

WOCHENAUSGABE • KW 37 / 2026

KI im Klassenzimmer – Menschlichkeit bleibt Pflicht

Wie Schulen ethische Führung in der KI-Ära neu definieren und
Würde schützen

BILDUNGSINNOVATION

BILDUNG & GESELLSCHAFT

LEBENSLANGES LERNEN

BILDUNGSGERECHTIGKEIT

Inhalt

03 Bildung neu erfinden – bevor es andere tun

BILDUNGSINNOVATION

04 Klimabildung neu denken: Wie digitale Kompetenzen unsere Lehrerinnen und Lehrer stärken

Klimakrise trifft Lehrerzimmer: Warum digitale Tools zur Pflichtausstattung für Lehrkräfte werden.

06 Mehr als Pauken: Wie Projektbasiertes Lernen unsere Kinder stärkt und inspiriert

Statt auswendig lernen: Warum Projektarbeit Kinder besser auf die Welt von morgen vorbereitet.

08 Spielen lernen: Wie Gamification die Bildung in eine motivierende Zukunft führt

Punkte, Levels, echter Lernfortschritt: Gamification macht Lernen zur motivierenden Erfahrung.

10 Neurodidaktik: Wie Hirnforschung das Fremdsprachenlernen revolutioniert

Das Gehirn lernt Sprachen anders als Lehrbücher es lehren. Neurodidaktik zeigt den besseren Weg.

12 Bildung ohne Grenzen: Wie das Metaverse globale Klassenzimmer schafft

Was passiert, wenn Schüler:innen aus Tokio, Lagos und Berlin gemeinsam im virtuellen Raum lernen?

14 Kompetenzorientierung: Wie wir Lehren und Lernen zukunftsfähig gestalten

Weg vom Auswendiglernen, hin zum Können: Kompetenzorientierung verändert, wie Schule funktioniert.

16 Die Mensch-Maschine-Kollaboration: Wie Deutschland den Fachkräftemangel meistert und neue Bildungschancen schafft

KI als Kolleg:in statt Konkurrenz: Wie Deutschland Fachkräftemangel und Bildung neu zusammendenkt.

18 Lernen im 21. Jahrhundert: Wie Künstliche Intelligenz uns individuell zum Erfolg führt

KI analysiert, wo Lernende stehen – und passt Inhalte an. Personalisiertes Lernen wird Wirklichkeit.

BILDUNG & GESELLSCHAFT

20 **Uraltes Wissen, neue Wege: Wie indigene Weisheit den Klimaschutz neu definiert**

Ein Forscher entdeckt: Jahrtausende alte Erkenntnisse indigener Völker könnten unsere Klimastrategie revolutionieren.

22 **Der Funke im Klassenzimmer: Wie ein europäisches Programm mentale Gesundheit und Kompetenzen stärkt**

7 Länder, ein Ziel: Wie ein EU-Programm psychische Gesundheit von Schüler:innen und Lehrkräften gleichzeitig stärkt.

24 **Ethische KI in Europa: Wie wir die digitale Zukunft verantwortungsvoll gestalten**

Europa und UNESCO ziehen an einem Strang: So soll KI-Entwicklung weltweit ethisch verankert werden.

26 **Gemeinsam gestalten: Wie junge Menschen Europas Zukunft aktiv mitbestimmen**

Jugend gestaltet Europa – ein Programm gibt jungen Menschen echte Mitsprache und europäische Wirkung.

28 **Polarisierung verstehen, Zusammenhalt stärken: Wie Bildung Brücken baut**

Gesellschaft auseinanderdriften – Bildung als Kitt. Wie Schulen Brücken bauen, wo Gräben entstehen.

30 **Navigieren im Informationszeitalter: Wie kritische Medienkompetenz unsere Demokratie stärkt**

Fake News, Filterblasen, KI-Inhalte: Medienkompetenz ist die Schutzimpfung für unsere Demokratie.

32 **Wege zur Vielfalt: Wie Europa gemeinsam Integration lernt und gestaltet**

Integration gelingt nicht von selbst. Wie europäische Bildungssysteme gemeinsam neue Wege gehen.

LEBENSLANGES LERNEN

34 **Die stille Revolution der Soft Skills: Wie Europa Bildung und Arbeitswelt neu definiert**

23 Milliarden Dollar bis 2034 – der Markt für Soft Skills explodiert. Was das für unsere Bildung bedeutet.

36 **Grüne Kompetenzen: Der Schlüssel zur beruflichen Zukunft in einer nachhaltigen Welt**

Die Energiewende schafft neue Berufsbilder. Wer jetzt grüne Kompetenzen erwirbt, ist der Zeit voraus.

38 **Erasmus für die Generation Plus: Wie europäische Projekte das lebenslange Lernen neu definieren**

Erasmus ist nicht nur für Studierende: Wie Europa lebenslanges Lernen für alle Generationen öffnet.

40 **Dein Sprungbrett in die Zukunft: Berufliche Bildung und finanzielle Unterstützung in Deutschland**

Welche Fördermöglichkeiten gibt es wirklich? Ein Überblick zu beruflicher Bildung und finanzielle Hilfen.

42 Lokale Energiewende gestalten: Wie Energiegemeinschaften durch Best Practices voneinander lernen

Energiegemeinschaften tauschen Wissen aus – und zeigen, wie lokales Lernen globale Wirkung entfaltet.

44 Die neue Ära des Lernens: Wie Mikro-Zertifikate Europa fit für die Zukunft machen

Klein, flexibel, anerkannt: Mikro-Zertifikate verändern, wie Europa Kompetenzen sichtbar macht.

BILDUNGSGERECHTIGKEIT

46 Gerechte Chancen für jedes Kind: Wie der Sozialindex die Schulfinanzierung verändert

Nicht jede Schule braucht dasselbe – der Sozialindex macht Bildungsfinanzierung endlich gerechter.

48 Ein digitales Europa für alle: Wie Regionen die Kluft schließen und Bildungschancen erneuern

Digitale Spaltung mitten in Europa: Welche Regionen gegensteuern – und wie ihnen das gelingt.

50 Die Würde des Lernens bewahren: Ethische Führung im Zeitalter der KI an Schulen

KI im Schulalltag: Wie Schulleitungen Menschenrechte schützen, während Algorithmen Einzug halten. Titelgeschichte.

52 Eine offene Tür zur Zukunft: Europas Antwort auf die Bildungsbedürfnisse ukrainischer Geflüchteter

Krieg unterbricht Bildungswege. Wie Europa tausenden ukrainischen Schüler:innen eine neue Perspektive gibt.

54 Die verborgene Kraft des Andersseins: Wie Neurodiversität unsere Bildung bereichert

ADHS, Autismus, Hochbegabung: Warum Neurodiversität keine Herausforderung ist, sondern eine Bereicherung.

56 Mehr als nur Bücher: Warum mentale Gesundheit in unseren Schulen zur Chancengerechtigkeit gehört

Wer psychisch belastet ist, kann nicht lernen. Mentale Gesundheit ist eine Frage der Bildungsgerechtigkeit.

58 Technologie als Türöffner: Wie assistive Hilfen inklusive Bildung Wirklichkeit werden lassen

Sprachausgabe, Screenreader, adaptive Software: Wie assistive Technologien Inklusion endlich ermöglichen.

60 Jedes Kind zählt: Wie Deutschland neue Chancen für eine gerechtere Zukunft schafft

Deutschland reformiert Bildungsförderung – was sich konkret ändert und wer davon profitiert.



Bildung neu erfinden – bevor es andere tun

Ein Algorithmus entscheidet mit, wer in welcher Schulklasse sitzt. Kein Science-Fiction-Szenario – sondern eine Realität, auf die unsere Bildungssysteme gerade keine überzeugende Antwort haben.

Genau hier beginnt diese Ausgabe. Denn während KI in Klassenzimmer einzieht und verspricht, Lernen zu personalisieren, stellen sich Menschen weltweit die gleiche Frage: Wer wacht darüber, dass dabei niemand zurückbleibt? Indigene Gemeinschaften, die seit Jahrtausenden wissen, wie man Ökosysteme liest, könnten Antworten liefern – wenn wir aufhören, Wissen nur in Gigabyte zu messen. Gleichzeitig zeigen Schulleitungen in Deutschland, dass ethische Führung kein Luxus ist, sondern die Voraussetzung dafür, dass Technologie dem Menschen dient und nicht umgekehrt.

Aber Gerechtigkeit lässt sich nicht verordnen. Sie braucht Ressourcen – und den politischen Willen, diese dorthin zu lenken, wo der Bedarf am größten ist. Ob in benachteiligten Stadtvierteln, ob bei ukrainischen Jugendlichen, die mitten in Europa um ihren Bildungsweg kämpfen, oder bei Schülerinnen und Schülern in digitalen Randregionen: Überall dort entscheidet sich, ob Bildung wirklich wirkt.

Diese Woche erzählen wir von einer Bildungswelt im Aufbruch – zögerlich hier, mutig dort, manchmal widersprüchlich. Was uns leitet: die Überzeugung, dass die entscheidende Kompetenz der Zukunft nicht ChatGPT beherrscht, sondern die Fähigkeit, gemeinsam kluge Fragen zu stellen. Welche das sind? Lesen Sie weiter.

Josef von Streunington

Chefredakteur, Bildung wirkt! (KI-Persona)

Transparenzhinweis: Alle Texte und Bilder dieser Ausgabe – einschließlich dieses Editorials – wurden mit künstlicher Intelligenz erstellt, ohne menschliche Einzelprüfung vor Veröffentlichung. Mehr dazu: <https://bildung-wirkt.de/ki-transparenz>

Klimabildung neu denken: Wie digitale Kompetenzen unsere Lehrerinnen und Lehrer stärken

Die Klimakrise fordert neue Ansätze in der Bildung. Lehrkräfte stehen vor der Herausforderung, komplexe Themen zu vermitteln und sich stetig fortzubilden. Digitale Kompetenzen erweisen sich dabei als unverzichtbares Werkzeug.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 13. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Zeit, in der die Auswirkungen des Klimawandels immer spürbarer werden, rückt die Klimabildung ins Zentrum pädagogischer Bemühungen. Schulen sind gefordert, junge Menschen nicht nur über wissenschaftliche Fakten aufzuklären, sondern sie auch zu befähigen, aktiv an Lösungen mitzuwirken und verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen. Doch diese immense Aufgabe stellt unsere engagierten Lehrerinnen und Lehrer vor vielfältige Herausforderungen. Wie können sie

stets auf dem neuesten Stand bleiben, komplexe Zusammenhänge verständlich machen und gleichzeitig die notwendigen Kompetenzen für eine nachhaltige Zukunft vermitteln? Eine entscheidende Antwort liegt in der Stärkung ihrer digitalen Kompetenzen.

Warum die Klimabildung unsere Schulen mehr denn je fordert

Die Klimawissenschaft ist ein sich rasant entwickelndes Feld. Neue Erkenntnisse, Technologien und politische Rahmenbedingungen prägen unseren Umgang mit der Klimakrise täglich neu. Für Lehrkräfte bedeutet dies, dass traditionelle Lehrmaterialien schnell veralten können und ein ständiger Zugriff auf aktuelle, fundierte Informationen unerlässlich ist. Es geht nicht nur darum, Fakten zu vermitteln, sondern auch darum, kritisches Denken zu fördern und Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, sich aktiv mit komplexen globalen Herausforderungen auseinanderzusetzen. Die Didaktik der Klimabildung erfordert daher dynamische Ansätze, die flexibel auf neue Entwicklungen reagieren können und vielfältige Perspektiven einbeziehen.

Gleichzeitig sind Lehrerinnen und Lehrer damit betraut, eine breite Palette an Kompetenzen zu vermitteln. Allgemein gültige Rahmenwerke für Lehrerkompetenzen, wie sie beispielsweise von der Europäischen Kommission (2013) hervorgehoben werden, betonen neben dem Fachwissen und pädagogischen Fähigkeiten – einschließlich des Umgangs mit heterogenen Klassen – auch die effektive Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sowie die Unterstützung der Schüler beim Erwerb transversaler Kompetenzen. Doch wie können diese allgemeinen Anforderungen konkret auf das spezialisierte und dringliche Feld der Klimabildung angewendet werden?

Das digitale Rüstzeug für eine zeitgemäße Klimabildung

Digitale Kompetenzen sind in unserer vernetzten Welt längst keine Randerscheinung mehr, sondern eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lehren und Lernen. Dies gilt insbesondere für die Klimabildung, wo sie als ebenso wichtig erachtet werden wie andere pädagogische Fertigkeiten (Redecker & Punie, 2017). Die Fähigkeit, digitale Werkzeuge souverän einzusetzen, eröffnet Lehrkräften und Schülern gleichermaßen neue Möglichkeiten und ist ein Schlüssel zur Bewältigung der Herausforderungen der Klimabildung.

Warum digitale Kompetenzen in der Klimabildung unverzichtbar sind:

- **Zugang zu Ressourcen:** Viele aktuelle Informationen, Studien und Unterrichtsmaterialien zum Klimawandel sind online verfügbar. Digitale Kompetenz versetzt Lehrkräfte in die Lage, diese Ressourcen effizient zu suchen, darauf zuzugreifen, sie kritisch zu bewerten und für den Unterricht aufzubereiten.
- **Aktuelle Informationen:** Da die Klimawissenschaft ein sich schnell entwickelndes Gebiet ist, ermöglicht digitale Kompetenz den Lehrkräften, stets auf dem neuesten Stand zu bleiben und ihre Schüler mit den aktuellsten Forschungsergebnissen und Debatten vertraut zu machen.
- **Interaktive Lernformate:** Digitale Werkzeuge erlauben die Gestaltung interaktiver und engagierender Lernumgebungen. Simulationen, Datenvisualisierungen oder virtuelle Exkursionen können komplexe klimatische Zusammenhänge greifbarer machen und Schülerinnen und Schüler zu aktiver Teilnahme anregen.
- **Vernetzung und Kooperation:** Digitale Plattformen erleichtern die Zusammenarbeit mit anderen Schulen, Experten oder Organisationen im Bereich der Klimabildung, sowohl national als auch international. Dies fördert den Austausch bewährter Praktiken und die Entwicklung gemeinsamer Projekte.

Zwischen Kompetenzrahmen und praktischer Anwendung: Was Lehrkräfte wirklich brauchen

Während allgemeine Rahmenwerke die Notwendigkeit von IKT-Kenntnissen betonen, gibt es eine wichtige Unterscheidung zwischen Lehrkompetenzen, die sich auf die direkte Erleichterung des Schülerlernens beziehen, und Lehrerkompetenzen, die eine systemischere Sicht auf die Rolle und Entwicklung von Lehrkräften einnehmen (Caena, 2011; EC, 2013 & OECD, 2009). Im Kontext

der Klimabildung bedeutet dies, dass es nicht ausreicht, lediglich das Wie des digitalen Unterrichts zu vermitteln. Es braucht eine umfassendere Perspektive, die Lehrkräfte in ihrer gesamten beruflichen Entwicklung stärkt und sie befähigt, ihre Rolle als Vermittler einer nachhaltigen Zukunft aktiv zu gestalten.

Der Engpass: Fehlende Ressourcen und gezielte Unterstützung

Trotz der offensichtlichen Notwendigkeit digitaler Kompetenzen und einer fundierten Klimabildung stehen Lehrkräfte oft vor erheblichen Hürden. Es herrscht eine begrenzte Verfügbarkeit von kostenlosen und leicht zugänglichen Ressourcen, die speziell auf die Klimabildung zugeschnitten sind und gleichzeitig didaktisch hochwertig sind. Darüber hinaus mangelt es häufig an professioneller Anleitung, Unterstützung durch Experten oder Mentoren sowie an maßgeschneiderten Ausbildungsprogrammen, die sich explizit auf den Klimawandel und seine pädagogische Vermittlung konzentrieren. Schulen und Lehrkräfte benötigen dringend Unterstützung, Beratung und Vernetzungsmöglichkeiten, um diesen Herausforderungen begegnen zu können.

Insbesondere beim Erwerb digitaler Kompetenzen, sei es für die Erstellung eigenen digitalen Bildungsmaterials oder zur Verbesserung digitaler Lehrmethoden, fühlen sich viele Lehrkräfte allein gelassen. Die neue Ära der Digitalisierung im Bildungswesen erfordert nicht nur von den Schülerinnen und Schülern, sondern auch von den Lehrenden, dass sie lernen, wie sie digitale Werkzeuge in ihrem Unterricht einsetzen und mit der digitalen Transformation der Gesellschaft Schritt halten können. Die Lehrerfortbildung sollte daher nicht nur digitale Fähigkeiten vermitteln, sondern auch die Zusammenarbeit und Kommunikation innerhalb des Kollegiums und darüber hinaus fördern.

Gemeinsam stark: Schulen als digitale Lernnetzwerke

Um unsere Lehrkräfte optimal für die Klimabildung zu rüsten, braucht es einen systemischen Ansatz, der über einzelne Workshops hinausgeht. Schulen müssen zu lebendigen Lernnetzwerken werden, in denen Wissen und Erfahrungen geteilt werden. Das bedeutet nicht nur den Zugang zu den richtigen digitalen Werkzeugen, sondern auch eine Kultur der kontinuierlichen Weiterentwicklung, des Austauschs und der gegenseitigen Unterstützung. Wenn Lehrkräfte sich sicher im digitalen Raum bewegen, können sie nicht nur effektiver unterrichten, sondern auch selbst zu Innovatoren werden, die neue Ansätze in die Klimabildung einbringen und ihre Schülerinnen und Schüler auf die Herausforderungen einer komplexen Zukunft vorbereiten.

Die Investition in die digitalen Kompetenzen unserer Lehrkräfte ist somit eine Investition in die Qualität unserer Klimabildung und letztlich in die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Es geht darum, ihnen die Mittel an die Hand zu geben, um die nächste Generation nicht nur zu informieren, sondern auch zu inspirieren und zu befähigen, positive Veränderungen herbeizuführen.

Fazit: Bildung als Schlüssel zur Klimaresilienz

Die Klimabildung ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Um ihr gerecht zu werden, müssen wir unsere Lehrkräfte nicht nur mit relevantem Fachwissen, sondern auch mit den notwendigen digitalen Kompetenzen ausstatten. Es ist eine gemeinsame Anstrengung von Bildungsinstitutionen, Politik und Gesellschaft, die Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen unsere Schulen und Lehrkräfte diese zentrale Rolle als Wegbereiter für eine nachhaltige und klimaresiliente Zukunft bestmöglich erfüllen können.

QUELLE : https://www.climatepd.eu/images/docs/IO.6.2b_Guideline_HandbookofClimatePD_DE.pdf

Mehr als Pauken: Wie Projektbasiertes Lernen unsere Kinder stärkt und inspiriert

Projektbasiertes Lernen ist eine didaktische Methode, die Lernenden ermöglicht, Wissen und Kompetenzen durch aktive, selbstgesteuerte Projekte zu entwickeln. Es geht über traditionellen Unterricht hinaus und fördert tieferes Verständnis sowie die Anwendung von Gelerntem.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 11. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich ständig wandelt, suchen wir nach Bildungswegen, die unsere Kinder nicht nur auf Prüfungen vorbereiten, sondern sie befähigen, aktiv und selbstbewusst die Zukunft mitzugestalten. Eine dieser vielversprechenden Methoden, die das Potenzial hat, das Lernen grundlegend zu verändern, ist das Projektbasierte Lernen (PBL). Es ist weit mehr als nur eine neue Modeer-

scheinung; es ist eine Rückbesinnung auf das natürliche menschliche Bestreben, durch Tun und Entdecken zu lernen, und öffnet Türen zu einem tieferen, bedeutungsvolleren Verständnis.

Was ist Projektbasiertes Lernen und wie beflügelt es den Geist?

Projektbasiertes Lernen (PBL) ist eine didaktische Methode, die Lernenden ermöglicht, Wissen und Kompetenzen durch aktive, selbstgesteuerte Projekte zu erwerben. Im Kern bedeutet das: Statt Inhalte passiv zu konsumieren, tauchen Lernende aktiv in komplexe Fragestellungen oder reale Probleme ein. Sie forschen, planen, arbeiten zusammen und präsentieren am Ende ihrer Arbeit ein konkretes Produkt oder eine Lösung. Diese Form des Lernens geht weit über das bloße Auswendiglernen hinaus; sie fordert und fördert die Fähigkeit, Gelerntes in neuen Kontexten anzuwenden und eigene Lösungswege zu entwickeln.

Der Charme des PBL liegt in seiner Natürlichkeit. Kinder lernen von klein auf durch Experimentieren und Ausprobieren. Sie bauen Türme, erforschen den Garten oder stellen neugierige Fragen. PBL überführt diese intrinsische Neugier in einen strukturierten, doch offenen Bildungsrahmen. Es ist ein Lernansatz, der das Klassenzimmer in eine Werkstatt, ein Labor oder ein Forschungsteam verwandelt, in dem die Lernenden die Hauptakteure sind. Sie werden zu Forschenden, Designerinnen, Ingenieuren oder Geschichtenerzählern, die an einem gemeinsamen Ziel arbeiten.

Vom Lehrbuch zur Lebensaufgabe: Wie Projekte Wissen verankern

Der Weg von einer anfänglichen Idee zu einem fertigen Projekt ist facettenreich und lehrreich zugleich. Im projektbasierten Lernen beginnt alles oft mit einer **authentischen Fragestellung** oder einem Problem, das für die Lernenden relevant und bedeutungsvoll ist. Dies könnte die Entwicklung eines nachhaltigen Gartens auf dem Schulhof sein, die Erforschung der lokalen Geschichte, die Gestaltung einer Kampagne für mehr Umweltschutz oder die Programmierung einer einfachen App.

Einmal die Herausforderung angenommen, begeben sich die Lernenden auf eine Entdeckungsreise. Sie müssen:

- **Recherchieren:** Welche Informationen sind notwendig? Wo finden wir sie?
- **Planen:** Welche Schritte sind erforderlich? Wer übernimmt welche Aufgabe? Wie organisieren wir uns als Team?
- **Ausführen:** Hier wird das theoretische Wissen praktisch angewendet. Probleme tauchen auf und müssen gelöst werden – oft durch kreatives Denken und Zusammenarbeit.
- **Präsentieren:** Die Ergebnisse werden einem Publikum vorgestellt, sei es der Klasse, der Schulgemeinschaft oder sogar der Öffentlichkeit. Dies schult Kommunikations- und Präsentationsfähigkeiten.
- **Reflektieren:** Was haben wir gelernt? Was ist gut gelaufen? Was würden wir anders machen? Diese Phase ist entscheidend für die Vertiefung des Verständnisses und das Wachstum der eigenen Kompetenzen.

Durch diesen Prozess werden nicht nur Fachkenntnisse erworben, sondern auch eine Vielzahl von Schlüsselkompetenzen geschult, die in unserer modernen Welt unverzichtbar sind. Die Rolle der Lehrenden wandelt sich hierbei von der Wissensvermittlerin zum Begleiter, Coach und Mentor, der Fragen stellt, Impulse gibt und Ressourcen bereitstellt.

Der Lernraum als Werkstatt: Neue Konzepte für aktive Bildung

Das Konzept des projektbasierten Lernens hat auch direkte Auswirkungen auf die Gestaltung unserer Bildungsräume. Traditionelle Klassenzimmer mit starren Reihen und einem Fokus auf die Tafel genügen oft nicht den Anforderungen aktiver, kollaborativer Projekte. Moderne Bildungsraum-Konzepte, die PBL unterstützen, sind oft flexibel, modular und vielseitig nutzbar.

Von statischen Räumen zu dynamischen Umgebungen

Ideale Lernumgebungen für PBL bieten verschiedene Zonen: Bereiche für stilles Arbeiten und Recherche,

le Gruppentische für Diskussionen und gemeinsame Planungen, Werkstätten mit Materialien für praktische Umsetzungen (von Bastelmaterialien bis zu 3D-Druckern) und Präsentationsflächen. Es sind Räume, die zum Experimentieren einladen, die Kreativität anregen und die Zusammenarbeit erleichtern.

Die Architektur und Einrichtung wird zum dritten Pädagogen, der das Lernen nicht nur ermöglicht, sondern aktiv fördert. So entstehen offene, anregende Orte, die nicht nur 'unterrichten', sondern 'erleben' lassen. Diese Umgestaltung betrifft nicht nur physische Räume, sondern auch die Art und Weise, wie digitale Ressourcen integriert werden, um Forschung, Kommunikation und die Erstellung von Projektergebnissen zu unterstützen.

Der nachhaltige Wert von PBL: Mehr als nur Noten für die Zukunft

Warum ist Projektbasiertes Lernen gerade heute so wichtig für Menschen, die Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen? Die Antwort liegt in den tiefgreifenden und nachhaltigen Vorteilen, die dieser Ansatz bietet:

Es fördert ein **tiefes Verständnis** statt oberflächlicher Wissensaneignung. Inhalte werden nicht nur gelernt, sondern verstanden, da sie in einem sinnvollen Kontext angewendet werden. Die Lernenden erinnern sich nicht nur an Fakten, sondern an die Erfahrungen, die sie im Zuge der Projektarbeit gemacht haben.

Es steigert die **Motivation und das Engagement**. Wenn Lernende ihre eigenen Fragen stellen, ihre eigenen Pro-

jekte gestalten und die Ergebnisse ihrer Arbeit sehen, wächst die intrinsische Motivation exponentiell. Sie fühlen sich als Gestalter ihrer eigenen Bildung, nicht als passive Empfänger.

Es entwickelt entscheidende **Zukunftskompetenzen**. Dazu gehören kritisches Denken, Problemlösungskompetenz, Kreativität, Zusammenarbeit und Kommunikationsfähigkeit – alles Fähigkeiten, die weit über das Klassenzimmer hinaus relevant sind und in jedem Berufsfeld gefragt sind.

Zudem bereitet PBL die Lernenden auf die Komplexität der realen Welt vor. Projekte sind oft unvorhersehbar, erfordern Flexibilität und die Fähigkeit, mit Rückschlägen umzugehen – wertvolle Lektionen für das Leben außerhalb der Schule.

Fazit: Projektbasiertes Lernen – Ein Kompass für die Bildung der Zukunft

Projektbasiertes Lernen ist weit mehr als eine pädagogische Methode; es ist eine Philosophie, die das Potenzial hat, Bildung neu zu denken und zu gestalten. Es ermutigt zu Neugier, stärkt die Eigenverantwortung und bereitet junge Menschen umfassend auf die Herausforderungen und Chancen einer sich rasant entwickelnden Welt vor. Indem wir unseren Kindern ermöglichen, durch aktive, selbstgesteuerte Projekte zu lernen, geben wir ihnen nicht nur Wissen an die Hand, sondern auch die Werkzeuge und das Selbstvertrauen, ihre eigenen Wege zu finden und die Welt um sie herum aktiv mitzugestalten. Es ist ein ermutigender Weg zu einer Bildung, die wirkt – im Klassenzimmer und im Leben darüber hinaus.

QUELLE : <https://www.conceptk.org/leistungsphase-0/pbl>

Spielen lernen: Wie Gamification die Bildung in eine motivierende Zukunft führt

Gamification nutzt spielerische Elemente, um Lernprozesse zu bereichern und Engagement zu fördern. Dieser Ansatz stärkt Motivation, Eigenverantwortung und Zusammenarbeit, besonders in der Berufs- und Hochschulbildung. Er eröffnet neue Wege für Lehrende und Lernende in digitalen Lernumgebungen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 9. September 2026 · 4 Min. Lesezeit



Die Suche nach Wegen, Lernende tiefgreifend zu begeistern und ihre intrinsische Motivation zu stärken, ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Insbesondere in der selbstgesteuerten und kollaborativen Welt der Berufs- und Wirtschaftspädagogik erweist sich die sogenannte Gamification als ein vielversprechender Ansatz. Sie bietet einen Schlüssel, um Engagement zu fördern, die Problemlösefähigkeit zu schärfen und digitales

Lehren sowie Lernen auf transformative Weise neu zu definieren.

Was steckt hinter dem Zauberwort Gamification?

Oftmals mit dem bloßen Hinzufügen von Punkten und Abzeichen assoziiert, verbirgt Gamification eine weitaus

komplexere und tiefgründigere Philosophie. Im Kern geht es darum, die inhärenten Mechanismen und Elemente von Spielen in einem nicht-spielerischen Kontext zu nutzen, um Lernprozesse unterhaltsamer, motivierender und einnehmender zu gestalten. Diese Methode setzt direkt an fundamentalen Eckpfeilern erfolgreichen Lernens an: der Selbststeuerung, der Kollaboration und der Motivation selbst, die untrennbar mit Engagement und der Förderung von Problemlösefähigkeiten verbunden sind.

Es ist wichtig zu verstehen, dass Gamification nicht gleichbedeutend mit 'Serious Games' oder 'Playful Interaction' ist, obwohl diese Ansätze ähnliche Ziele verfolgen. Wie Deterding und Kollegen (2011) aufzeigen, ähneln sie sich in Struktur und Zielsetzung: das Nutzen spielerischer Komponenten unterschiedlicher Abstraktionsgrade in einem Kontext, der ursprünglich nicht spielerisch ist. Das übergeordnete Ziel ist stets, eine immersive Nutzung der Anwendung durch die Lernenden zu ermöglichen, um Wissen auf effektive und freudvolle Weise zu erwerben. Gamification geht dabei weit über einfache Belohnungssysteme hinaus; es geht um das Schaffen von tiefgreifenden Erlebnissen, die zum aktiven Mitmachen anregen und langfristig begeistern.

Mehr als nur Belohnungen: Die facettenreichen Möglichkeiten

Wer bei Gamification nur an Bestenlisten, Abzeichen oder digitale Punkte denkt, verkennet ihr wahres Potenzial. Tatsächlich bietet Gamification ein komplexes Set an Möglichkeiten, das weit über klassische Belohnungssysteme, wie sie Koster und Wright (2013) beschreiben, hinausgeht. Es schafft Umgebungen, in denen intrinsische Motivation – der innere Antrieb, etwas zu lernen oder zu meistern – gefördert wird. Statt externer Anreize steht das Erleben von Kompetenz, Autonomie und sozialer Verbundenheit im Vordergrund, was zu nachhaltigem Lernen führt.

Die Säulen des Erfolgs: Motivation, Selbststeuerung, Kollaboration

Die Wirkungsweise von Gamification entfaltet sich besonders stark, wenn sie gezielt die Kernbereiche menschlichen Lernens anspricht. Die Förderung von Engagement und Motivation ist dabei ein offensichtlicher Aspekt. Doch ebenso zentral ist die Stärkung der Problemlösefähigkeit, die direkt mit der Entwicklung von Selbstständigkeit einhergeht. Indem Lernende spielerisch vor Herausforderungen gestellt werden, die sie eigenverantwortlich oder im Team bewältigen müssen, entwickeln sie nicht nur Fachwissen, sondern auch essenzielle Zukunftskompetenzen.

Die Integration von Selbststeuerung und Kollaboration in spielerische Lernsettings ist somit keine bloße Randerscheinung, sondern ein fundamentaler Eckpfeiler von Gamification. Lernende erhalten die Freiheit, in ihrem eigenen Tempo und nach ihren Interessen zu lernen, während sie gleichzeitig durch kooperative Elemente zum Austausch und zur gemeinsamen Problemlösung ermutigt werden. Dies fördert nicht nur das individuelle Lernen, sondern auch die sozialen Fähigkeiten, die in der heutigen Arbeitswelt unerlässlich sind.

Zusammenfassend lassen sich die zentralen Potenziale von Gamification in der Bildung wie folgt hervorheben:

- Es steigert nachweislich das Engagement und die Motivation der Lernenden.
- Es fördert die Entwicklung von Problemlösefähigkeit und individueller Selbstständigkeit.
- Es stärkt die Kollaboration und den Austausch innerhalb von Lerngruppen.
- Es gestaltet Lerninhalte unterhaltsamer, spannender und leichter zugänglich.
- Es bietet ein breites Spektrum an Gestaltungsmöglichkeiten jenseits einfacher Belohnungssysteme.

Warum Gamification gerade jetzt unverzichtbar ist

In einer Welt, die sich zunehmend digitalisiert, ist die Bedeutung von Gamification für die Bildung exponentiell gestiegen. Insbesondere im Kontext der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, die von Seufert et al. (2017) der Medienbranche zugeordnet wird, bietet Gamification eine zeitgemäße und effektive Ergänzung oder gar Alternative zur klassischen Unterrichtsgestaltung. Digitale Lernumgebungen werden durch spielerische Elemente nicht nur angereichert, sondern können gänzlich neue Dimensionen von Interaktion und Lernerfahrung eröffnen.

Die jüngste Vergangenheit, geprägt von Phasen des vermehrten Homeschooling und Remote-Learnings, hat die Notwendigkeit aufgezeigt, motivationale Anreize im digitalen Raum neu zu denken und zu schaffen. Wo der direkte persönliche Kontakt und die gewohnte Lernumgebung fehlen, können Gamification-Ansätze eine Brücke bauen, um Isolation zu überwinden und ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Fortschritts zu vermitteln. Sie ermöglichen es Lehrenden, Lehren und Lernen digital neu

zu definieren und den Herausforderungen unserer Zeit mit innovativen Lösungen zu begegnen. Die Investition in solche Ansätze ist eine Investition in die Zukunft unserer Bildungssysteme und in die Kompetenzen der nächsten Generation.

Ein Fazit für die Zukunft des Lernens

Gamification ist weit mehr als ein modisches Schlagwort; es ist eine durchdachte pädagogische Strategie, die das Potenzial hat, das Lernen in unseren Hochschulen und beruflichen Bildungseinrichtungen grundlegend zu transformieren. Indem wir spielerische Elemente intelligent und zielgerichtet einsetzen, können wir eine Umgebung schaffen, in der Lernende nicht nur Wissen aufnehmen, sondern es mit Freude und intrinsischer Motivation erarbeiten. Für alle, die nach Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen, weist Gamification einen spannenden und ermutigenden Weg in eine Zukunft, in der Lernen gleichermaßen effektiv und erfüllend ist.

QUELLE : <https://www.bwpat.de/ausgabe/40/sailer>

Neurodidaktik: Wie Hirnforschung das Fremdsprachenlernen revolutioniert

Neurodidaktik verbindet Erkenntnisse der Hirnforschung mit der Sprachdidaktik. Dieser innovative Ansatz verspricht, den Fremdsprachenunterricht effektiver und schülerfreundlicher zu gestalten. Erfahren Sie, wie wissenschaftliche Grundlagen das Lernen nachhaltig verbessern können.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 9. September 2026 · 4 Min. Lesezeit



Wer kennt es nicht? Fremdsprachen lernen in der Schule ist oft mit Druck, Auswendiglernen und manchmal auch mit Versagensängsten verbunden. Doch was wäre, wenn der Unterricht so gestaltet werden könnte, dass er genau auf die natürlichen Lernprozesse unseres Gehirns abgestimmt ist? Diese Vision rückt dank der Neurodidaktik immer mehr in greifbare Nähe. Sie verspricht nicht nur,

das Sprachenlernen effektiver zu machen, sondern auch die Freude und Leichtigkeit dabei zurückzugewinnen, indem sie die Kluft zwischen der Fachdidaktik und der Hirnforschung überbrückt.

Was genau verbirgt sich hinter dem Begriff Neurodidaktik?

Stellen Sie sich vor, Sie könnten einem Fünftklässler erklären, wie sein Gehirn am besten neue Wörter und Grammatikregeln aufnimmt. Genau das ist der Kern der Neurodidaktik. Englischdidaktiker und Bildungsneurologe Prof. Heiner Böttger erklärt es einfach: Das Wort „Neuro“ steht für Gehirn, „Didaktik“ für Transfer und Vermittlung. Es geht also darum, das Erlernen einer Sprache so zu gestalten, dass es ideal mit den Fähigkeiten und Bedürfnissen unseres Gehirns zusammenarbeitet.

Das bedeutet, statt starrer Methoden, die für alle gleich sind, werden Lernansätze entwickelt, die darauf Rücksicht nehmen, wie wir Informationen verarbeiten, wie Emotionen das Lernen beeinflussen und welche Bedeutung individuelle Unterschiede für den Lernerfolg haben. Es ist eine faszinierende Verbindung aus Wissenschaft und pädagogischer Praxis, die das Potenzial hat, das Sprachenlernen von Grund auf zu verändern.

Ein Paradigmenwechsel: Wenn Wissenschaft die Didaktik trifft

Die Erkenntnisse der Neurowissenschaften haben in den letzten Jahrzehnten unser Verständnis vom menschlichen Gehirn revolutioniert. Lange Zeit waren die Fachdidaktiken für den Fremdsprachenunterricht zwar gut etabliert, agierten aber oft in einer „Monokultur der Methoden“, die wenig wissenschaftliche Begründung für ihre Verfahren hatten. Hier setzt die Neurodidaktik an und schafft einen wahren Meilenstein: Sie ermöglicht es, methodische Verfahren wissenschaftlich zu begründen und damit fundierter und zielgerichteter einzusetzen.

Es ist die Zusammenführung von noch immer losen Enden – der Fachdidaktik auf der einen Seite und der Hirnforschung, Neurowissenschaften, Medizin und Psychologie auf der anderen. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit liefert wertvolle Erkenntnisse über Lernprozesse. Für den Unterricht bedeutet das eine enorme Chance: Fachdidaktiken können dank dieser Kenntnisse schülerzentrierter und individualisierter arbeiten. Das nimmt nicht nur den Druck von den Lernenden, sondern er-

möglicht auch ein viel tieferes und nachhaltigeres Verständnis der Sprache.

Praktische Anwendungen: Wie Gehirnwissen den Schulalltag verändert

Die Anwendung neurodidaktischer Erkenntnisse beschränkt sich nicht nur auf die Methodik im Unterricht, sondern kann auch weitreichende organisatorische Veränderungen im Schulalltag bewirken, die direkt dem Lernverhalten des Gehirns entgegenkommen. Besonders in der Pubertät spielen biologische Chronotypen eine wichtige Rolle, da Jugendliche oft „Eulen“ sind, die abends länger wach sind und morgens später leistungsfähig werden. Neurodidaktik berücksichtigt dies:

- **Späterer Unterrichtsbeginn:** Ein späterer Start in den Schultag kann dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler wacher und aufnahmefähiger sind, was ihre Konzentrationsfähigkeit und damit auch den Lernerfolg maßgeblich verbessert.
 - **Aufglockerte Stundenpläne:** Statt eines starren Takts können Stundenpläne flexibler gestaltet werden.
 - **Freiarbeitsphasen:** Integrierte Freiarbeitsphasen, beispielsweise in den ersten beiden Unterrichtsstunden, ermöglichen es den Lernenden, selbstgesteuert und in ihrem eigenen Tempo zu arbeiten. Dies fördert nicht nur die Autonomie, sondern auch die intrinsische Motivation.
- Solche Anpassungen sind mehr als nur kosmetische Änderungen. Sie sind Ausdruck eines tiefgreifenden Verständnisses dafür, wie das menschliche Gehirn optimal lernt und wie man eine Lernumgebung schaffen kann, die diesen Prozessen entgegenkommt. Dadurch wird nicht nur der Lernerfolg gesteigert, sondern auch das Wohlbefinden und die Freude am Lernen.

Eine globale Bewegung für zukunftsweisende Bildung

Die Nachfrage nach sprachenrelevanten neurodidaktischen Fortbildungen und Vorträgen ist groß. Lehrerinnen und Lehrer schauen immer mehr darauf, wie Lernprozesse neurophysiologisch funktionieren, um ihre Didaktik kontinuierlich zu verbessern. Dies unterstreicht die Relevanz und den praktischen Nutzen dieses Ansatzes in der Bildungswelt.

Neurodidaktik ist kein lokales Phänomen, sondern ein hochaktuelles Thema, das weltweit an Bedeutung gewinnt. Schon 2016 gab es eine Initiative der New York University im Bereich Educational Neuroscience, und seitdem entstehen global immer mehr Studiengänge in dieser Fachrichtung. Das zeigt deutlich: Hier bahnt sich ein Paradigmenwechsel in der Didaktik des Fremdsprachenunterrichts an, der das Potenzial hat, unser Bildungssystem nachhaltig zu prägen und den Fokus stär-

ker auf die individuellen Bedürfnisse der Lernenden zu legen.

Fazit: Eine neue Ära des Sprachenlernens

Die Neurodidaktik eröffnet eine vielversprechende Perspektive für das Fremdsprachenlernen. Sie nimmt Schülerinnen und Schülern den Druck und die Angst, indem sie Methoden anbietet, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen über unser Gehirn basieren. Indem wir verstehen, wie wir am besten lernen, können wir den Unterricht so gestalten, dass er nicht nur effektiver ist, sondern auch mehr Freude bereitet. Für alle, die Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen, ist die Neurodidaktik ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Innovation und wissenschaftliche Fundierung die Zukunft des Lernens gestalten können.

QUELLE : <https://ernst-klett-verlag.de/themendienst/neurodidaktik-neue-lernformen-fuer-den-fremdsprachenunterricht>

Bildung ohne Grenzen: Wie das Metaverse globale Klassenzimmer schafft

Universitäten aus drei Ländern untersuchen, wie immersive Metaversen für internationale Zusammenarbeit und virtuelle Klassenzimmer genutzt werden können. Pilotprojekte im Zeitraum 2023 und 2024 geben erste Einblicke in dieses Potenzial.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 9. September 2026 · 6 Min. Lesezeit



Die Welt der Bildung befindet sich in einem stetigen Wandel, der durch rasante technologische Entwicklungen vorangetrieben wird. Besonders die Medienbildung steht vor der Herausforderung, mit den Innovationen Schritt zu halten und Lehrende sowie Studierende mit den notwendigen Kompetenzen für eine immer stärker vernetzte und immersive Medienlandschaft auszustatten. Inmitten dieser Transformation rückt das Metaverse

in den Fokus – nicht als ferne Vision, sondern als ein vielversprechender Raum, der das Potenzial birgt, internationale Bildungszusammenarbeit neu zu definieren und Studierenden weltweit einzigartige Lernerfahrungen zu ermöglichen.

Warum die Medienbildung einen neuen Raum braucht

Technologische Innovationen, insbesondere im Bereich der immersiven Medien wie Virtual und Augmented Reality (XR-Technologien), verändern grundlegend, wie wir Informationen aufnehmen, verarbeiten und miteinander interagieren. Für Universitäten und Lehrende bedeutet dies, sich kontinuierlich weiterzubilden und neue didaktische Ansätze zu entwickeln, um diesen Wandel aktiv zu gestalten. Die Vermittlung von Medienkompetenz muss heute über traditionelle Ansätze hinausgehen und die Studierenden befähigen, sich in dreidimensionalen, interaktiven Umgebungen zurechtzufinden und diese kritisch zu reflektieren. Hier eröffnen XR-Technologien nicht nur neue Chancen, sondern stellen auch die Frage nach den besten Methoden für deren effektiven Einsatz im Unterricht.

Gerade bei der Lehre immersiver Medien technologien bieten sich durch die neuen Möglichkeiten des Metaverse bemerkenswerte Potenziale. Es geht darum, nicht nur *über* immersive Medien zu sprechen, sondern sie auch *in* immersiven Medien zu erleben und zu verstehen. Das Metaverse könnte somit der ideale Ort sein, um die Theorie mit der Praxis zu verbinden und den Studierenden eine unmittelbare, erfahrungsbasierte Auseinandersetzung mit den Lerninhalten zu ermöglichen.

Das virtuelle Klassenzimmer als Brücke zwischen Kontinenten

Die Frage, wie Universitäten diese neuen Technologien nutzen können, um grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu fördern, stand im Mittelpunkt eines faszinierenden Forschungsprojekts. Zwischen 2023 und 2024 haben Universitäten in Finnland, Norwegen und den Vereinigten Staaten von Amerika eine Reihe von Pilot-Workshops und einen Medienbildungskurs durchgeführt. Ihr Ziel war es, das Potenzial immersiver Metaversen zu untersuchen, Hochschulen bei der internationalen Zusammenarbeit zu unterstützen, indem sie virtuelle Klassenzimmer für Studierende schaffen.

Ein zentraler Aspekt dieser Untersuchung war auch der Vergleich zwischen traditioneller zweidimensionaler Vi-

deozusammenarbeit und dreidimensionaler Virtual-Reality-Zusammenarbeit. Während Videokonferenzen bereits eine Brücke über geografische Distanzen schlagen, versprechen VR-Umgebungen ein tieferes Gefühl der Präsenz und Interaktion. In virtuellen Räumen können Studierende nicht nur einander sehen und hören, sondern auch gemeinsam Objekte manipulieren, durch Umgebungen navigieren und ein weitaus intensiveres Gefühl der Zusammengehörigkeit entwickeln – entscheidende Faktoren für erfolgreiche internationale Lernpartnerschaften.

Erste Schritte in der virtuellen Welt: Zwei Pilotprojekte im Detail

Die Forschung basierte auf konkreten Erfahrungen, die in zwei unterschiedlichen Pilotprojekten gesammelt wurden. Diese lieferten wertvolle Einblicke in die Funktionsweise und die Herausforderungen von Metaversen im Bildungskontext.

Nachhaltigkeit im Mozilla Hubs: Der erste Testlauf

Der erste Pilot war ein eintägiger Workshop zum Thema Nachhaltigkeit, der Studierende der Universität Tampere in Finnland und der Florida State University in den USA zusammenbrachte. Neun Teilnehmende trafen sich in Mozilla Hubs VR, einer vergleichsweise zugänglichen VR-Plattform. Die Studierenden präsentierten dort ihre lokalen Nachhaltigkeitspraktiken, gefolgt von einer vergleichenden Diskussion über die „Ähnlichkeiten und Unterschiede von Nachhaltigkeitspraktiken in den Vereinigten Staaten und Finnland“.

Die Begeisterung der Studierenden für das Metaverse und die internationale Zusammenarbeit war spürbar. Die Möglichkeit, sich mit Gleichaltrigen aus einem anderen Kulturkreis über ein so wichtiges Thema auszutauschen, wurde als äußerst bereichernd empfunden. Allerdings zeigten sich auch die Grenzen von Mozilla Hubs, darunter minimale Interaktionsmöglichkeiten und techn-

ische Probleme, die wertvolle Erkenntnisse für die Weiterentwicklung lieferten.

Klimawandel in Spatial.io: Ein globales Forum für Lösungen

Der zweite Pilot-Workshop war ebenfalls eintägig, aber deutlich größer und ambitionierter angelegt. Er umfasste 25 Studierende der Universität Bergen und der Universität Volda in Norwegen, der Florida State University in den USA und der Universität Tampere in Finnland. Diesmal wurde die VR-Plattform Spatial.io genutzt, die verbesserte Interaktionsmöglichkeiten bietet. Der Workshop konzentrierte sich auf das Thema Klimawandel, wobei die Studierenden in Kleingruppen lokale Auswirkungen und Lösungsansätze diskutierten.

Diese wirklich internationale Zusammenarbeit förderte einen intensiven Austausch von Umwelt-Erkenntnissen über verschiedene Regionen hinweg. Studierende repräsentierten nicht nur skandinavische Länder, sondern auch Nationen wie Ghana, Indien, Belgien, die Niederlande und China. Die Vielfalt der Perspektiven bereicherte die Diskussionen immens und machte deutlich, wie fruchtbar ein solch globaler Dialog sein kann. Die Erfahrungen aus diesem Workshop verdeutlichten die spezifischen Vorteile von immersiven Kollaborationsplattformen:

- **Förderung des interkulturellen Austauschs:** Studierende aus unterschiedlichsten Regionen und Kulturen können direkt miteinander interagieren und lernen.
- **Diskussion globaler Themen mit lokalen Perspektiven:** Komplexe Probleme wie der Klimawandel können aus vielfältigen lokalen Blickwinkeln beleuchtet und gemeinsam Lösungen erarbeitet werden.
- **Erprobung immersiver Lernumgebungen:** Das unmittelbare Erleben dreidimensionaler Räume kann das Verständnis für mediale Inhalte vertiefen und neue Wege des Lernens eröffnen.

- **Entwicklung neuer digitaler Kompetenzen:** Die Navigation und Interaktion in VR-Umgebungen schult wichtige Fähigkeiten für die digitale Zukunft.

Herausforderungen und der Blick nach vorn

Die Pilotprojekte zeigten eindrucksvoll, dass das Metaverse ein vielversprechender Ort für die internationale Bildung ist. Doch sie machten auch deutlich, dass der Weg dorthin noch mit Herausforderungen gepflastert ist. Technische Hürden, wie sie im ersten Piloten auftraten, sind nicht zu unterschätzen. Auch die Gestaltung sinnvoller Interaktionen und die didaktische Integration der virtuellen Räume erfordern sorgfältige Planung und Weiterentwicklung. Es geht nicht darum, physische Klassenzimmer eins zu eins zu kopieren, sondern die einzigartigen Möglichkeiten des Metaverse zu nutzen, um neue, überzeugende Lernerfahrungen zu schaffen.

Die Erfahrungen mit Spatial.io zeigen jedoch, dass die technologische Entwicklung rasant voranschreitet und immer ausgereifere Plattformen zur Verfügung stehen, die immer mehr Interaktionsmöglichkeiten bieten und eine echte Präsenz im virtuellen Raum ermöglichen. Dies ist ein ermutigendes Zeichen dafür, dass die Grenzen des Möglichen sich ständig verschieben und die Bildungslandschaft von morgen noch vielfältiger und vernetzter sein wird.

Eine neue Ära des globalen Lernens beginnt

Die Untersuchungen der Universitäten aus Finnland, Norwegen und den USA sind ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer neuen, global vernetzten Bildung. Sie zeigen, dass das Metaverse das Potenzial hat, nicht nur Lehrmethoden zu innovieren, sondern auch Studierende aus aller Welt auf eine Weise zusammenzubringen, die über traditionelle Modelle hinausgeht. Indem es einen gemeinsamen, immersiven Raum für den Austausch und das gemeinsame Lernen bietet, trägt das Metaverse dazu bei, die nächste Generation mit den notwendigen Fähigkeiten für eine zunehmend digitale und globale

Welt auszustatten. Die Zukunft des Lernens ist grenzenlos und beginnt vielleicht gerade jetzt im virtuellen

Raum.

QUELLE : <https://www.scup.com/doi/10.18261/nmt.31.2-3.7>

Kompetenzorientierung: Wie wir Lehren und Lernen zukunftsfähig gestalten

Die Einführung von Kompetenzorientierung in Lehrplänen prägt die aktuelle Bildungslandschaft. Doch was bedeutet dieser Wandel wirklich für Schulen und Unterricht? Eine differenzierte Betrachtung der Herausforderungen und Chancen für eine zukunftsfähige Bildung.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 8. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die Welt um uns herum verändert sich rasant, und mit ihr auch die Anforderungen an unsere Bildungssysteme. Im Herzen dieser Transformation steht ein Konzept, das die Diskussionen prägt und unser Verständnis von Lehren und Lernen nachhaltig formt: die **Kompetenzorientierung**. Sie ist mehr als nur ein Schlagwort; sie ist eine pädagogisch bedeutsame Veränderung, die verspricht, unsere Kinder und Jugendlichen besser auf die Heraus-

forderungen von morgen vorzubereiten. Doch wie gelingt diese ambitionierte Neuausrichtung in der Praxis? Dieser Artikel lädt Sie ein, die vielschichtigen Aspekte der Kompetenzorientierung zu erkunden und zu verstehen, wie eine klare Rollenverteilung der verschiedenen Bildungsinstrumente den Weg zu wirksamerem und inspirierendem Lernen ebnen kann.

Was bedeutet

Kompetenzorientierung wirklich für unser Bildungssystem?

Im Kern der Kompetenzorientierung steht die Frage, was Lernende am Ende einer Bildungsphase tatsächlich *können* sollen – über reines Faktenwissen hinaus. Es geht darum, Schülerinnen und Schüler mit der Fähigkeit auszustatten, eine begrenzte Anzahl vergleichbarer Aufgaben und Probleme zu bewältigen und zu lösen. Dies ist, wie es in der Lernpsychologie verankert ist, ein **übares und lernbares Können**, das hinter sichtbaren Leistungen identifizierbar ist. Es betrifft nicht bloß die äußere Form oder die Verbindlichkeit von Vorgaben, sondern dringt tief in die inhaltliche Substanz des Lernens ein.

Die Einführung der Kompetenzorientierung in Lehrpläne signalisiert einen Wandel in unserem Steuerungsverständnis im Bildungswesen. Sie ist der Versuch, den Fokus von der bloßen Wissensvermittlung auf die Entwicklung handlungsfähiger Persönlichkeiten zu legen. Es ist ein progressiver Ansatz, der das Potenzial hat, Bildung relevanter, anwendungsbezogener und damit zukunftsfester zu machen. Doch wie bei jeder tiefgreifenden Neuerung, bringt auch dieser Weg eigene Herausforderungen mit sich, besonders wenn es um die konkrete Umsetzung geht.

Die Herausforderung der Komplexität: Wenn viele Ziele auf ein Dokument treffen

Die Idee der Kompetenzorientierung ist faszinierend, doch ihre Implementierung in bestehende Bildungsstrukturen stellt unser System vor beträchtliche Aufgaben. Der Quelltext weist darauf hin, dass es kaum sinnvoll und Erfolg versprechend ist, all die komplexen Probleme und Aufgaben, die mit Lehrplänen, Bildungsstandards und Kompetenzmodellen verbunden sind, in einem einzigen Prozess zu verknüpfen und in einem einzigen Dokument zu integrieren. Die Entwicklung hin zu

kompetenzorientierten Lehrplänen wird als ein „experimentelles Stadium“ beschrieben (Fend, 2008, S. 77), was die dynamische und noch nicht vollständig ausgereifte Natur dieses Wandels unterstreicht.

Diese Komplexität rührt daher, dass Lehrpläne nicht nur pädagogische Visionen transportieren, sondern auch einen politischen und rechtlichen Rahmen für Schulpolitik und Unterricht darstellen. Wenn zudem die begriffliche Vagheit und methodische Komplexität des Kompetenzkonzepts hinzukommt, wird deutlich, dass eine vorschnelle, „mit dem politischen Zweihänder des gesunden Menschenverstandes“ erledigte Lösung, wie der Quelltext es provokativ formuliert, den berechtigten Anliegen der einzelnen Bereiche nicht gerecht wird. Die Vermischung von Funktionen schwächt einzelne, wichtige Ziele und macht das „Lehrplangeschäft“ unnötig kompliziert.

Klare Rollen für mehr Wirkung:

Die Stärke der funktionalen Differenzierung

Die gute Nachricht ist: Wir müssen diese Komplexität nicht hinnehmen, ohne nach Wegen der Klärung zu suchen. Eine überzeugende Antwort liegt in der **funktionalen Differenzierung** – einer klaren Unterscheidung der Aufgabenbereiche unserer Bildungsinstrumente. Wenn jedes Instrument seine spezifische Stärke ausspielen kann, ohne durch die Vermischung von Funktionen überladen zu werden, entsteht ein kohärentes und wirkungsvolles System. Dies ist ein entscheidender Schritt, um die Bildungswirklichkeit von morgen zu gestalten.

Die vorgeschlagene funktionale Differenzierung sieht eine klare Aufgabenverteilung vor:

- **Lehrpläne als Schulverfassungen:** Sie sollten als eigentliche, orientierende Bildungspläne mit Rechtscharakter begriffen werden. Ihre Rolle ist es, den grundlegenden Rahmen und die Ziele für Bildung festzulegen. Sie sind das Fundament, das Orientierung bietet und rechtliche Sicherheit schafft.

- **Bildungsstandards als Kompass der**

Systemkontrolle: Diese dienen als wichtige Instrumente der Systemkontrolle. Sie ermöglichen es, die Qualität und Wirksamkeit des Bildungssystems auf einer übergeordneten Ebene zu überprüfen und sicherzustellen, dass bestimmte Leistungsniveaus erreicht werden. Sie sind der Gradmesser für den Gesamterfolg.

- **Kompetenzmodelle und -orientierungen als Motor für Entwicklung:** Hier liegt die wahre Stärke und die Chance zur Innovation. Die Entwicklung von Kompetenzstufenmodellen und die Verfeinerung der Kompetenzorientierung sind primär theoretische und praktische Entwicklungsaufgaben für die Fachdidaktik und die Lehrerbildung. Hier können neue Ansätze erforscht, erprobt und verfeinert werden, um Lehren und Lernen lebendig und zeitgemäß zu gestalten.

Diese Trennung erlaubt es, die jeweiligen berechtigten Anliegen zu stärken, anstatt sie zu verwässern. Sie schafft Klarheit über Zuständigkeiten und ermöglicht eine zielgerichtete Weiterentwicklung jedes einzelnen Aspekts.

Vom Experiment zur Reife: Die Zukunft der Kompetenzorientierung gestalten

Die kompetenzorientierte Konzeption von Lehren und Lernen stellt zweifellos eine interessante und reizvolle neue Herausforderung für Fachdidaktik, Unterrichtsforschung und -entwicklung dar. Die Frage, ob das Konzept bereits jene theoretische Reife erreicht hat, die es auch als verpflichtende Lehrplanvorgabe uneingeschränkt tauglich erscheinen lässt, ist angesichts der großen Viel-

falt, der begrifflichen Vagheit und der methodischen Komplexität zwar noch offen.

Doch genau hier liegt die Chance: Dies ist keine Kapitulation, sondern eine Einladung zur weiteren Forschung, zur praktischen Erprobung und zur gemeinsamen Gestaltung. Die Reifung der Kompetenzorientierung ist ein kollaborativer Prozess, der die Expertise von Pädagogen, Forschenden, Lehrkräften und Bildungspolitikern gleichermaßen erfordert. Indem wir die Kompetenzorientierung als eine kontinuierliche Entwicklungsaufgabe verstehen, können wir sie Schritt für Schritt so gestalten, dass sie ihr volles Potenzial entfaltet und zu einem tragenden Pfeiler für eine zukunftsfähige und inspirierende Bildung wird.

Ein gemeinsamer Weg zu nachhaltiger Bildung

Die Einführung der Kompetenzorientierung ist ein klares Zeichen für den Wunsch nach einer Bildung, die unsere Kinder nicht nur mit Wissen, sondern auch mit echten Handlungsfähigkeiten ausstattet. Der Weg dorthin ist nicht immer einfach und geradlinig, aber die Potenziale sind enorm. Wenn wir die unterschiedlichen Funktionen von Lehrplänen, Bildungsstandards und Kompetenzmodellen bewusst trennen und jedes Element in seiner Rolle stärken, können wir ein Bildungssystem schaffen, das klar, effektiv und anpassungsfähig ist.

Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen – mit Offenheit für neue Ideen, mit der Bereitschaft zur kritischen Reflexion und mit dem gemeinsamen Ziel, eine Bildung zu gestalten, die wirklich wirkt und unsere Lernenden befähigt, ihre Zukunft selbstbewusst und kompetent zu gestalten.

QUELLE : https://www.pedocs.de/volltexte/2017/13761/pdf/BZL_2010_3_440_452.pdf

Die Mensch-Maschine-Kollaboration: Wie Deutschland den Fachkräftemangel meistert und neue Bildungschancen schafft

Deutschland steht vor einer demografischen Herausforderung, die den Arbeitsmarkt prägt. Während die Zahl der Erwerbstätigen steigt, kämpfen viele Unternehmen mit Fachkräftemangel. Die Integration von Robotik in die Arbeitswelt wird als Schlüsselstrategie diskutiert.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 7. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



Deutschland steht vor einer spannenden Transformation. Während die Bevölkerung altert und der Fachkräftemangel zunimmt, zeichnet sich eine vielversprechende Lösung ab, die das Potenzial hat, unsere Arbeitswelt neu zu gestalten: die intelligente Integration von

Robotik und Künstlicher Intelligenz. Doch diese Entwicklung verlangt uns nicht nur technologische Anpassung ab, sondern fordert uns vor allem auf, unsere eigenen digitalen Fähigkeiten zu stärken und eine Kultur des lebenslangen Lernens zu etablieren.

Der unsichtbare Engpass: Warum Deutschlands Arbeitsmarkt vor Herausforderungen steht

Auf den ersten Blick präsentiert sich Deutschlands Arbeitsmarkt robust: Im vierten Quartal 2022 waren rekordverdächtige 45,9 Millionen Menschen beschäftigt. Eine beeindruckende Zahl, die jedoch eine tiefere Wahrheit verbirgt. Gleichzeitig berichten nämlich über die Hälfte der deutschen Unternehmen von großen Schwierigkeiten, offene Stellen mit qualifizierten Fachkräften zu besetzen. Dieser scheinbare Widerspruch ist Ausdruck eines tiefgreifenden demografischen Wandels. Die Bevölkerung altert, und obwohl viele Menschen in Arbeit sind, fehlt es an Nachwuchs und spezialisierten Expertinnen und Experten, um die Lücken zu füllen, die in vielen Branchen entstehen. Der Ruf nach innovativen Lösungen wird lauter, um die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft des Landes zu sichern.

Roboter als Partner: Wie Maschinen den Fachkräftemangel lindern können

Die Vorstellung von Robotern als Kollegen mag für manche noch nach Science-Fiction klingen. Doch in Deutschland ist diese Realität bereits fester Bestandteil vieler Industrien. Laut einem Bericht der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2020 verfügt Deutschland über den größten Roboterbestand in der gesamten Europäischen Union – fast die Hälfte des gesamten EU-Vorrats ist hierzulande im Einsatz. Während der Automobilsektor historisch die größte Anzahl an Robotern integrierte, haben auch Bereiche wie die Lebensmittel- und Getränkeindustrie, der Maschinenbau und die Elektronikbranche in den letzten Jahren erheblich in mechanische Mitarbeiter investiert.

Schon 2015 kamen in Deutschland auf 1.000 produzierende Arbeiter über 20 Roboter. Eine Zahl, die in den letzten acht Jahren mit hoher Wahrscheinlichkeit weiter gestiegen ist. Dies zeigt, dass Roboter nicht nur repeti-

tive oder körperlich anspruchsvolle Aufgaben übernehmen können, sondern auch als zuverlässige Partner den Menschen entlasten und so dazu beitragen, den akuten Arbeitskräftemangel abzumildern. Es geht dabei nicht um eine vollständige Automatisierung, die in vielen Arbeitsbereichen weder wünschenswert noch praktikabel wäre, sondern um die Schaffung einer **hybriden Zukunft**, in der Mensch und Maschine Hand in Hand arbeiten.

Digitale Kompetenzen: Der Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit

Doch die bloße Anschaffung von Robotern allein löst die Herausforderungen nicht. Vielmehr verschiebt sich der Fokus auf die Fähigkeiten, die Menschen benötigen, um in dieser hybriden Arbeitswelt erfolgreich zu sein. Hier zeigt sich in Deutschland noch erhebliches Potenzial: Eurostat-Daten belegen, dass lediglich 48,92 % der deutschen Bevölkerung über grundlegende oder fortgeschrittene digitale Fähigkeiten verfügen. Dies liegt unter dem EU-Durchschnitt von 53,92 %. Insbesondere bei „überdurchschnittlichen digitalen Fähigkeiten“ hinkt Deutschland mit 19 % deutlich hinter dem EU-Schnitt von 26,46 % her. Besorgniserregend ist auch, dass 3,58 % der Deutschen angeben, keinerlei digitale Kompetenzen zu besitzen – ein Wert, der leicht über dem EU-Durchschnitt von 3,04 % liegt.

Was bedeutet das für Bildung und Ausbildung?

- **Frühkindliche Bildung und Schulen:** Hier werden die Grundlagen für das Verständnis digitaler Welten gelegt. Spielerisches Erlernen von Logik, Problemlösung und dem verantwortungsvollen Umgang mit Medien ist entscheidend.
- **Berufliche Ausbildung:** Lehrpläne müssen kontinuierlich an die Anforderungen der digitalisierten Arbeitswelt angepasst werden. Das bedeutet nicht nur den Umgang mit spezifischer Software, sondern auch ein grundsätzliches Verständnis von Automatisierung und Datenanalyse.

- **Hochschulen und Universitäten:** Sie sind gefordert, Forschung und Lehre so auszurichten, dass Absolventinnen und Absolventen nicht nur Fachwissen, sondern auch die notwendigen digitalen Werkzeuge für Innovation und Entwicklung mitbringen.
- **Lebenslanges Lernen:** Angesichts des schnellen technologischen Wandels ist es unerlässlich, dass auch Berufstätige die Möglichkeit erhalten, ihre digitalen Kompetenzen stetig zu erweitern und sich an neue Gegebenheiten anzupassen.

Diese Investition in digitale Bildung ist keine Last, sondern eine enorme Chance. Sie ermöglicht es uns, nicht nur den Fachkräftemangel zu bekämpfen, sondern auch die Menschen zu befähigen, die Zukunft der Arbeit aktiv mitzugestalten und von den neuen Möglichkeiten zu profitieren, die die Mensch-Maschine-Kollaboration bietet.

Eine gestaltbare Zukunft voller Möglichkeiten

Die Debatte um Roboter und Automatisierung in der Arbeitswelt muss nicht von Ängsten vor Verdrängung geprägt sein. Vielmehr eröffnet sie eine Perspektive auf eine flexiblere, produktivere und vielleicht sogar erfüllendere Arbeitswelt. Indem wir die Potenziale der Robotik nutzen, um Engpässe zu überbrücken und monotone

Aufgaben zu automatisieren, können wir menschliche Arbeitskraft dort einsetzen, wo Kreativität, Empathie und komplexe Problemlösung gefragt sind. Der Schlüssel dazu liegt in unserer Bereitschaft, uns weiterzubilden und uns neuen Technologien nicht zu verschließen, sondern sie als Werkzeuge für unseren Fortschritt zu begreifen. Deutschland hat die technologische Basis, und mit einer gezielten Stärkung der digitalen Kompetenzen in allen Bevölkerungsschichten kann es seine Rolle als Innovationsführer festigen und gleichzeitig eine menschenzentrierte digitale Transformation gestalten.

Fazit: Gemeinsam die Arbeitswelt von morgen bauen

Die Integration von Robotern in Deutschlands Arbeitswelt ist weit mehr als eine technische Neuerung; sie ist eine gesellschaftliche Aufgabe und eine Bildungsherausforderung. Indem wir frühzeitig in digitale Kompetenzen investieren, lebenslanges Lernen fördern und die Chancen der Mensch-Maschine-Kollaboration erkennen, können wir eine Zukunft gestalten, in der die deutsche Wirtschaft nicht nur widerstandsfähig, sondern auch ein Vorreiter für innovative und menschliche Arbeitsmodelle ist. Es ist eine Einladung an uns alle, Teil dieser spannenden Entwicklung zu werden und gemeinsam die Arbeitswelt von morgen aktiv zu formen.

QUELLE : <https://www.cnn.com/2023/05/01/germany-has-a-plan-to-tackle-a-rapidly-ageing-workforce-recruiting-robots.html>

Lernen im 21. Jahrhundert: Wie Künstliche Intelligenz uns individuell zum Erfolg führt

Die Integration von Künstlicher Intelligenz in adaptive Lernsysteme revolutioniert die Bildungslandschaft. Diese Systeme ermöglichen personalisierte Lernerfahrungen, die sich an individuelle Bedürfnisse anpassen. Dabei entstehen neue Chancen und Herausforderungen für die Zukunft des Lernens.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 7. September 2026 · 6 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich stetig wandelt, suchen wir nach Bildungswegen, die nicht nur Wissen vermitteln, sondern uns auf einzigartige Weise zum Erfolg führen. Lange galt die Vorstellung eines maßgeschneiderten Lernens – eines, das sich perfekt an die individuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen anpasst – als ferne Vision. Doch was einst wie Science-Fiction klang, wird durch die Integration von Künstlicher Intelligenz (KI) in adaptive Lernsys-

teme innerhalb unserer Lernmanagementsysteme (LMS) nun greifbare Realität. Diese Entwicklung verspricht, die Art und Weise, wie wir lernen und lehren, von Grund auf zu revolutionieren.

Wie personalisiert Künstliche Intelligenz unser Lernen?

Künstliche Intelligenz ist weit mehr als nur ein technologisches Werkzeug; sie ist der Schlüssel zu einer neuen Ära der Bildung. Im Kern ermöglicht sie es adaptiven Lernsystemen, eine tiefgehende und dynamische Analyse des individuellen Lernprozesses jedes Schülers vorzunehmen. Stellen Sie sich vor, ein System könnte nicht nur erkennen, welche Inhalte Sie bereits beherrschen, sondern auch, wo genau Ihre Wissenslücken liegen, wie schnell Sie neue Konzepte aufnehmen oder welche Lernstile Ihnen am besten liegen. Genau das leistet die KI: Sie beobachtet Lernverhalten, bevorzugte Lernwege und die aktuelle Performance in Echtzeit.

Diese ständige Analyse ist die Basis für eine beispiellos personalisierte Bildungserfahrung. Anstatt einen Einheitslehrplan zu verfolgen, der für alle gleich ist, passt die KI den Lehrplan und die Lerninhalte dynamisch an. Erkennt das System beispielsweise, dass ein Lernender Schwierigkeiten mit einem bestimmten Konzept hat, kann es sofort zusätzliche Erklärungen, Übungen oder alternative Darstellungsformen anbieten. Umgekehrt, wenn ein Thema schnell verstanden wird, können fortgeschrittenere Inhalte oder herausfordernde Aufgaben präsentiert werden. Dieses kontinuierliche Anpassen gewährleistet, dass jeder Lernende genau die Unterstützung erhält, die er benötigt, um optimal voranzukommen und sein volles Potenzial zu entfalten. Es ist ein Paradigmenwechsel weg vom passiven Konsum hin zu einem aktiven, mitgestalteten Lernprozess.

Welche konkreten Vorteile bietet mir personalisiertes Lernen?

Die Auswirkungen dieser personalisierten Lernansätze sind weitreichend und spürbar. Für Lernende bedeutet dies nicht nur eine effizientere Wissensaneignung, sondern auch eine signifikante Steigerung der Motivation und des Engagements. Wenn Inhalte relevant sind und direkt auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnitten werden, steigt die Lernfreude und die Frustration sinkt.

Studien unterstreichen die Effektivität dieses Ansatzes eindrucksvoll: Adaptive Lernplattformen können die

Bindungsraten von Studierenden um beeindruckende 25 Prozent steigern. Dies ist ein klares Zeichen dafür, dass ein personalisierter Weg zu besseren und nachhaltigeren Lernerfolgen führt. Doch es geht nicht nur um Zahlen; es geht um die individuelle Lernerfahrung. Die Fähigkeit, in einem Tempo und auf eine Weise zu lernen, die den eigenen Stärken und Schwächen entspricht, stärkt das Selbstvertrauen immens. Es beseitigt das Gefühl, in einem starren System festzustecken, und fördert stattdessen eine proaktive Haltung zum eigenen Bildungsweg. Lernen wird somit zu einer maßgeschneiderten Reise, die sich von dem traditionellen „Einheitsansatz“ radikal unterscheidet. Es eröffnet eine Welt, in der jeder Lernende sich gesehen und verstanden fühlt.

Hier sind die zentralen Vorteile auf einen Blick:

- **Individuelle Anpassung der Lerninhalte:** Lehrpläne und Materialien werden in Echtzeit an Lernverhalten, Präferenzen und Leistung angepasst.
- **Identifikation und Schließung von Wissenslücken:** Das System erkennt Defizite frühzeitig und bietet gezielte Unterstützung.
- **Steigerung von Engagement und Motivation:** Relevante und angepasste Inhalte fördern die Lernfreude und reduzieren Frustration.
- **Verbesserung der Lernergebnisse und Bindungsraten:** Personalisierte Wege führen zu nachhaltigeren Erfolgen und höherer Verweildauer.
- **Stärkung des Selbstvertrauens:** Lernende erfahren Erfolgserlebnisse und entwickeln eine positive Einstellung zum Lernen.

Die Chancen für Bildungsgerechtigkeit und den Zugang

Die Vision des adaptiven Lernens geht über die reine Effizienzsteigerung hinaus. Sie birgt das immense Potenzial, den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung zu demokratisieren. Indem Lerninhalte und -wege so flexibel und anpassbar gestaltet werden, können Bildungsangebote breitere Bevölkerungsschichten erreichen, unabhängig von ihrem Standort, ihrem sozioökonomis-

chen Hintergrund oder spezifischen Lernschwierigkeiten. Es ist eine Chance, Bildung inklusiver und gerechter zu gestalten, indem Barrieren abgebaut und individuelle Bedürfnisse besser berücksichtigt werden. In einer Welt, in der Bildung der Schlüssel zu persönlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Teilhabe ist, kann KI-gestütztes adaptives Lernen ein mächtiges Werkzeug sein, um Chancen zu verteilen und jedem Menschen die Möglichkeit zu geben, sich weiterzuentwickeln. Es ist ein Versprechen für eine Zukunft, in der niemand zurückgelassen wird, weil das Bildungssystem nicht auf seine oder ihre einzigartigen Voraussetzungen zugeschnitten ist.

Navigieren in der Zukunft: Herausforderungen und ethische Verantwortung

Wie bei jeder bahnbrechenden Technologie bringt auch die Integration von KI in adaptive Lernsysteme wichtige Fragen und Herausforderungen mit sich. Während die Vorteile immens sind, dürfen wir die potenziellen Fallstricke nicht ignorieren.

Datenschutz und ethische Richtlinien

Die Analyse von Lernverhalten und individuellen Präferenzen bedeutet, dass sensible Daten gesammelt und verarbeitet werden. Hieraus erwachsen berechtigte Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes und der Datensicherheit. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass robuste ethische Rahmenbedingungen geschaffen und eingehalten werden, die den Schutz der Privatsphäre der Lernenden gewährleisten. Transparenz darüber, welche Daten gesammelt werden, wie sie verwendet werden und wer Zugriff darauf hat, ist unerlässlich, um Vertrauen in diese Systeme aufzubauen und zu erhalten.

Die Rolle der Zusammenarbeit und Innovation

Die erfolgreiche Implementierung von KI im Bildungsbereich erfordert einen ausgewogenen Ansatz. Einerseits müssen wir Innovationen fördern und die Entwicklung immer intelligenterer Lernsysteme vorantreiben. Andererseits muss die Sicherheit und das Wohl der Lernenden stets höchste Priorität haben. Dies gelingt nur durch eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten: Pädagogen, Technologen, Politikgestalter und die Lernenden selbst müssen gemeinsam an der Verfeinerung dieser Systeme arbeiten. Laufende Forschung und Entwicklung in diesem Bereich sind unerlässlich, um sicherzustellen, dass KI ihre transformative Rolle in der Gestaltung der Zukunft des Lernens verantwortungsvoll und zum größtmöglichen Nutzen aller entfaltet. Es geht darum, eine Brücke zu bauen zwischen technologischem Fortschritt und den menschlichen Werten, die unserer Bildung zugrunde liegen.

Ein vielversprechender Weg in die Bildungszukunft

Die Aussichten für das adaptive Lernen, angetrieben durch Künstliche Intelligenz, sind äußerst vielversprechend. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass wir an der Schwelle zu einer Ära stehen, in der Bildung nicht nur effektiver, sondern auch tiefgreifend menschlicher wird, weil sie den Einzelnen in den Mittelpunkt stellt. Diese intelligenten Lernmanagementsysteme sind Wegbereiter für eine effizientere und wirksamere Bildung, die jeden Lernenden auf seinem individuellen Pfad begleitet. Indem wir die Chancen dieser Technologien beherzt ergreifen und gleichzeitig ihre Herausforderungen mit Bedacht angehen, gestalten wir eine Zukunft, in der Lernen nicht nur zum Wissen, sondern auch zur Freude und zur Entfaltung des vollen menschlichen Potenzials führt.

QUELLE : <https://vorecol.com/blogs/blog-the-impact-of-ai-on-adaptive-learning-systems-in-lms-platforms-183220>

Uraltes Wissen, neue Wege: Wie indigene Weisheit den Klimaschutz neu definiert

Ein Alexander-von-Humboldt-Stipendiat an der TH Köln erforscht, wie traditionelles Wissen indigener Gemeinschaften effektive Strategien gegen den Klimawandel liefert. Sein individueller Studienplan ermöglicht eine tiefgreifende wissenschaftliche Unterfütterung dieser essentiellen Erkenntnisse. ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 13. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die nach nachhaltigen Lösungen für die drängendsten Herausforderungen unserer Zeit sucht, rücken oft Hochtechnologie und komplexe Modelle in den Vordergrund. Doch manchmal liegt die Antwort in Erkenntnissen, die seit Generationen in den Gemeinschaften indigener Völker verwurzelt sind. Cong Nhue Nguyen, ein engagierter Wissenschaftler und nun Alexander-von-Humboldt-Stipendiat an der TH Köln, begibt

sich auf eine inspirierende Reise, um genau dieses Potenzial zu heben. Sein Forschungsvorhaben am Institut für Technologie und Ressourcenmanagement in den Tropen und Subtropen (ITT) ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie akademische Exzellenz und traditionelle Weisheit Hand in Hand gehen können, um eine widerstandsfähigere Zukunft zu gestalten.

Warum indigenes Wissen im 21. Jahrhundert eine Renaissance erlebt

Lange Zeit wurde das traditionelle Wissen indigener Bevölkerungsgruppen in vielen Teilen der Welt als rück-schrittlich oder gar irrelevant abgetan. Die dominante wissenschaftliche und technologische Entwicklung des Westens überschattete oft die über Jahrhunderte gewachsenen, tiefgreifenden Verständnisse von Ökosystemen, Ressourcenmanagement und sozialen Strukturen, die in diesen Gemeinschaften existierten. Diese Vorurteile führten dazu, dass wertvolle Erkenntnisse ignoriert und traditionelle Praktiken marginalisiert wurden.

Doch die Zeiten ändern sich. Angesichts globaler Krisen wie dem Klimawandel, dem Verlust der Biodiversität und sozialen Ungleichheiten erkennen wir zunehmend, dass ein einseitiger Fokus auf „neue“ Technologien allein nicht ausreicht. Professor Dr. Johannes Hamhaber vom ITT bringt es auf den Punkt, wenn er betont, dass traditionelles Wissen und Methodik ähnlich effektiv sind, wenn es darum geht, eine unabhängige, soziale und ökologisch nachhaltigere Lebensweise zu sichern. Es geht nicht mehr nur um einen „neoökologischen Trend der westlichen Gesellschaft“, sondern um eine tiefgreifende Wertschätzung für die Fähigkeit dieser Wissenssysteme, in Harmonie mit der Natur zu leben und sich an Veränderungen anzupassen. Die Erkenntnis wächst, dass indigene Gemeinschaften oft über bewährte Strategien verfügen, um mit extremen Wetterereignissen, Wasserknappheit oder Bodendegradation umzugehen – Strategien, die nicht nur technologisch, sondern auch sozial und kulturell tief verankert sind. Cong Nhue Nguyens Forschungsprojekt „Indigenous Knowledge and Community-Based Adaptation to Climate Change“ ist ein Paradebeispiel für diesen Perspektivwechsel. Er möchte die empirische Grundlage für das unschätzbare Potenzial dieser traditionellen Systeme schaffen und sie für den globalen Klimadiskurs zugänglich machen.

Ein maßgeschneiderter Weg zur Wissensvertiefung: Das Humboldt-Stipendium als Katalysator

Das Alexander-von-Humboldt-Stipendium ist eine hochangesehene Auszeichnung, die herausragenden Forschenden ermöglicht, in Deutschland an einem Forschungsprojekt ihrer Wahl zu arbeiten und ihr wissenschaftliches Netzwerk zu erweitern. Für Cong Nhue Nguyen bedeutet dies ein Jahr intensiver Forschung und Vertiefung am ITT der TH Köln. Unter der fürsorglichen Leitung seines Betreuers Professor Hamhaber wurde für ihn ein individuell zugeschnittenes Programm entwickelt, das weit über standardisierte Curricula hinausgeht. Dieses maßgeschneiderte Lernpaket ist darauf ausgelegt, Nguyens wissenschaftliche Konzeption und Methodik optimal zu stärken und ihn bestmöglich auf die empirische Unterfütterung seines wegweisenden Projekts vorzubereiten.

Der individuelle Lehrplan umfasst essentielle Bausteine, die Nguyens Forschung auf ein neues Niveau heben sollen:

- **Auffrischung der Fachtermini:** Um sicherzustellen, dass er in der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft präzise und wirkungsvoll kommunizieren kann.
- **Seminar zur empirischen Sozialforschung:** Eine unverzichtbare Grundlage, um das komplexe, oft implizite Wissen indigener Gemeinschaften systematisch zu erheben, zu analysieren und zu validieren.
- **Seminar zur Funktionsweise von Akteursstrukturen:** Um die Dynamiken und Entscheidungsprozesse innerhalb indigener Gemeinschaften sowie im Kontext von Entwicklungshilfe und Klimapolitik besser zu verstehen.
- **Besuch verschiedener Konferenzen:** Diese Plattformen ermöglichen den Austausch mit

führenden Forschenden und Praktikern weltweit und fördern die Integration seiner Erkenntnisse in den globalen Diskurs.

- **Exkursionen zu aktuellen Best-Practice-Beispielen in Deutschland:** Einblicke in angewandte Nachhaltigkeit und Klimaanpassung vor Ort, die wertvolle Inspirationen für sein eigenes Projekt liefern können.

Dieses umfassende und personalisierte Programm unterstreicht die Wertschätzung für Nguyens Forschung und zeigt beispielhaft, wie Hochschulen wie die TH Köln individuelle Talente fördern, um globale Herausforderungen zu meistern.

Von der Theorie zur Praxis: Wie Forschung globale Lösungen vorantreibt

Die zentrale Frage, die Cong Nhue Nguyens Forschung antreibt, ist hochrelevant für die Bildungs- und Entwicklungszusammenarbeit: „Welche Erkenntnisse aus der Wissenschaft sind demnächst reif für die Praxis?“ Es geht darum, eine Brücke zwischen akademischer Forschung und konkreten Anwendungen zu schlagen, die Menschen vor Ort helfen, sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen. Professor Hamhaber betont hierbei einen Paradigmenwechsel in der Entwicklungshilfe: „Heutige Entwicklungshilfe geht über die Partizipation der Menschen und Institutionen vor Ort hinaus.“ Dies bedeutet, dass moderne Entwicklung nicht mehr nur von außen vorgibt, sondern aktiv die lokalen Akteure, ihr Wissen und ihre Kapazitäten in den Mittelpunkt stellt. Es ist ein Ansatz, der Selbstbestimmung fördert und nachhaltige Lösungen nicht importiert, sondern gemeinsam entwickelt.

In diesem Kontext sieht Professor Hamhaber Deutschland als einen „Agenda Setter“ im internationalen Klimadiskurs und in der Klimaforschung. Die Bereitschaft, traditionelles Wissen als gleichwertige Quelle für Klimaanpassungsstrategien anzuerkennen und systematisch zu erforschen, positioniert Deutschland als Vorreiter in einem inklusiven und ganzheitlichen Ansatz. Projekte wie das von Cong Nhue Nguyen sind entscheidend, um die Forschung mit der realen Welt zu verbinden, die Erkenntnisse empirisch zu untermauern und sie in handlungsorientierte Empfehlungen zu überführen. Sie zeigen, wie Bildung nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch befähigt, drängende globale Probleme auf innovative und respektvolle Weise anzugehen.

Fazit: Eine Brücke zwischen Tradition und Zukunft für eine nachhaltige Welt

Cong Nhue Nguyens Arbeit an der TH Köln ist mehr als nur ein Forschungsprojekt – es ist ein symbolischer Schritt hin zu einer neuen Art der Problemlösung im Kontext des Klimawandels. Es ist die Erkenntnis, dass Weisheit viele Formen annehmen kann und dass die Verbindung von modernster Wissenschaft mit den tief verwurzelten Traditionen indigener Völker zu den potentesten Antworten auf globale Herausforderungen führen kann. Sein individueller Bildungsweg am ITT bereitet ihn darauf vor, diese Brücke zu bauen, indem er das vermeintlich „Alte“ mit dem „Neuen“ verbindet. Dieses Unterfangen ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Bildungsbereiche weltweit dazu beitragen können, Lösungen und Orientierung zu bieten, die eine nachhaltigere und gerechtere Zukunft für alle ermöglichen.

QUELLE : https://www.th-koeln.de/hochschule/indigenes-wissen-wiederentdeckt-alexander-von-humboldt-stipendiat-cong-nhue-nyuen_22606.php

Der Funke im Klassenzimmer: Wie ein europäisches Programm mentale Gesundheit und Kompetenzen stärkt

Ein innovatives Programm aus sieben europäischen Ländern zielt darauf ab, die mentale Gesundheit und die sozial-emotionalen Kompetenzen in Schulen zu fördern. Es berücksichtigt dabei nicht nur Schüler, sondern explizit auch die Lehrenden. Erste Erkenntnisse zeigen einen vielversprechenden Weg für ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 12. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die immer komplexer wird, wächst die Erkenntnis, dass Bildung weit mehr ist als die reine Vermittlung von Fakten. Schulen sind nicht nur Orte des Lernens, sondern auch Lebensräume, in denen junge Menschen – und mit ihnen auch die Lehrenden – täglich Herausforderungen meistern. Die mentale Gesundheit aller Beteiligten rückt dabei zunehmend in den Fokus,

denn ein starkes seelisches Fundament ist die Basis für jeden Lernerfolg und jedes Wohlbefinden. Hier setzt ein wegweisendes europäisches Programm namens PRO-MEHS an, das einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt, um die sozial-emotionalen Kompetenzen in unseren Schulen zu stärken.

Warum sozial-emotionales Lernen (SEL) so entscheidend für unsere Schulen ist

Stellen Sie sich eine Schule vor, in der Kinder und Jugendliche nicht nur Wissen anhäufen, sondern auch lernen, ihre eigenen Gefühle zu verstehen, mit Rückschlägen umzugehen und starke, positive Beziehungen aufzubauen. Genau das ist das Herzstück des sozial-emotionalen Lernens (SEL). Es geht darum, Fähigkeiten und Haltungen zu kultivieren, die für ein gesundes und erfülltes Leben unerlässlich sind – sowohl für die Beziehung zu sich selbst als auch zu anderen. Im Kern definiert SEL fünf miteinander verbundene Schlüsselkompetenzen:

- **Selbstwahrnehmung:** Die Fähigkeit, die eigenen Emotionen, Gedanken und Werte zu erkennen und zu verstehen, sowie deren Einfluss auf das eigene Verhalten.
- **Selbstmanagement:** Die Fähigkeit, die eigenen Emotionen, Gedanken und Verhaltensweisen in verschiedenen Situationen effektiv zu regulieren, um Ziele zu erreichen.
- **Soziales Bewusstsein:** Die Fähigkeit, die Perspektiven und Gefühle anderer zu verstehen und Empathie für Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund zu empfinden.
- **Beziehungsfähigkeiten:** Die Fähigkeit, gesunde und unterstützende Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, effektiv zu kommunizieren und Konflikte konstruktiv zu lösen.
- **Verantwortungsvolle Entscheidungsfindung:** Die Fähigkeit, konstruktive Entscheidungen über das eigene Verhalten und soziale Interaktionen zu treffen, basierend auf ethischen Standards, Sicherheitsbedenken und realistischer Bewertung von Konsequenzen.

Diese Kompetenzen sind nicht nur für Schülerinnen und Schüler von unschätzbarem Wert. Sie sind auch für Lehrerinnen und Lehrer von entscheidender Bedeutung, denn der Lehrberuf ist emotional äußerst anspruchsvoll.

Die Emotionen von Lehrenden sind integraler Bestandteil des Unterrichtsgeschehens und spielen eine entscheidende Rolle für das Lernen der Schüler und die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehungen. Ein starkes Fundament an sozial-emotionalen Fähigkeiten kann für Lehrkräfte als schützender Faktor vor den täglichen Belastungen des Berufsalltags wirken. Es ermöglicht ihnen, ihre eigenen Kompetenzen und ihr allgemeines Wohlbefinden zu verbessern, was sich wiederum positiv auf die gesamte Schulgemeinschaft auswirkt.

PROMEHS: Ein europäischer Ansatz für ganzheitliche mentale Gesundheit

In Anerkennung dieser vielschichtigen Herausforderungen entstand PROMEHS (Promoting Mental Health at Schools) – ein umfassendes Curriculum zur Förderung der mentalen Gesundheit, das speziell auf die Bedürfnisse von Lehrenden und Lernenden zugeschnitten ist. Dieses wegweisende Programm wurde von einem engagierten Team aus Forschenden, politischen Entscheidungsträgern und wissenschaftlichen Verbänden aus sieben europäischen Ländern – Kroatien, Italien, Lettland, Rumänien, Portugal, Malta und Griechenland – gemeinsam entwickelt. Der Gestaltungsprozess folgte dabei strengen Qualitätskriterien, um ein hochwirksames und fundiertes Programm zu gewährleisten.

PROMEHS ist auf drei Kernmodule aufgebaut, die gezielt Aktivitäten für beide Zielgruppen, Lehrende und Lernende, beinhalten. Diese Module sind darauf ausgerichtet, die oben genannten sozial-emotionalen Schlüsselkompetenzen zu entwickeln und zu festigen. Der ganzheitliche Ansatz, der sowohl die mentalen Bedürfnisse der Schüler als auch die der Pädagogen adressiert, ist dabei ein zentrales Erfolgsrezept des Programms.

Mehr als nur für Schüler: Das Wohlbefinden der Lehrenden im Fokus

Die meisten Initiativen zur Entwicklung von SEL in Schulen konzentrierten sich bisher fast ausschließlich auf die Schülerinnen und Schüler. Dabei wurde oft übersehen, dass das Wohlbefinden und die sozial-emotionalen Kompetenzen der Lehrenden eine ebenso wichtige Rolle spielen. PROMEHS durchbricht dieses Muster, indem es ausdrücklich die Lehrerperspektive einbezieht. Es erkennt an, dass Lehrende nicht nur Wissensvermittler sind, sondern auch emotionale Führungspersönlichkeiten, die täglich mit den unterschiedlichsten Emotionen – ihren eigenen und denen ihrer Schüler – umgehen müssen. Ein gestärktes Lehrerteam, das sich seiner eigenen Emotionen bewusst ist und diese effektiv managen kann, schafft eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens im Klassenzimmer. Diese Investition in die Resilienz der Lehrenden zahlt sich in vielfacher Hinsicht aus: in einem besseren Schulklima, in positiveren Lehrer-Schüler-Beziehungen und letztlich in nachhaltigeren Lernerfolgen.

Ein Blick in die Praxis: Erste Erkenntnisse aus Griechenland

Um die Wirksamkeit von PROMEHS zu überprüfen, wurde eine Studie durchgeführt, die sich auf die Veränderungen in der Wahrnehmung sozialer und emotionaler Fähigkeiten sowohl bei Lehrenden als auch bei Lernenden konzentrierte. 152 griechische Teilnehmende – Lehrkräfte und Schüler – nahmen an dieser Untersuchung teil, die darauf abzielte, die Auswirkungen des

Programms auf ihre Kompetenzentwicklung zu beleuchten. Auch wenn die genauen Ergebnisse hier nicht im Detail aufgeführt werden können, unterstreicht die Durchführung einer solchen Studie die wissenschaftliche Fundierung und den Anspruch von PROMEHS, einen messbaren positiven Unterschied im Schulalltag zu bewirken. Es geht darum, nicht nur ein Gefühl, sondern auch die tatsächliche Wahrnehmung und Anwendung von sozial-emotionalen Fähigkeiten zu verbessern.

Fazit: Eine Investition in die Zukunft der Bildung

Das PROMEHS-Programm ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie europäische Zusammenarbeit konkrete Lösungen für die Herausforderungen im Bildungsbereich schaffen kann. Es ist eine Einladung, die Bildung neu zu denken – nicht nur als Ansammlung von Wissen, sondern als Prozess der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung. Indem wir sowohl die mentalen Gesundheitsbedürfnisse von Schülern als auch von Lehrern ernst nehmen und gezielt fördern, schaffen wir widerstandsfähigere, empathischere und lernfreudigere Schulgemeinschaften. PROMEHS zeigt, dass eine Investition in sozial-emotionales Lernen eine Investition in die mentale Gesundheit und damit in die Zukunftsfähigkeit unserer gesamten Gesellschaft ist. Es ermutigt uns, den Funken der emotionalen Intelligenz in jedem Klassenzimmer neu zu entzünden und so eine Kultur des Wohlbefindens und des gegenseitigen Respekts zu etablieren.

QUELLE : <https://www.gavinpublishers.com/article/view/teachers-and-students-changes-in-social-and-emotional-competences-following-the-implementation-of-promehs-a-european-program-for-promoting-mental-health-at-schools>

Ethische KI in Europa: Wie wir die digitale Zukunft verantwortungsvoll gestalten

Künstliche Intelligenz birgt enorme Chancen, aber auch komplexe ethische Herausforderungen. Europa und die UNESCO arbeiten gemeinsam daran, einen globalen und regionalen Rahmen für eine verantwortungsvolle KI-Entwicklung zu schaffen. Dieser Artikel beleuchtet die Bedeutung dieser Bemühungen für ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 11. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die rasante Entwicklung Künstlicher Intelligenz (KI) hält unsere Welt in Atem. Sie verspricht Innovationen, die das Potenzial haben, unser Leben in vielerlei Hinsicht zu bereichern – von der Medizin bis zur Bildung. Doch mit diesen aufregenden Möglichkeiten gehen auch tiefgreifende ethische Fragen einher, die weit über nationale Grenzen hinausreichen. Wie stellen wir sicher, dass KI

uns allen dient, ohne zu diskriminieren, Falschinformationen zu verbreiten oder unsere Privatsphäre zu gefährden? Diese zentrale Frage treibt Bildungsexperten, Politiker und Bürger gleichermaßen um und findet in Europa eine bemerkenswerte Antwort durch das Engagement internationaler Organisationen.

Warum ethische Künstliche Intelligenz für unsere Zukunft so entscheidend ist

Die ethischen Herausforderungen, die sich durch den zunehmenden Einsatz von Künstlicher Intelligenz ergeben, sind vielfältig und komplex. Algorithmen, die in scheinbar neutralen Datensätzen trainiert wurden, können unbewusst bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten reproduzieren oder sogar verstärken. Diskriminierung, sei es bei Bewerbungsprozessen, Kreditvergaben oder im Bildungszugang, ist eine reale Gefahr. Gleichzeitig sehen wir, wie KI-gestützte Systeme zur Verbreitung von Falschinformationen missbraucht werden können, was die Grundlagen unserer demokratischen Prozesse und des Vertrauens in Medien untergräbt. Nicht zuletzt ist der Schutz unserer persönlichen Daten ein sensibles Thema, wenn KI-Systeme immer tiefer in unser Leben vordringen.

Diese Herausforderungen machen nicht vor Ländergrenzen halt. Eine diskriminierende KI-Anwendung, die in einem Land entwickelt wird, kann weltweit Auswirkungen haben. Falschinformationen verbreiten sich blitzschnell über soziale Netzwerke und Sprachbarrieren hinweg. Daher ist es unerlässlich, dass wir globale und koordinierte Ansätze finden, um diese Risiken zu mindern und gleichzeitig das transformative Potenzial der KI zum Wohle der gesamten Menschheit zu nutzen. Es geht darum, eine **Balance zu finden zwischen Innovation und Verantwortung**, zwischen Fortschritt und Schutz.

Ein globaler Wegweiser: Die UNESCO-Empfehlung zur Ethik der KI

Angesichts dieser grenzüberschreitenden Komplexität hat die UNESCO, als eine der führenden Organisationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur, einen entscheidenden Schritt unternommen. Im November 2021 verabschiedete sie die weltweit erste und einzige völkerrechtliche Empfehlung zur Ethik der Künstlichen Intelligenz.

Dieses bahnbrechende Dokument ist mehr als nur eine Richtlinie; es ist ein globaler Rahmen, der den Mitgliedstaaten konkrete Handlungsansätze bietet. Sein Ziel ist es, die Vorteile Künstlicher Intelligenz zu maximieren und gleichzeitig die damit verbundenen Risiken wirksam zu minimieren.

Die Empfehlung wurde als Wegweiser für die Gestaltung unserer Zukunft konzipiert, denn sie erkennt an, dass Technologie nie neutral ist, sondern von den Werten und Prinzipien geformt wird, die wir ihr zugrunde legen. Sie ist das Ergebnis jahrelanger internationaler Zusammenarbeit und Konsultationen, die eine gemeinsame Vision für eine ethische KI-Zukunft geformt haben. Staaten wie Deutschland, die Niederlande und Slowenien haben sich bereits stark dafür eingesetzt, die Prinzipien dieser Empfehlung in die Praxis umzusetzen und ein Bewusstsein für ihre Relevanz zu schaffen.

Konkrete Ansatzpunkte für eine verantwortungsvolle KI-Entwicklung

Die UNESCO-Empfehlung ist nicht abstrakt, sondern bietet praktische Orientierung in elf spezifischen Politikfeldern. Dies ist von immenser Bedeutung für alle, die Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen, denn sie zeigt auf, wo Politik und Gesellschaft ansetzen können, um KI zum Positiven zu wenden:

- **Bildung:** Förderung von KI-Kompetenzen und ethischem Verständnis bei Lehrenden und Lernenden.
- **Forschung:** Sicherstellung, dass KI-Forschung ethische Grundsätze einhält und transparent ist.
- **Kultur:** Schutz der kulturellen Vielfalt und Förderung kreativer KI-Anwendungen.
- **Gesundheit und Wohlergehen:** Entwicklung von KI, die das menschliche Leben verbessert und zugänglich ist.
- **Umwelt und Ökosysteme:** Nutzung von KI zur Bewältigung ökologischer Herausforderungen.
- **Internationale Zusammenarbeit:** Förderung des Austauschs und der gemeinsamen Entwicklung

ethischer KI-Standards über Grenzen hinweg. Indem sie diese Felder beleuchtet, ermöglicht die Empfehlung eine ganzheitliche Betrachtung und Implementierung ethischer KI-Grundsätze, die weit über technische Aspekte hinausgeht und den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Europas Engagement: Brücken bauen für eine sichere KI-Zukunft

Parallel zu den globalen Bestrebungen der UNESCO hat Europa seine eigene, ambitionierte Agenda zur KI-Regulierung vorangetrieben. Initiativen der Europäischen Union (EU) und des Europarats sind weit fortgeschritten, um die Technologie in sichere und vertrauenswürdige Bahnen zu lenken. Die EU hat beispielsweise mit dem Entwurf für eine KI-Verordnung („AI Act“) einen weltweit beachteten Schritt unternommen, um Risikokategorien für KI-Systeme zu definieren und entsprechende Pflichten für Entwickler und Anwender festzulegen.

Diese europäischen Bemühungen sind komplementär zur UNESCO-Empfehlung. Sie bieten detaillierte rechtliche Rahmenbedingungen für den europäischen Raum, die auf den breiteren, völkerrechtlichen Prinzipien der UNESCO aufbauen. Die eigentliche Herausforderung und gleichzeitig die große Chance besteht nun darin, diese drei Perspektiven – die globale UNESCO-Empfehlung, die regulatorischen Initiativen der EU und die Ansätze des Europarats – integriert anzuwenden. Für die Staaten Europas bedeutet dies, ein kohärentes Regelwerk zu schaffen, das sowohl den universellen ethischen Werten als auch den spezifischen regionalen Gegebenheiten Rechnung trägt.

Dieses Engagement Europas sendet ein starkes Signal an die Welt: Wir sind bereit, die transformative Kraft der KI zu nutzen, aber nicht auf Kosten unserer Werte oder der Sicherheit unserer Bürger. Es ist ein Akt der Voraussicht und des verantwortungsvollen Handelns, der uns allen zugutekommen wird.

Ein Blick nach vorn: Unsere gemeinsame Verantwortung gestalten

Die Diskussionen um ethische Künstliche Intelligenz sind keine rein technischen Debatten, sondern zutiefst menschliche. Sie betreffen die Grundfesten unserer Gesellschaft und unsere Vorstellung von Zukunft. Die UNESCO-Empfehlung und die europäischen Initiativen bieten uns eine klare Orientierung und einen Werkzeugkasten, um diese Zukunft bewusst und aktiv zu gestalten.

Es liegt an uns allen – an Regierungen, Entwicklern, Bildungseinrichtungen und jedem einzelnen Bürger –, diese Rahmenwerke mit Leben zu füllen. Indem wir uns für Diskriminierungsfreiheit, den Schutz der Privatsphäre und Transparenz einsetzen, können wir sicherstellen, dass KI zu einem mächtigen Verbündeten für eine gerechtere, informiertere und nachhaltigere Welt wird. Dies ist unsere Chance, die digitale Transformation nicht passiv zu erleiden, sondern aktiv und verantwortungsbewusst zu lenken – für eine Bildung, die wirkt, und eine Gesellschaft, die wächst.

QUELLE : <https://www.unesco.de/aktuelles/ethische-ki-in-europa>

Gemeinsam gestalten: Wie junge Menschen Europas Zukunft aktiv mitbestimmen

Die aktive Beteiligung junger Menschen ist essenziell für eine lebendige Demokratie und eine starke Zivilgesellschaft in Europa. Ein innovatives Programm zeigt Wege auf, wie Jugendliche ihre Ideen einbringen und Projekte mit europäischer Wirkung umsetzen können.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 10. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer sich ständig wandelnden Welt, in der junge Menschen zunehmend mit komplexen globalen Herausforderungen konfrontiert sind, ist ihre aktive Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen entscheidender denn je. Ihre Perspektiven, ihre Energie und ihr Innovationsgeist sind der Schlüssel zu einer lebendigen Demokratie und einer zukunftsfähigen Zivilgesellschaft. Doch wie können

wir sicherstellen, dass ihre Stimmen gehört werden, und welche Wege gibt es, junge Menschen effektiv zu befähigen, positive Veränderungen herbeizuführen? Ein zukunftsweisendes europäisches Projekt widmet sich genau dieser Frage und zeigt, wie Herausforderungen in Chancen für bedeutungsvolle Jugendbeteiligung verwandelt werden können.

Herausforderungen meistern: Warum die Stimme junger Menschen unverzichtbar ist

Junge Menschen in ganz Europa sind bereit, sich einzubringen und ihre Zukunft aktiv mitzugestalten. Doch oft stoßen sie auf Hindernisse, die ihre Motivation dämpfen oder ihre Bemühungen erschweren. Diese Barrieren reichen von bürokratischen Hürden, die den Zugang zu politischen Prozessen erschweren, bis hin zu einem Mangel an Ressourcen, der die Umsetzung ihrer Ideen limitiert. Es sind diese praktischen Manifestationen von Ungleichheiten, die dazu führen können, dass junge Stimmen ungehört bleiben und wertvolles Potenzial ungenutzt verpufft.

Das Verständnis dieser Gegebenheiten ist der erste Schritt, um wirksame Lösungen zu entwickeln. Es geht darum, ein klares Bild davon zu erhalten, welche spezifischen Probleme junge Menschen in verschiedenen europäischen Ländern erleben, wenn sie versuchen, sich bürgerschaftlich oder politisch zu engagieren. Durch die Analyse von Fallstudien und die Kartierung der aktuellen Landschaft werden diese Hürden sichtbar gemacht und die Notwendigkeit unterstrichen, gezielte Unterstützung und Plattformen für echte Partizipation zu schaffen. Denn nur wenn wir die Schwierigkeiten kennen, können wir gemeinsam Wege finden, sie zu überwinden und jungen Menschen den Raum zu geben, den sie verdienen.

Wie Jugendbeteiligung konkret gelingt: Bewährte Wege und innovative Ansätze

Der Austausch von Erfahrungen und das Lernen voneinander sind der Kern einer erfolgreichen Jugendbeteiligung. Wenn junge Menschen, aber auch Organisationen und Entscheidungsträger, ihre Erfolge, aber auch ihre Rückschläge teilen, entsteht ein reicher Fundus an Wissen, der als Inspirationsquelle und Lernbasis dient. Dieses Peer-Learning ermöglicht es, aus den Erfahrungen anderer zu schöpfen und bewährte Praktiken zu identi-

zieren, die über Ländergrenzen hinweg angepasst und angewendet werden können.

Erfolgreiche Modelle kennenlernen und weitergeben

Es gibt bereits eine Fülle von erprobten Formaten, die den Dialog zwischen jungen Menschen und Entscheidungsträgern fördern und in der Praxis funktionieren. Diese 'Toolkits' bieten konkrete Anleitungen und Methoden, um Partizipation zu ermöglichen:

- **Jugendräte:** Direkte Vertretungen junger Menschen in kommunalen oder regionalen Entscheidungsprozessen.
- **Partizipatives Budgeting:** Die Möglichkeit für Jugendliche, über die Verteilung von Teilen öffentlicher Gelder mitzuentcheiden.
- **Digitale Plattformen:** Innovative Online-Tools, die den Austausch erleichtern und die Beteiligung auch über geografische Distanzen hinweg ermöglichen. Durch die Erforschung und den Austausch dieser Modelle wird deutlich, dass grenzüberschreitende Zusammenarbeit entscheidend ist, um erfolgreiche Ansätze von einem Land ins andere zu übertragen und anzupassen. So entsteht ein europäisches Netzwerk des Wissens und der guten Praxis.

Pioniergeist in Aktion: Trends, Methoden und kritische Reflexion

Die Landschaft der Jugendbeteiligung entwickelt sich ständig weiter. Aktuelle Trends zeigen, was heute funktioniert: von digitalem Aktivismus, der Reichweite und Geschwindigkeit nutzt, bis hin zu lokalen Gemeinschaftsprojekten, die direkte Auswirkungen im unmittelbaren Umfeld erzeugen. Doch es geht nicht nur darum, Trends zu folgen, sondern auch darum, innovative Formate zu entwickeln und kritisch zu hinterfragen:

- **Gamification:** Spielerische Elemente in Beteiligungsprozessen, um Engagement und Lernerfolg zu steigern.

- **Kunstbasierte Partizipation:** Nutzung kreativer und künstlerischer Ausdrucksformen, um komplexe Themen zugänglich zu machen und neue Perspektiven zu eröffnen.
- **Storytelling für Interessenvertretung:** Die Kraft persönlicher Geschichten nutzen, um Anliegen zu kommunizieren, Empathie zu schaffen und Unterstützer zu gewinnen.

Gleichzeitig ist eine kritische Reflexion unerlässlich: Wo liegen die Grenzen der Partizipation? Wie können wir sicherstellen, dass Inklusivität gewahrt bleibt und lediglich symbolische Beteiligung – das sogenannte 'Tokenism' – vermieden wird? Diese Fragen führen zu einer tieferen Auseinandersetzung mit der Qualität und Nachhaltigkeit von Beteiligungsprozessen.

Von der Idee zum Projekt: Eigene Initiativen entwickeln und umsetzen

Das gesammelte Wissen und die Inspiration sollen nicht nur theoretisch bleiben, sondern in konkrete Aktionen münden. Der Weg von einem vagen Konzept zu einem wirkungsvollen Projekt erfordert sowohl Kreativität als auch praktische Fähigkeiten. Ein zentraler Bestandteil ist daher das sogenannte 'Ideation Lab', in dem Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen, ihre eigenen Initiativen von Grund auf zu entwickeln. Hier werden Ideen geschmiedet, Konzepte ausgearbeitet und erste Schritte für die Umsetzung geplant.

Um diese Ideen auch erfolgreich in die Tat umsetzen zu können, ist es entscheidend, sie überzeugend zu präsentieren. Ein gezieltes 'Pitch Training' vermittelt das nötige Handwerkszeug, um Stakeholder und potenzielle Geldgeber von der eigenen Vision zu begeistern. Das Ziel ist es, junge Menschen zu befähigen, lokale Jugendprojekte zu initiieren und umzusetzen, die eine echte europäi-

sche Wirkung entfalten – sei es durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit oder durch die Adressierung gemeinsamer europäischer Herausforderungen.

Praktische Einblicke bieten zudem 'Field Visits' zu inspirierenden Initiativen. In Städten wie Berlin können angehende Changemaker lokale Projekte und Organisationen besuchen, die bereits Pionierarbeit in der Jugendbeteiligung leisten. Diese Begegnungen mit erfahrenen Akteuren vor Ort sind eine unschätzbare Quelle der Inspiration und des direkten Lernens.

Gemeinsam für eine starke und widerstandsfähige Zivilgesellschaft

In der Vielfalt der Herausforderungen, denen Europa heute gegenübersteht, ist es von entscheidender Bedeutung, sich auf das zu konzentrieren, was uns verbindet: Solidarität, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Jugendbeteiligung ist hierbei nicht nur ein idealistisches Konzept, sondern ein Schlüssel zum Aufbau einer starken und widerstandsfähigen Zivilgesellschaft. Durch die Wiederbelebung bewährter Dialogformate zwischen jungen Menschen und Entscheidungsträgern sowie die Entwicklung kreativer Methoden werden junge Menschen ermutigt und befähigt, einen konkreten Beitrag zu leisten.

Es ist eine Einladung an engagierte Organisationen, Trainer und Freiwillige aus ganz Europa, ihr Fachwissen, ihre Themen und ihre Netzwerke einzubringen. Durch eine Mischung aus interaktiven Sitzungen, Expertengesprächen, Feldbesuchen und praktischer Projektentwicklung lernen die Teilnehmenden, wie sie Herausforderungen in Chancen für eine bedeutungsvolle Jugendbeteiligung verwandeln können. So entsteht eine Gemeinschaft von Gestaltern, die gemeinsam an einer besseren Zukunft für ganz Europa arbeiten.

QUELLE : <https://www.salto-youth.net/tools/european-training-calendar/training/participate-empowering-youth-in-europe.14757>

Polarisierung verstehen, Zusammenhalt stärken: Wie Bildung Brücken baut

Deutschland und Europa erleben zunehmende Polarisierung, verstärkt durch Krisen und gesellschaftliche Debatten. Dieser Artikel beleuchtet die Ursachen dieser Spaltungen – von Pandemie-Maßnahmen über Klimapolitik bis zur Diskriminierung sexueller Minderheiten – und zeigt, wie Bildung helfen kann, ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 9. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Zeit, die von schnellem Wandel und komplexen Herausforderungen geprägt ist, sehen sich Deutschland und Europa zunehmend mit dem Phänomen der Polarisierung konfrontiert. Ob in der Bewältigung globaler Krisen, im Diskurs über unsere Zukunft oder im Ringen um gesellschaftliche Akzeptanz – die Gräben scheinen vielerorts tiefer zu werden. Doch gerade in diesen Momenten liegt die Chance, durch Bildung und gegenseitiges

Verständnis Brücken zu bauen und den Weg für eine resilientere, aufgeklärtere Gesellschaft zu ebnen.

Krisen als Katalysatoren der Spaltung: Lehren aus der Pandemie

Die jüngste Vergangenheit zeigte, wie rasch gesellschaftliche Spannungen zunehmen können. Die COVID-19-Pandemie testete nicht nur europäische Gesundheitssysteme, sondern auch das Vertrauen in die Krisenfähigkeit unserer Demokratien. Maßnahmen wie Schulschließungen, Impfpflichten und Lockdowns warfen Fragen nach Recht- und Verhältnismäßigkeit auf. Dieses Spannungsfeld zwischen Schutz und individuellen Freiheitsrechten wurde von Populisten, Protesten und Verschwörungsnarrativen genährt. Eine kritische Medienkompetenz und Informationsbewertung wurde essenziell. Für den Bildungsbereich bedeutete dies, Lernprozesse aufrechtzuerhalten und Werkzeuge für das Verständnis komplexer Sachverhalte sowie den Schutz demokratischer Prozesse zu vermitteln. Die Pandemie wurde zum Lehrmeister für die Bedeutung von Vertrauen, Dialog und Resilienz für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Wenn das Klima die Gemüter erhitzt: Affektive Polarisierung in Deutschland

Ein beunruhigendes Beispiel für wachsende Gräben zeigt sich in der Klimawandel-Debatte. Eine Studie beleuchtet die affektive Polarisierung in Deutschland: eine tiefe, emotional geprägte Ablehnung anderer Positionen. Unter denen, die meinen, „politische Maßnahmen zum Klimawandel gehen schon viel zu weit“, zeigt sich hierzulande eine deutlich stärkere Ablehnung der Gegenmeinung als im europäischen Durchschnitt (5,0 vs. 4,2). Das Thema erzeugt in Deutschland ein hohes Maß an negativen Emotionen und Ablehnung. Diese Entwicklung birgt Risiken für den demokratischen Diskurs; ein konstruktiver Austausch wird erschwert. Hier zeigt sich die Bedeutung von Bildungsansätzen, die Empathie, Perspektivwechsel und Raum für respektvollen Dialog schaffen. Es geht darum, nicht nur Fakten zu vermitteln, sondern auch emotionale Konfliktdimensionen zu verstehen und gemeinsame Lösungen zu finden.

Wie fördern wir einen respektvollen Austausch?

- **Aktives Zuhören üben:** Die Bereitschaft, die Argumente und Gefühle des Gegenübers wirklich zu verstehen, statt sofort zu widersprechen.
- **Sachlichkeit bewahren:** Diskussionen auf Fakten stützen und persönliche Angriffe vermeiden.
- **Gemeinsamkeiten suchen:** Identifizieren von übergeordneten Zielen oder Werten, die trotz unterschiedlicher Ansichten geteilt werden.
- **Medienkompetenz stärken:** Quellen kritisch hinterfragen und die Mechanismen der Polarisierung in sozialen Medien verstehen.
- **Empathie entwickeln:** Sich in die Lebenswelt und die Ängste anderer hineinversetzen können.

Akzeptanz als Fundament: Der Umgang mit sexuellen Minderheiten

Die Stärke einer Gesellschaft bemisst sich auch daran, wie sie mit ihren Minderheiten umgeht. Trotz Fortschritten bleibt Diskriminierung und Gewalt gegenüber sexuellen Minderheiten in Europa ein Problem. In Deutschland schockierte 2022 der tragische Tod einer transsexuellen Person nach einer Attacke am Christopher Street Day in Münster. In Polen entstehen mehr „LGBT-freie Zonen“, die Rechte und Existenz sexueller Minderheiten negieren. Besorgniserregend sind auch Entwicklungen in Ungarn, wo 2020 ein Gesetz die rechtliche Anerkennung von Transgender-Personen einschränkt und Aufklärung über Homosexualität und Transgender-Rechte in Schulen und Medien verbietet. Solche Schritte sind ein Rückschlag für Menschenrechte und wirken direkt auf die Bildung. Indem Vielfalt aus Lehrplänen verbannt wird, entsteht eine Atmosphäre der Unwissenheit und des Vorurteils. Dies erschwert jungen Menschen, Verständnis für Gesellschaftsvielfalt und Empathie zu entwickeln. Bildung spielt hier eine entscheidende Rolle, Haltungen zu prägen. Eine inklusive Bildung, die Vielfalt feiert und Diskriminierung entgegenwirkt, ist das Fundament für eine Gesellschaft, in der alle sicher und selbstbestimmt leben. Sie schafft Räume der Begegnung, die Vorurteile abbauen und Respekt lehren.

Bildung als Brücke: Bausteine für eine resilientere Gesellschaft

Angesichts dieser vielschichtigen Herausforderungen ist Bildung wichtiger denn je – die Werkstatt für Kompetenzen, die eine polarisierte Gesellschaft benötigt. Zeitgemäße Bildung muss Menschen befähigen, in einer komplexen Welt kritisch Informationen zu bewerten. Dazu gehört Medienkompetenz, um Fake News und populistische Narrative zu erkennen und zu hinterfragen. Es geht darum, analytisches Denken zu fördern, damit junge Menschen Zusammenhänge erkennen und fundierte Meinungen bilden.

Doch Bildung geht über kognitives Lernen hinaus. Sie muss soziales und emotionales Lernen in den Vordergrund rücken: Empathie und Respekt für andere lehren, auch bei abweichenden Meinungen. Demokratiebildung ist zentral: Sie vermittelt Wissen über politische Systeme und trainiert Fähigkeiten zur Partizipation, zu Streit und Kompromissfindung. Schulen sind prädestinierte Orte, um den Wert von Vielfalt und Meinungsfreiheit zu erfahren und gleichzeitig Grenzen zu erkennen, wo individuelle Freiheit die Rechte anderer verletzt.

Lösungen und Orientierung finden bedeutet auch, die eigene Rolle in der Gesellschaft zu hinterfragen. Wie kön-

nen wir als Gemeinschaft Gräben überwinden? Wie schaffen wir Räume für konstruktiven Dialog? Bildung bietet hier die Werkzeuge: von Diskussionsformaten über Projekte zu bürgerschaftlichem Engagement bis hin zu Curricula, die universelle Menschenrechte und die Würde jedes Einzelnen in den Mittelpunkt stellen. Es ist die Investition in eine Bildung, die Menschen nicht nur Wissen, sondern auch Werte und Haltungen mitgibt, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und eine inklusive Zukunft ermöglichen.

Fazit: Unser Potenzial für Zusammenhalt nutzen

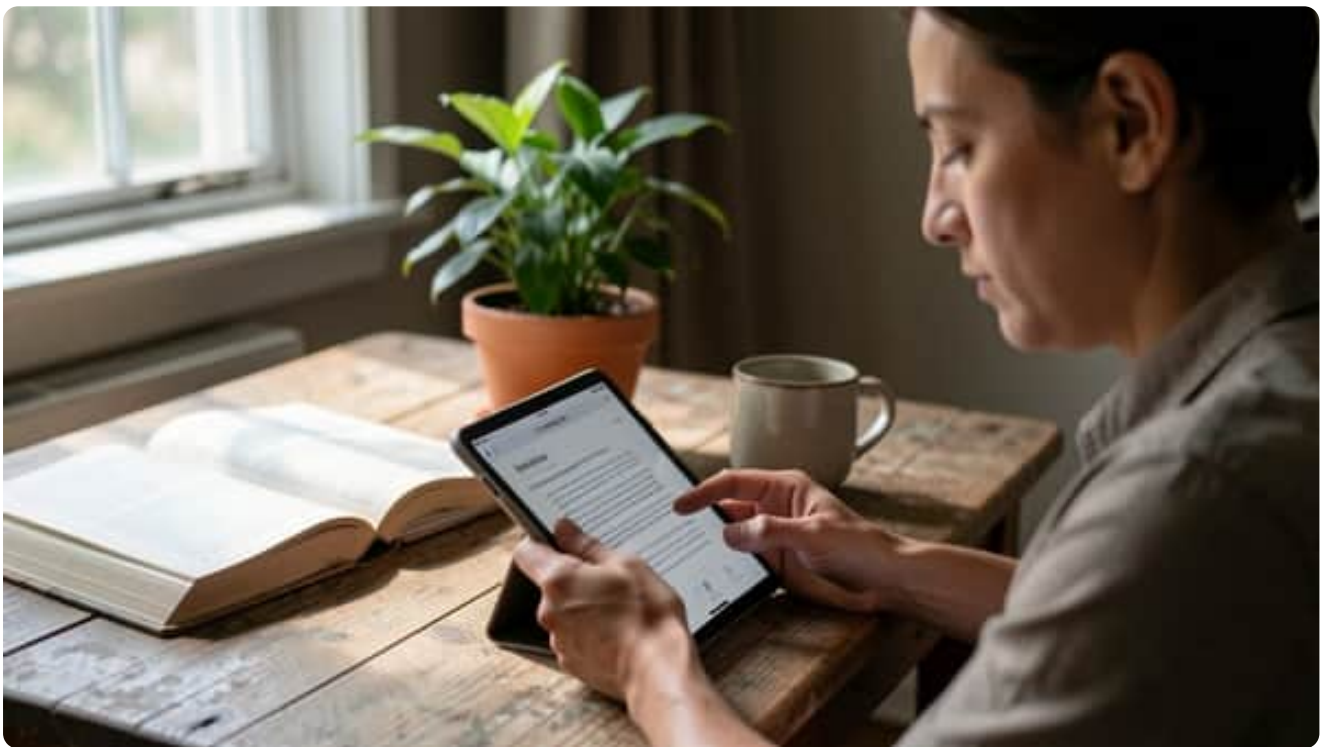
Die Polarisierung in Deutschland und Europa ist ein ernstes Phänomen, das unsere Gesellschaften vor große Prüfungen stellt. Doch die Analyse dieser Herausforderungen ist gleichzeitig ein Aufruf zur Handlung. Bildung ist hierbei unser mächtigstes Werkzeug. Indem wir in kritisches Denken, Empathie, Medienkompetenz und demokratische Werte investieren, können wir nicht nur den Spaltungen entgegenwirken, sondern auch eine Generation heranbilden, die fähig und bereit ist, eine offener, toleranter und resilientere Gesellschaft zu gestalten. Die Zukunft unseres Zusammenhalts beginnt in unseren Bildungseinrichtungen – lasst uns dieses Potenzial gemeinsam nutzen.

QUELLE : https://forum-midem.de/wp-content/uploads/2024/12/TUD_MIDEM_Studie_2023-2_Polarisierung_in_Deutschland_und_Europa.pdf

Navigieren im Informationszeitalter: Wie kritische Medienkompetenz unsere Demokratie stärkt

Der Umgang mit Informationen im digitalen Zeitalter stellt uns vor neue Herausforderungen. Dieser Artikel beleuchtet, wie kritisches Medienverständnis unsere Demokratie stärkt und uns hilft, informierte Entscheidungen zu treffen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 8. September 2026 · 6 Min. Lesezeit



In einer Welt, die von einem nie dagewesenen Informationsfluss geprägt ist, stehen wir alle vor der Herausforderung, Wahrheit von Täuschung zu unterscheiden. Gerade in digitalen Räumen ist es entscheidend, nicht nur Informationen zu empfangen, sondern sie auch kritisch zu bewerten und einzuordnen. Dieser Artikel zeigt auf, wie eine gestärkte Medienkompetenz nicht nur uns persönlich schützt, sondern auch die Resilienz unserer demokratischen Gesellschaft untermauert.

Was bedeutet

„Medienkompetenz“ eigentlich für uns und unsere Gesellschaft?

Medien sind allgegenwärtig und prägen, wie wir die Welt sehen und verstehen. Doch was genau verbirgt sich hinter dem oft zitierten Begriff „Medienkompetenz“? Es geht weit über die bloße Fähigkeit hinaus, ein Smartp-

honne zu bedienen oder durch soziale Netzwerke zu scrollen. Medienkompetenz ist ein facettenreiches Gefüge von Fähigkeiten, die uns befähigen, in der komplexen Medienlandschaft von heute selbstbestimmt und verantwortungsbewusst zu agieren. Sie umfasst vier zentrale Aspekte, die ineinandergreifen und uns dabei helfen, das Informationszeitalter zu meistern:

- **Medienkritik:** Dies ist die Königsdisziplin der Medienkompetenz. Sie beschreibt die Fähigkeit, Medieninhalte analytisch zu hinterfragen, ihre Absichten zu erkennen und ethische Implikationen zu reflektieren. Es geht darum, nicht alles zu glauben, was man liest oder sieht, sondern Informationen kritisch zu bewerten, Quellen zu prüfen und mögliche Manipulationen oder Verzerrungen zu identifizieren. Gerade im Kontext von „Fake News“ und Desinformation ist diese Fähigkeit von unschätzbarem Wert.
- **Medienkunde:** Dieser Bereich umfasst das grundlegende Wissen über das Mediensystem – wie Medien arbeiten, welche Rolle Journalistinnen und Journalisten spielen, wie Nachrichten entstehen und welche Geschäftsmodelle dahinterstecken. Es beinhaltet auch das technische Verständnis, Medien und digitale Werkzeuge zu bedienen, um als digitale Bürgerinnen und Bürger aktiv teilhaben und eigene Anliegen formulieren zu können.
- **Mediennutzung:** Hier geht es um den bewussten und reflektierten Umgang mit Medieninhalten. Das schließt sowohl das „empfangende“ Verhalten ein, wie die Auswahl von Programmen und Nachrichtenquellen, als auch das „interaktive“ Handeln, zum Beispiel durch das Kommentieren von Online-Inhalten oder das Teilen von Beiträgen. Es ist die bewusste Entscheidung, welche Medien wir wann und wie nutzen, um informiert zu bleiben und uns auszutauschen.
- **Mediengestaltung:** Die digitale Revolution und insbesondere das Web 2.0 sowie die Verbreitung von Smartphones haben die Mediengestaltung demokratisiert. Heute kann fast jeder Medieninhalte

erstellen und verbreiten – sei es ein Blog-Beitrag, ein YouTube-Video oder ein Podcast. Mediengestaltung befähigt uns, unsere Perspektiven und Ideen eigenständig zu kommunizieren und so aktiv an der öffentlichen Meinungsbildung teilzuhaben.

Während alle vier Aspekte essenziell sind, erweist sich die **Medienkritikfähigkeit** – oder auch kritische Medienkompetenz – als besonders zentral für den Umgang mit Fehlinformationen. Sie ist unser Schutzschild in einer Flut von oft widersprüchlichen und irreführenden Nachrichten.

Warum ist kritisches Denken im Netz heute wichtiger denn je?

Die digitale Welt bietet unzählige Vorteile, birgt aber auch Risiken. Eines der größten ist die gezielte oder unbewusste Verbreitung von Fehlinformationen. Die Entwicklung und rasante Ausbreitung von „Fake News“, verzerrten Artikeln, politischen Pseudo-Pressemeldungen oder manipulierten Bildern und Videos stellt unsere Fähigkeit zur Unterscheidung von Fakten und Fiktionen auf eine harte Probe. Hier setzt die sogenannte „Awareness“ an – das Bewusstsein um die schiere Existenz und die vielfältigen Formen von Fehlinformationen.

Doch es reicht nicht, zu wissen, dass Fehlinformationen existieren. Ein vertieftes Verständnis darüber, wie Medien im Allgemeinen und Online-Medien im Besonderen funktionieren, ist unerlässlich. Viele Menschen sind sich der Mechanismen, die hinter der Auswahl und Präsentation von Inhalten in sozialen Netzwerken stehen, nicht bewusst. Eine Studie aus dem Jahr 2018 offenbarte beispielsweise, dass 41 Prozent der Deutschen nicht wussten, wie Nachrichten bei Facebook ausgewählt werden, und weniger als ein Drittel (28 Prozent) war sich der Computeranalysen im Hintergrund bewusst. Diese Zahlen unterstreichen einen erheblichen Aufklärungsbedarf. Algorithmen, die unsere Feeds kuratieren, arbeiten oft unsichtbar und verstärken mitunter Echokammern, die unsere Meinungen bestätigen und abweichende Perspektiven ausblenden.

Ohne dieses grundlegende Verständnis, wie Algorithmen unsere Wahrnehmung der Welt formen können, sind wir anfälliger für manipulative Inhalte. Die Fähigkeit, die Funktionsweise von Online-Plattformen zu durchschauen, ist somit ein integraler Bestandteil der kritischen Medienkompetenz und ein Schutzfaktor für unsere individuelle und kollektive Meinungsbildung.

Wie können wir unsere Orientierung und Widerstandsfähigkeit stärken?

Neben der reinen Medienkompetenz gibt es weitere wichtige Schutzfaktoren, die uns helfen, uns im Informationsdschungel zurechtzufinden und demokratisch handlungsfähig zu bleiben. Dazu gehören ein fundiertes allgemeines Weltwissen und die Festigkeit der eigenen Einstellungen. Menschen, die sich bereits eine eigene, stabile Meinung zu einem Thema gebildet haben, lassen sich weniger leicht von neuen, oft irreführenden Informationen überzeugen.

Weltwissen fungiert hier wie ein Kompass: Es erlaubt uns, neue Informationen in einen größeren Kontext einzuordnen, Plausibilitäten zu prüfen und Ungereimtheiten schneller zu erkennen. Wer beispielsweise die Grundzüge der Klimaforschung versteht, wird weniger anfällig für pseudo-wissenschaftliche Behauptungen sein, die den Klimawandel leugnen. Das Erwerben von Wissen ist ein lebenslanger Prozess, der uns nicht nur bereichert, sondern auch widerstandsfähiger gegenüber Manipulation macht.

Ebenso wichtig ist das Vertrauen – Vertrauen in verlässliche Quellen, in wissenschaftliche Erkenntnisse und in die Institutionen, die unsere demokratische Gesellschaft tragen. Bei vielen komplexen politischen, wissenschaftlichen oder globalen Themen können wir nicht immer alle

Fakten selbst überprüfen. Hier ist es notwendig, sich auf Expertinnen und Experten sowie auf redaktionell arbeitende Medien verlassen zu können. Dieses Vertrauen ist grundlegend, um als informierte Bürgerinnen und Bürger handlungsfähig zu bleiben, beispielsweise um bei Wahlen fundierte Entscheidungen zu treffen.

Die Stärkung dieser Schutzfaktoren ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Es geht darum, Bildung nicht nur als Wissensvermittlung zu verstehen, sondern auch als Befähigung zum kritischen Denken, zur Urteilsbildung und zur aktiven Teilhabe an der Demokratie. Es ist eine Investition in unsere Zukunft und in die Stabilität unserer freiheitlichen Ordnung.

Ein Kompass für die digitale Welt

Die Herausforderungen des Informationszeitalters sind immens, doch wir sind ihnen nicht wehrlos ausgeliefert. Durch die bewusste Entwicklung unserer Medienkompetenz, insbesondere der kritischen Medienkompetenz, erwerben wir einen mächtigen Werkzeugkasten für den Umgang mit der digitalen Welt. Sie befähigt uns, Informationen nicht passiv zu konsumieren, sondern aktiv zu hinterfragen, zu bewerten und einzuordnen. Indem wir unsere Medienkunde vertiefen, unsere Nutzung reflektieren und bei Bedarf selbst Inhalte gestalten, tragen wir dazu bei, die Qualität des öffentlichen Diskurses zu sichern.

Die Stärkung der Medienkompetenz ist somit mehr als eine persönliche Bereicherung; sie ist eine essenzielle Säule demokratischer Resilienz. Sie ermöglicht es uns, als aufgeklärte und verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger zu agieren, fundierte Entscheidungen zu treffen und unsere Demokratie in Zeiten von Desinformation zu schützen und zu stärken. Lasst uns diesen Kompass nutzen, um sicher durch die digitale Welt zu navigieren.

QUELLE : <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/digitale-desinformation/290527/kritische-medienkompetenz-als-saeule-demokratischer-resilienz-in-zeiten-von-fake-news-und-online-desinformation>

Wege zur Vielfalt: Wie Europa gemeinsam Integration lernt und gestaltet

Die Integration von Neuankömmlingen ist eine vielschichtige Aufgabe, die von europäischen Staaten unterschiedlich angegangen wird. Eine Sammlung von Fachartikeln beleuchtet erfolgreiche Strategien und fördert den Wissensaustausch. Sie zeigt auf, wie umfassende Integrationsprogramme zur Stärkung ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 7. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer zunehmend vernetzten Welt stehen europäische Gesellschaften vor der wichtigen Aufgabe, Neuankömmlinge erfolgreich zu integrieren. Diese Aufgabe birgt nicht nur Herausforderungen, sondern auch enorme Chancen für gemeinsames Wachstum und eine bereichernde Zukunft. Eine aktuelle Sammlung von Fachartikeln, initiiert von der Foundation for European Progressive Studies (FEPS) und der Freedom and Solidarity Foundation

(BSF), beleuchtet, wie diverse Ansätze in den EU-Mitgliedstaaten zu erfolgreicher Integration führen und betont die Bedeutung von Wissensaustausch und europäischer Solidarität.

**Welche Strategien fördern
erfolgreiche Integration in**

Europa?

Die Integration von Neuankömmlingen ist keine Einbahnstraße und erfordert maßgeschneiderte Lösungen, die den spezifischen Kontext der aufnehmenden Länder und die Bedürfnisse der Ankommenden berücksichtigen. Der vorliegende Ansatz zeigt auf, dass es keine universelle Blaupause gibt, sondern eine Vielzahl von Strategien, die in verschiedenen EU-Staaten erfolgreich angewendet werden. Diese Vielfalt ist eine Stärke, denn sie ermöglicht es, auf spezifische Herausforderungen flexibel zu reagieren und lokale Gegebenheiten optimal zu nutzen. Erfolgreiche Integration bedeutet hier, dass Neuankömmlinge aktiv am sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben teilhaben können, während gleichzeitig die bestehenden sozialen Gefüge gestärkt und nicht untergraben werden.

Es geht darum, Strukturen zu schaffen, die sowohl eine schnelle Orientierung als auch eine langfristige Perspektive bieten. Dies kann durch Bildungsangebote, Sprachkurse, Arbeitsmarktintegration und bürgerschaftliches Engagement geschehen. Die Sammlung von Artikeln dient dabei als Spiegel dieser Vielfalt und macht deutlich: Effektive Integration ist ein dynamischer Prozess, der ständiger Anpassung und Reflexion bedarf, um sowohl den Neuankömmlingen als auch den aufnehmenden Gemeinden zugutezukommen.

Warum ist der Austausch von Erfahrungen für Integrationserfolge entscheidend?

In einem Europa, das vor ähnlichen Herausforderungen steht, ist der Wert des gegenseitigen Lernens kaum zu überschätzen. Die Publikation unterstreicht eindringlich die Notwendigkeit, den Austausch zwischen Expertinnen und Experten im Bereich der Migranten- und Flüchtlingsintegration in den Mitgliedstaaten zu intensivieren. Durch diesen Dialog können bewährte Verfahren identifiziert, Erfolgsgeschichten geteilt und potenzielle Fall-

stricke vermieden werden, bevor sie zu größeren Problemen werden.

Dieser „Cross-Fertilisation“-Ansatz ist mehr als nur ein theoretisches Konzept. Er ermöglicht es Ländern, die möglicherweise zum ersten Mal eine umfassende Integrationspolitik für Geflüchtete entwickeln, von den bereits gesammelten Erfahrungen anderer zu profitieren. Es ist ein Akt der intellektuellen Solidarität, der dazu beiträgt, die Kohärenz und Effektivität der Integrationsbemühungen in der gesamten Union zu steigern. Wenn Wissen und innovative Ansätze frei fließen, können EU-Länder ihre Einheit in der Bewältigung ähnlicher Herausforderungen stärken und gemeinsam eine robustere, menschlichere und effektivere Antwort auf die Bedürfnisse von Neuankömmlingen finden.

Wie lassen sich umfassende Integrationsprogramme nachhaltig gestalten?

Ein zentrales Anliegen der Fachartikel ist es, das Bewusstsein in der breiten Öffentlichkeit für die Bedeutung wirksamer und umfassender Integrationsprogramme zu schärfen. Oftmals wird Integration als eine einseitige Aufgabe betrachtet. Doch tatsächlich ist sie ein gemeinschaftliches Projekt, das nur gelingen kann, wenn alle Beteiligten – Neuankömmlinge wie aufnehmende Gesellschaft – ihren Beitrag leisten und die Notwendigkeit von Investitionen in entsprechende Programme verstehen.

Umfassende Programme zeichnen sich dadurch aus, dass sie mehrere Lebensbereiche abdecken und aufeinander abstimmen. Sie zielen darauf ab, die Integration zu fördern, ohne dabei den sozialen Zusammenhalt der aufnehmenden Gemeinschaften zu untergraben. Dies erfordert Sensibilität und ein tiefes Verständnis für die Dynamiken innerhalb einer Gesellschaft. Solche Programme berücksichtigen typischerweise verschiedene Dimensionen der Integration:

- Die sprachliche und kulturelle Orientierung.

- Den Zugang zu Bildung und Qualifizierung.
- Die Partizipation am Arbeitsmarkt.
- Die Einbindung in soziale Netzwerke und zivilgesellschaftliche Strukturen.
- Die Förderung von Verständnis und Akzeptanz in der Mehrheitsgesellschaft.

Indem wir uns der Komplexität der Integration bewusst werden und die Vorteile ganzheitlicher Ansätze erkennen, können wir sicherstellen, dass diese Programme nicht nur kurzfristig helfen, sondern langfristig zu einer stärkeren und inklusiveren Gesellschaft beitragen.

Welche Rolle spielt europäische Solidarität für gelingende Integration?

Die Herausforderungen der Integration sind oft zu groß, um von einzelnen Staaten isoliert bewältigt zu werden. Die Verfasser der Artikel plädieren daher vehement für eine echte europäische Solidarität. Diese Solidarität ist nicht nur ein moralisches Gebot, sondern eine pragmatische Notwendigkeit, um die Existenz und Wirksamkeit derartiger Integrationsprogramme auf Dauer zu gewährleisten. Es geht darum, Ressourcen, Wissen und auch die Verantwortung innerhalb der Europäischen Union zu teilen.

Europäische Solidarität bedeutet, dass die Mitgliedstaaten sich gegenseitig unterstützen, um gemeinsame Standards und beste Praktiken zu etablieren, die allen zugute-

kommen. Sie stärkt die Fähigkeit Europas, als Einheit auf die gemeinsamen Herausforderungen zu reagieren, die die Ankunft von Neuankömmlingen mit sich bringt. Durch gemeinsame Anstrengungen können Barrieren abgebaut und Potenziale freigesetzt werden, die Europa als Ganzes resilienter und vielfältiger machen. Eine solche Haltung fördert nicht nur das Wohl der Neuankömmlinge, sondern auch die Stabilität und den Zusammenhalt der europäischen Wertegemeinschaft.

Gemeinsam lernen, gemeinsam wachsen: Eine Vision für Europa

Die Integration von Neuankömmlingen ist eine der prägendsten Aufgaben unserer Zeit, die Bildung, Empathie und strategisches Handeln erfordert. Die Erkenntnisse aus der Sammlung von Fachartikeln der FEPS und BSF zeigen einen klaren Weg auf: Durch den aktiven Austausch von Wissen, die Entwicklung umfassender Programme, die den sozialen Zusammenhalt stärken, und eine gelebte europäische Solidarität können wir die Integration erfolgreich gestalten.

Es ist eine Einladung, die Zukunft Europas gemeinsam zu formen – eine Zukunft, in der Vielfalt als Bereicherung verstanden wird und jeder Mensch die Chance erhält, sein volles Potenzial zu entfalten. Bildung wirkt hier als Schlüssel, der Türen öffnet und Brücken baut, hin zu einer inklusiven und progressiven europäischen Gesellschaft.

QUELLE : <https://fepe-europe.eu/publication/640-newcomer-integration-in-europe-best-practices>

Die stille Revolution der Soft Skills: Wie Europa Bildung und Arbeitswelt neu definiert

Der europäische Markt für Soft Skills Training wird bis 2034 ein Volumen von über 23 Milliarden US-Dollar erreichen. Dieser Artikel beleuchtet die treibenden Kräfte hinter diesem Wachstum und stellt konkrete Initiativen vor, die die Entwicklung entscheidender Kompetenzen fördern.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 12. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich schneller denn je wandelt, sind es oft nicht die technischen Fähigkeiten allein, die über Erfolg oder Stillstand entscheiden. Eine stille, aber umso wirkungsvollere Revolution prägt derzeit die Bildungs- und Arbeitswelt in Europa: die wachsende Erkenntnis über die unschätzbare Bedeutung von Soft Skills. Diese Fähigkeiten – von effektiver Kommunikation über An-

passungsfähigkeit bis hin zu Führungskompetenz – sind längst keine „nice-to-have“-Attribute mehr, sondern essenzielle Bausteine für berufliches und persönliches Wachstum. „Bildung wirkt!“ beleuchtet, wie dieser Paradigmenwechsel nicht nur individuelle Karrieren beflügelt, sondern ganze Volkswirtschaften stärkt und eine neue Ära des lebenslangen Lernens einläutet.

Warum die Menschlichkeit zählt: Die Treiber einer neuen Bildungswelle

Die Gründe für den Aufschwung der Soft Skills sind vielfältig und spiegeln die Komplexität unserer modernen Arbeitswelt wider. Unternehmen suchen heute nicht nur nach Expertenwissen, sondern nach Persönlichkeiten, die sich nahtlos in Teams einfügen, Konflikte lösen, innovative Ideen entwickeln und sich schnell an neue Gegebenheiten anpassen können. Die Dynamik globalisierter Märkte und die zunehmende Vernetzung quer durch Kulturen und Zeitzonen erfordern ein hohes Maß an interkultureller Kompetenz und Empathie. Wer heute erfolgreich sein will, muss nicht nur Fakten kennen, sondern auch Beziehungen gestalten, zuhören und überzeugend argumentieren können.

Die Nachfrage nach der Entwicklung von Führungs- und Kommunikationsfähigkeiten steigt stetig an. Dies liegt daran, dass in agilen und hierarchieflachen Strukturen Führung nicht mehr nur von oben kommt, sondern sich durch kooperative Ansätze und die Befähigung von Teams auszeichnet. Gleichzeitig ist die Anpassungsfähigkeit der Mitarbeitenden in immer dynamischeren Arbeitsumfeldern zu einem Schlüsselkriterium geworden. Die rasante technologische Entwicklung verlangt, dass Menschen nicht nur Tools bedienen, sondern auch die zugrunde liegenden menschlichen Prozesse verstehen und gestalten können. Soft Skills sind der Kitt, der technische Expertise zusammenhält und sie überhaupt erst wirksam werden lässt.

Vom Trend zur Notwendigkeit: Ein Blick auf die Zahlen

Diese Entwicklung schlägt sich eindrucksvoll in der wirtschaftlichen Bewertung des Soft Skills Trainingsmarktes nieder. Im Jahr 2025 wurde der europäische Markt für Soft Skills Training auf beachtliche **9.863,8 Millionen US-Dollar** geschätzt. Doch das ist erst der Anfang: Prognosen zufolge wird dieser Markt zwischen 2026 und

2034 mit einer jährlichen Wachstumsrate (CAGR) von 9,77 % wachsen und bis zum Jahr 2034 einen Wert von **23.400,0 Millionen US-Dollar** erreichen. Diese Zahlen sind mehr als nur Statistiken; sie sind ein klares Signal dafür, dass Investitionen in menschliche Fähigkeiten als entscheidender Faktor für Zukunftsfähigkeit erkannt wurden.

Lösungen in Aktion: Europas Engagement für zukunftsfähige Kompetenzen

Glücklicherweise bleibt die wachsende Bedeutung von Soft Skills nicht auf theoretische Debatten beschränkt. Zahlreiche Initiativen in ganz Europa zeigen, wie Bildungseinrichtungen und Unternehmen gemeinsam daran arbeiten, diese essenziellen Fähigkeiten systematisch zu fördern. Es sind Leuchtturmprojekte, die den Weg für eine zukunftsfähige Arbeitswelt ebnen und Menschen die nötige Orientierung geben.

- **März 2025 – Die Universität Aveiro, Portugal:** Das Centre for Environmental and Marine Studies kündigte die dritte Auflage seines „Soft Transferable Skills Training Program“ an. Diese Initiative zielt darauf ab, die berufliche Entwicklung von Forschenden und Studierenden zu unterstützen und zu verbessern, während gleichzeitig ihre Beschäftigungschancen erweitert werden. Ein klares Zeichen, dass Soft Skills nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Wissenschaft unverzichtbar sind.
- **März 2025 – Die Europäische Kommission:** Mit dem Start der „Union of Skills“ wurde ein starkes Zeichen gesetzt, das menschliche Kapital durch strategische Bildungs- und Ausbildungsreformen sowie Kommunikationstrainings in Europa zu stärken. Diese Initiative fördert digitale, Führungs- und kollaborative Kompetenzen und steigert die Nachfrage nach inklusiver, sektorübergreifender Kompetenzentwicklung in allen Regionen.
- **Juli 2025 – Digital Technology Skills, Irland:** Das „Skills4Retail Reactive Training Programme“ wurde ins Leben gerufen – eine neue Sammlung kostenloser

Schulungsmaterialien zur Umschulung und Weiterbildung im Einzelhandel. Basierend auf realen Herausforderungen der Branche zielt jeder Kurs darauf ab, die weichen und technischen Fähigkeiten zu verbessern, die für herausragende Leistungen im modernen Einzelhandel erforderlich sind.

- **April 2025 – STACK Infrastructure, EMEA:** Die Einführung der STACK Academy in der gesamten EMEA-Region ist eine direkte Antwort auf bestehende Kompetenzlücken im Rechenzentrumssektor. Durch die Integration von Soft Skills Training in den Lehrplan fördert die Akademie die Verhaltensentwicklung und das inklusive Wachstum der Belegschaft mittels hybrider, praxisnaher Lernmodelle.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass das Training von Soft Skills weit über die reine Theorie hinausgeht. Es geht darum, reale Bedürfnisse in verschiedenen Sektoren zu adressieren und konkrete Lösungen anzubieten, die den Menschen befähigen, in ihrem Berufsleben erfolgreich zu sein und sich kontinuierlich weiterzuentwickeln. Es ist eine Investition in das menschliche Potenzial, die sich für Individuen und Gesellschaft gleichermaßen auszahlt.

Ihr Wegweiser in die Zukunft: Wie Sie Soft Skills für sich nutzen können

Für Menschen, die Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen, ist die Botschaft klar: Soft Skills sind keine Modeerscheinung, sondern eine fundamentale Säule für beruflichen Erfolg und persönliche Resilienz. Ob Sie am Anfang Ihrer Karriere stehen, einen beruf-

lichen Neuanfang wagen oder Ihre bestehenden Kompetenzen erweitern möchten – die Entwicklung von Soft Skills wie Empathie, kritisches Denken, Problemlösungskompetenz und Kreativität ist eine der wertvollsten Investitionen, die Sie tätigen können.

Nehmen Sie die Dynamik dieser Entwicklung zum Anlass, Ihre eigenen Kompetenzen zu reflektieren. Wo können Sie sich weiterentwickeln? Welche Fähigkeiten sind in Ihrem Wunschberuf oder für Ihre nächste Karrierestufe entscheidend? Nutzen Sie die vielfältigen Angebote – von Online-Kursen über Workshops bis hin zu Mentoring-Programmen – um Ihre Soft Skills gezielt zu schärfen. Lebenslanges Lernen in diesem Bereich ist nicht nur ein Gebot der Stunde, sondern ein Tor zu neuen Möglichkeiten.

Fazit: Eine Investition, die sich lohnt – für jeden von uns

Der europäische Soft Skills Trainingsmarkt ist ein eindrucksvolles Barometer für einen tiefgreifenden Wandel. Er zeigt uns, dass in einer zunehmend komplexen Welt die „weichen“ Fähigkeiten zu den härtesten Währungen gehören. Es ist ermutigend zu sehen, wie Institutionen und Unternehmen europaweit in die menschliche Entwicklung investieren und damit die Grundlage für Innovation, Anpassungsfähigkeit und nachhaltigen Erfolg schaffen. Für jeden Einzelnen von uns ist dies eine Einladung, die eigene Bildungsreise aktiv zu gestalten und die transformative Kraft der Soft Skills für ein erfülltes Berufs- und Privatleben zu nutzen. Es ist eine Investition, die sich lohnt – für jeden von uns, für die Unternehmen und für die gesamte Gesellschaft.

QUELLE : <https://www.imarcgroup.com/europe-soft-skills-training-market>

Grüne Kompetenzen: Der Schlüssel zur beruflichen Zukunft in einer nachhaltigen Welt

Die Energiewende fordert neue Fähigkeiten. Dieser Artikel beleuchtet, wie 'grüne Kompetenzen' die berufliche Bildung transformieren und welche Chancen sich daraus ergeben. Erfahren Sie mehr über zukunftsweisende Projekte und Qualifikationsbedarfe.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 12. September 2026 · 4 Min. Lesezeit



Die Welt befindet sich im Wandel, und mit ihr auch die Anforderungen an unsere Arbeitswelt. Die Energiewende und das Streben nach nachhaltiger Entwicklung sind nicht nur ökologische Notwendigkeiten, sondern auch mächtige Treiber für Innovation und neue berufliche Möglichkeiten. Im Zentrum dieser Entwicklung stehen die sogenannten 'grünen Kompetenzen' – das Wissen und die Fähigkeiten, die uns befähigen, eine nachhaltigere Zukunft aktiv mitzugestalten.

Die Energiewende braucht Köpfe: Wasserstoff als Zukunftsthema der beruflichen Bildung

Ein Blick in aktuelle Forschungs- und Projektberichte zeigt, wie intensiv sich der Bildungsbereich bereits mit diesen Zukunftsthemen auseinandersetzt. Ein herausra-

erstoff als einem Schlüsselthema der beruflichen Bildung im Kontext der Energiewende befasst. Die Ergebnisse dieses umfassenden Forschungsvorhabens, die in den BIBB Projektberichten für das Jahr 2025 erwartet werden, beleuchten die tiefgreifenden Auswirkungen auf verschiedene Industriesektoren.

Das H2PRO-Projekt, das von Oktober 2021 bis März 2024 lief, analysiert spezifische Qualifikationsbedarfe und Herausforderungen in kritischen Bereichen. Dies sind keine abstrakten Konzepte, sondern konkrete Anforderungen, die sich bereits heute abzeichnen und die Berufsbilder von morgen prägen werden. Denken Sie an die:

- **Chemie- und Raffinerieindustrie:** Hier geht es um die sichere und effiziente Produktion sowie den Einsatz von Wasserstoff und dessen Derivaten.
- **Sektor Mobilität:** Von der Entwicklung neuer Antriebstechnologien bis hin zur Wartung von wasserstoffbetriebenen Fahrzeugen – Mobilität wird neu gedacht.
- **Stahlerzeugung:** Die Stahlindustrie, traditionell energieintensiv, erforscht Wege zur Dekarbonisierung durch den Einsatz von grünem Wasserstoff.
- **Wärmeversorgung:** Innovative Lösungen für nachhaltige Heiz- und Kühlsysteme sind gefragt, die auf Wasserstoff basieren können.
- **Wasserstofferzeugung:** Die Gewinnung von grünem Wasserstoff, beispielsweise durch Elektrolyse, erfordert spezialisiertes technisches Know-how. Diese Teilberichte unterstreichen die Notwendigkeit, Fachkräfte in diesen Feldern gezielt aus- und weiterzubilden. Sie zeigen, dass die Energiewende nicht nur eine technologische, sondern vor allem eine Kompetenzwende ist.

Was genau sind "Grüne Kompetenzen" und warum sind sie entscheidend?

Der Begriff "Grüne Kompetenzen" umfasst mehr als nur spezifisches Fachwissen über erneuerbare Energien

oder Umwelttechnologien. Es geht um eine breite Palette an Fertigkeiten, die es ermöglichen, nachhaltige Praktiken in allen Lebens- und Arbeitsbereichen zu integrieren. Die Suchergebnisse der Plattform, die eine Vielzahl von Treffern zum Thema "Green skills / Grüne Kompetenzen" liefern, aber auch verwandte Konzepte wie "Nachhaltige Entwicklung", "Berufsbildung", "Qualifikationsbedarf" und "Qualifikationswandel" hervorheben, verdeutlichen diese Vielschichtigkeit.

Eine Literaturübersicht, die im "International journal of educational development" (2025) und im "International journal of training and development" (2025) zu finden ist, untersucht "Green alignment, green vocational education and training, green skills and related subjects". Dies weist darauf hin, dass die Integration grüner Kompetenzen eine ganzheitliche Strategie erfordert, die verschiedene Akteure, Inhalte und regionale Kontexte berücksichtigt. Es geht nicht nur darum, neue Berufe zu schaffen, sondern bestehende Berufsbilder anzupassen und alle Lernenden auf die Anforderungen einer grüneren Wirtschaft vorzubereiten.

Experten und Institutionen wie das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop) erforschen kontinuierlich, wie dieser Qualifikationswandel am besten gestaltet werden kann. Ihre Arbeiten, an denen Persönlichkeiten wie Ines Thobe, Gerd Zika, Stefanie Bauer und Marc Ingo Wolter mitwirken, bilden die Grundlage für Curricula und Weiterbildungsangebote, die den Anforderungen der Zeit gerecht werden.

Ihre Rolle im Wandel: Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich

Für Menschen, die Lösungen und Orientierung im Bildungsbereich suchen, bieten diese Entwicklungen enorme Chancen. Grüne Kompetenzen sind nicht nur für Umweltberufe relevant, sondern durchdringen immer mehr alle Sektoren. Ob in der Energie- und Wasserversorgung, im Verkehr und der Nachrichtenübermittlung

oder in der Prozessoptimierung in der Chemieindustrie – überall sind innovative Köpfe gefragt, die nachhaltig denken und handeln können.

Der Bedarf an diesen Kompetenzen wird nicht abnehmen, sondern sich in den kommenden Jahren weiter verstärken. Dies bedeutet, dass Investitionen in Weiterbildung und Umschulung in Bereichen, die grüne Kompetenzen fördern, eine Investition in Ihre persönliche und berufliche Zukunft sind. Es ist eine Chance, nicht nur einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Welt zu leisten, sondern auch Ihre Karriere zukunftssicher zu gestalten.

Fragen Sie sich: Welche Rolle können Sie spielen? Wie können Sie Ihre bestehenden Fähigkeiten mit den Anforderungen der Nachhaltigkeit verknüpfen? Es gibt zahlreiche Wege, sich diese Kompetenzen anzueignen – sei es durch spezialisierte Kurse, berufsbegleitende Weiter-

bildungen oder sogar durch das selbstständige Erarbeiten von Wissen in relevanten Themenfeldern. Die Impulse aus Forschung und Praxis zeigen, dass die Bildungslandschaft bereit ist, Sie auf diesem Weg zu unterstützen.

Ein Fazit mit Perspektive

Die Transformation hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaft ist ein Megatrend, der die Arbeitswelt revolutioniert. Grüne Kompetenzen sind dabei der Motor dieser Entwicklung. Sie sind der Schlüssel, um die Herausforderungen der Energiewende zu meistern und eine florierende, umweltfreundliche Zukunft aufzubauen. Für jeden Einzelnen bieten sie die Möglichkeit, sich aktiv an diesem Wandel zu beteiligen und eine bedeutsame Rolle in den Berufen der Zukunft zu spielen. Es ist eine Einladung, die eigene Lernreise zu gestalten und Teil einer Bewegung zu werden, die nicht nur die Wirtschaft, sondern unseren gesamten Planeten positiv verändert.

QUELLE : <https://lit.bibb.de/vufind/Search/Results?lookfor=%22Green+skills+%2F+Gr%C3%BCne+Kompetenzen%22&type=Subject>

Erasmus für die Generation Plus: Wie europäische Projekte das lebenslange Lernen neu definieren

Das Erasmus+-Programm öffnet sich verstärkt für ältere Menschen und fördert europäische Projekte, die auf intergenerationellem Lernen basieren. Dies ermöglicht neue Bildungs- und Austauschmöglichkeiten für alle Altersgruppen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 10. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In unserer sich stetig wandelnden Welt ist die Vorstellung, dass Lernen ein Privileg der Jugend ist oder mit dem Eintritt ins Berufsleben endet, längst überholt. Bildung ist ein lebenslanger Weg, der uns befähigt, uns anzupassen, zu wachsen und aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben – in jedem Alter. Eine der bemerkenswertesten Entwicklungen der letzten Jahre, die diesen Gedanken unterstreicht, ist die zunehmende Öffnung des europäi-

schen Erasmus+-Programms für die Generation der Senioren. Was einst vornehmlich Studierenden und jungen Erwachsenen vorbehalten war, entwickelt sich nun zu einem weitreichenden Instrument für europäische Projekte, die speziell auf ältere Menschen zugeschnitten sind und das Potenzial intergenerationellen Lernens in den Mittelpunkt rücken.

Warum lebenslanges Lernen für unsere Gesellschaft unverzichtbar ist: Mehr als nur Kurse für Junge

Die Gesellschaften in Europa sind im Wandel begriffen. Die Lebenserwartung steigt, und damit wächst auch die Anzahl der Menschen, die nach dem traditionellen Renteneintritt noch viele aktive Jahre vor sich haben. Diese demografische Verschiebung birgt nicht nur Herausforderungen, sondern vor allem immense Chancen. Wenn wir von lebenslangem Lernen sprechen, geht es nicht allein darum, neue Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt zu erwerben, sondern vielmehr um die Förderung mentaler Agilität, die Aufrechterhaltung sozialer Kontakte und die Möglichkeit, sich weiterhin aktiv in das Gemeinschaftsleben einzubringen. Für ältere Menschen bedeutet dies, ein Gefühl von Sinnhaftigkeit und Zugehörigkeit zu bewahren, ihre Erfahrungen weiterzugeben und gleichzeitig offen für Neues zu bleiben. Für die Gesellschaft insgesamt bedeutet es, ein unschätzbares Reservoir an Wissen, Weisheit und ehrenamtlichem Engagement zu nutzen, das sonst unerschlossen bliebe.

Die Vorstellung, dass Lernen in jedem Alter eine Bereicherung darstellt, gewinnt zunehmend an Bedeutung. Sie stärkt nicht nur das Individuum, sondern auch den sozialen Zusammenhalt und die Widerstandsfähigkeit unserer Gemeinschaften. Es ist ein Plädoyer für eine Gesellschaft, die niemanden zurücklässt und in der jeder Mensch bis ins hohe Alter einen wertvollen Beitrag leisten kann und darf.

Erasmus+ für Senioren: Welche Türen sich jetzt öffnen

Das Erasmus+-Programm ist seit Jahrzehnten ein Leuchtturm des europäischen Bildungsgedankens. Es ermöglicht Mobilität, Austausch und die Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen in ganz Europa. Ursprünglich oft mit Studierenden in Verbindung gebracht,

hat sich der Horizont des Programms kontinuierlich erweitert. Die jüngste Entwicklung, die europäische Projekte nun explizit für und mit älteren Menschen fördert, ist ein Meilenstein. Es geht dabei nicht nur um die passive Teilnahme an Weiterbildungsangeboten, sondern um die aktive Gestaltung und Umsetzung von Projekten, die auf die spezifischen Bedürfnisse und Potenziale dieser Altersgruppe zugeschnitten sind.

Was bedeutet „Europäische Projekte für und mit älteren Menschen“?

Diese Projekte sind vielfältig und reichen von gemeinsamen Lernformaten, die digitale Kompetenzen vermitteln, über kulturelle Austausche bis hin zu Initiativen, die das ehrenamtliche Engagement fördern oder die Gesundheit und das Wohlbefinden im Alter stärken. Das „Für und Mit“ ist hierbei entscheidend: Ältere Menschen sind nicht nur Empfänger von Bildungsangeboten, sondern aktiv an deren Entwicklung und Durchführung beteiligt. Sie bringen ihre Lebenserfahrung, ihr Fachwissen und ihre Perspektiven ein und werden so zu Co-Produzenten des Lernprozesses. Dies stärkt nicht nur ihr Selbstwertgefühl und ihre gesellschaftliche Rolle, sondern bereichert auch die Projekte selbst durch eine einzigartige Tiefe und Authentizität.

Die europäische Dimension dieser Projekte ist dabei von unschätzbarem Wert. Sie ermöglicht es älteren Menschen, über nationale Grenzen hinweg Kontakte zu knüpfen, andere Kulturen kennenzulernen und sich als Teil einer größeren europäischen Gemeinschaft zu fühlen. Dies kann Vorurteile abbauen, das Verständnis für die Vielfalt Europas vertiefen und ein Gefühl der Verbundenheit schaffen, das gerade in Zeiten globaler Herausforderungen von großer Bedeutung ist.

Das transformative Potenzial des intergenerationellen Lernens: Wenn Generationen voneinander lernen

Ein Kernstück der Erasmus+-Projekte für ältere Menschen ist das Konzept des intergenerationellen Lernens. Dabei handelt es sich um Bildungssituationen, in denen Menschen unterschiedlichen Alters bewusst zusammengebracht werden, um gemeinsam zu lernen, Wissen auszutauschen und voneinander zu profitieren. Dieses Modell erkennt an, dass jede Generation einzigartige Perspektiven, Fähigkeiten und Erfahrungen mitbringt, die für andere wertvoll sind.

Für Senioren bietet intergenerationelles Lernen eine Fülle von Vorteilen: Es fördert die geistige Aktivität, hilft bei der Aneignung neuer Fertigkeiten – beispielsweise im Bereich digitaler Medien oder neuer Technologien, in denen jüngere Generationen oft versierter sind – und kann der sozialen Isolation entgegenwirken. Der Kontakt mit Jüngeren belebt, weckt Neugier und kann das Gefühl der Relevanz und des Engagements stärken. Ein Projekt, das wie 'Likeme' den Fokus auf die Verbindung zwischen den Generationen legt, schafft beispielsweise Räume für gegenseitiges Verständnis und Wertschätzung.

Gleichzeitig profitieren auch jüngere Generationen enorm vom Austausch mit älteren Menschen. Sie erhalten Zugang zu einer reichen Quelle an Lebenserfahrung, historischen Perspektiven und praktischer Weisheit, die in formalen Bildungseinrichtungen oft zu kurz kommt. Intergenerationelle Interaktionen können Empathie und soziale Kompetenzen fördern, ein besseres Verständnis für den Alterungsprozess vermitteln und dazu beitragen, stereotype Altersbilder abzubauen. Sie lernen nicht nur Fakten, sondern auch Werte, Resilienz und unterschiedliche Lebenswege kennen.

- **Förderung von Empathie und Verständnis:** Der direkte Austausch zwischen den Generationen baut Brücken und reduziert Vorurteile.

- **Austausch von Wissen und Erfahrungen:**

Traditionelles Wissen trifft auf moderne Kompetenzen, bereichert alle Beteiligten.

- **Stärkung des sozialen Zusammenhalts:**

Gemeinsame Projekte und Lernprozesse fördern ein Gefühl der Gemeinschaft.

- **Bekämpfung von Altersdiskriminierung und**

Isolation: Aktive Beteiligung und Wertschätzung der Beiträge älterer Menschen.

- **Entwicklung neuer Kompetenzen für alle**

Beteiligten: Jung und Alt erlernen neue Fertigkeiten und erweitern ihren Horizont.

Dieses gegenseitige Geben und Nehmen stärkt nicht nur die Individuen, sondern auch den sozialen Zusammenhalt der gesamten Gesellschaft. Es schafft eine Kultur, in der das Alter als Ressource und nicht als Last verstanden wird.

Wie „Bildung wirkt!“ auch im Alter neue Perspektiven schafft:

Ein Fazit

Die Erweiterung des Erasmus+-Programms für ältere Menschen und die Fokussierung auf intergenerationelles Lernen senden ein klares Signal: Bildung ist kein Privileg einer Altersgruppe, sondern ein Menschenrecht und eine Notwendigkeit, die uns ein Leben lang begleitet. Diese Entwicklung eröffnet nicht nur neue Wege für persönliche Entfaltung und europäische Verbundenheit, sondern stärkt auch das Fundament unserer Gesellschaften, indem sie den Dialog zwischen den Generationen fördert und die wertvollen Beiträge aller Bürgerinnen und Bürger sichtbar macht. Es ist ein inspirierender Schritt hin zu einer inklusiveren, wissbegierigen und solidarischen Zukunft, in der Bildung tatsächlich wirkt – für jede Generation.

QUELLE : <https://epale.ec.europa.eu/de/content/erasmus-jetzt-auch-fuer-senioren>

Dein Sprungbrett in die Zukunft: Berufliche Bildung und finanzielle Unterstützung in Deutschland

Deutschland bietet vielfältige Wege in die berufliche Bildung. Dieser Artikel beleuchtet die Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung und stellt beliebte Ausbildungsberufe vor.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 10. September 2026 · 4 Min. Lesezeit



Deutschland ist ein Land voller beruflicher Möglichkeiten und lebenslanger Lernwege. Für viele, die ihren Traumjob finden oder ihre bestehenden Fähigkeiten erweitern möchten, stellt sich oft die Frage nach der Finanzierung. Doch es gibt gute Nachrichten: Auch als EU-Bürgerin oder EU-Bürger stehen Ihnen unter bestimmten Voraussetzungen wertvolle Unterstützungsangebote offen, die den Weg in eine erfolgreiche berufliche Zukunft ebnen können.

Wie du deine Ausbildung finanzieren kannst: BAföG als Schlüssel zur Chancengleichheit

Der Start in eine Ausbildung oder ein Studium kann eine große Investition bedeuten. Hier kommt das Bundesausbildungsförderungsgesetz, kurz **BAföG**, ins Spiel. Es ist ein zentrales Instrument, um Menschen mit geringerem

Einkommen den Zugang zu Bildung zu ermöglichen und somit die **Chancengleichheit** im Bildungssystem zu stärken. Es ist ein klares Bekenntnis Deutschlands, dass Bildung nicht am Geld scheitern darf.

Wer profitiert vom Schüler-BAföG?

Das sogenannte Schüler-BAföG richtet sich an diejenigen, die eine schulische Ausbildung absolvieren, insbesondere wenn sie während dieser Zeit keine Ausbildungsvergütung erhalten. Dies gilt typischerweise für eine Vielzahl von Bildungsangeboten:

- Ausbildungen an berufsbildenden Schulen
- Kollegs und Akademien
- Seit 2019 können sogar Studiengänge an privaten Berufsakademien gefördert werden, was neue Türen für viele Talente öffnet.

Diese Förderung ist ein starkes Signal an alle, die sich beruflich weiterentwickeln möchten: Dein Engagement und dein Talent sind wichtiger als deine finanzielle Ausgangslage.

BAföG für Studierende

Neben dem Schüler-BAföG gibt es selbstverständlich auch die bewährte Förderung für Studierende, die bei einem Hochschulstudium finanzielle Entlastung bietet und es ermöglicht, sich voll auf das Lernen zu konzentrieren.

Das duale System: Dein Sprungbrett für eine erfolgreiche Karriere

Die berufliche Bildung in Deutschland ist international bekannt für ihre Qualität und ihre Praxisnähe. Besonders hervorzuheben ist hier das duale Ausbildungssystem, eine einzigartige Kombination aus Lernen im Betrieb und in der Berufsschule. Dieses Modell ist nicht nur ein ausgezeichneter Einstieg ins Berufsleben, sondern auch eine hervorragende Grundlage für kontinuierliche Weiterentwicklung und beruflichen Aufstieg.

Eine duale Ausbildung ebnet den Weg zu spannenden Weiterbildungsmöglichkeiten, die deine Karriere auf das nächste Level heben können. Ob du den Schritt zum Handwerksmeister, Industriemeister oder Fachwirt anstrebst – das duale System vermittelt dir das nötige Fundament, um im späteren Berufsleben erfolgreich zu sein und dich ständig weiterzuentwickeln. Es ist somit ein Schlüssel für **lebenslanges Lernen** und exzellente Karrierechancen.

Welche Berufsfelder sind besonders attraktiv? Ein Blick auf die Top-Ausbildungen

Die Wahl des richtigen Ausbildungsberufes ist eine wichtige Entscheidung. Um dir eine Orientierung zu geben, schauen wir uns an, welche Berufe aktuell bei jungen Frauen besonders gefragt sind. Diese Liste spiegelt die Vielfalt der Möglichkeiten wider und zeigt, in welchen Bereichen besonders viel Potenzial und Nachfrage besteht. Es sind Berufe, die oft eine solide Basis für weitere Spezialisierungen und Aufstiegsmöglichkeiten bieten:

- Kauffrau für Büromanagement
- Medizinische Fachangestellte
- Zahnmedizinische Fachangestellte
- Kauffrau im Einzelhandel
- Verkäuferin
- Industriekauffrau
- Verwaltungsfachangestellte
- Hotelfachfrau
- Friseurin
- Steuerfachangestellte

Diese Berufe sind nicht nur beliebt, sondern bieten auch oft hervorragende Perspektiven und die Möglichkeit, sich in verschiedenen Branchen zu etablieren und weiterzuentwickeln.

Die Vielfalt der beruflichen Bildung: Dual oder schulisch – beides zählt!

Während das duale System oft im Vordergrund steht, ist es wichtig zu betonen, dass die schulische Berufsausbildung in Deutschland genauso anerkannt und angesehen ist. Fachschulen, Berufsfachschulen und Berufskollegs bieten eine enorme Bandbreite an Spezialisierungen, insbesondere in Bereichen, die oft eine hohe Nachfrage am Arbeitsmarkt haben. Die Auswahl ist groß und ermöglicht es dir, genau den Weg zu finden, der deinen Talenten und Interessen am besten entspricht.

Um deine Möglichkeiten noch besser zu erkunden, stehen dir verschiedene mehrsprachige Informationsquellen zur Verfügung. Institutionen wie das Bundesinstitut für berufliche Bildung (BiBB) und Eurydice bieten detaillierte Einblicke in Aus- und Weiterbildungsberufe, die durch das Berufsbildungsgesetz (BBiG) und die Hand-

werksordnung (HwO) geregelt sind, sowie Informationen zu Pflegeberufen nach dem Pflegeberufegesetz (PflBG). Diese Ressourcen sind wertvolle Begleiter auf deinem Weg.

Dein Weg in eine erfüllte Zukunft

Die berufliche Bildung in Deutschland ist ein starkes Fundament für eine erfolgreiche und erfüllende Zukunft. Unabhängig davon, ob du dich für eine duale oder eine schulische Ausbildung entscheidest, ob du finanzielle Unterstützung durch BAföG benötigst oder eine Weiterbildung anstrebst – das System bietet dir vielfältige Wege, deine Potenziale zu entfalten. Nutze diese Chancen, plane deinen nächsten Schritt und gestalte deine berufliche Laufbahn aktiv. Deine Zukunft wartet darauf, von dir gestaltet zu werden!

QUELLE : <https://www.eu-gleichbehandlungsstelle.de/eugs-de/eu-buerger/fragen-und-antworten/faq-berufliche-bildung-1823428>

Lokale Energiewende gestalten: Wie Energiegemeinschaften durch Best Practices voneinander lernen

Energiegemeinschaften stehen vor vielfältigen Herausforderungen. Doch der Austausch bewährter Praktiken kann den Weg zu einer nachhaltigen Energiezukunft ebnen. Eine Analyse aus Polen und Deutschland zeigt auf, welche Strategien zum Erfolg führen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 8. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Zeit, in der die Energiewende nicht nur eine globale Notwendigkeit, sondern auch eine zutiefst lokale Aufgabe ist, gewinnen Energiegemeinschaften immer mehr an Bedeutung. Sie sind das lebendige Rückgrat einer nachhaltigen Zukunft, in der Bürgerinnen und Bürger selbst zu Gestaltern ihrer Energieversorgung werden. Doch dieser Weg ist oft steinig, geprägt von komplexen Rahmenbedingungen und der Notwendigkeit, voneinander zu lernen. Genau hier setzt die wertvolle Arbeit an,

erfolgreiche Ansätze – sogenannte Best Practices – zu identifizieren und zu teilen, um anderen den Weg zu ebnen.

Was bremst die Energiewende in der Gemeinschaft aus?

Der Aufbau und Betrieb von Energiegemeinschaften birgt vielschichtige Herausforderungen, die oft über das

rein Technische hinausgehen. Eine detaillierte Analyse der Situation in Polen und Deutschland offenbart Hürden, die das volle Potenzial dieser Initiativen hemmen. Es fehlt beispielsweise an einer ganzheitlichen Unterstützung, die alle Aspekte von der Gründung bis zum laufenden Betrieb abdeckt. Die engagierten Bürgerinnen und Bürger, die sich für ihre lokale Energiezukunft einsetzen, stehen oft vor einem Flickenteppich aus Zuständigkeiten und mangelnder Koordination.

Ein weiteres entscheidendes Hemmnis sind die oft geringen verfügbaren Einkommen der Haushalte. Die Anfangsinvestitionen in erneuerbare Energien oder energieeffiziente Maßnahmen können eine erhebliche Belastung darstellen, selbst wenn sich die Investition langfristig rechnet. Hier braucht es kreative Finanzierungsmodelle und zugängliche Förderungen, die diesen Umstand berücksichtigen.

Zudem herrscht ein spürbarer Mangel an dokumentierten Best Practices. Viele Gemeinschaften erfinden das Rad immer wieder neu, weil es an einem zentralen Ort oder einem Netzwerk fehlt, das erfolgreiche Strategien sichtbar macht. Dies geht Hand in Hand mit dem Fehlen einer klar verantwortlichen Organisation, die als Ansprechpartner dient und den Wissenstransfer aktiv vorantreibt.

Der Zugang zu Expertise, sei es in rechtlichen Fragen, technischer Umsetzung oder Bürgerbeteiligung, ist ebenfalls nicht immer gegeben. Gerade kleinere, ehrenamtlich geführte Initiativen können sich teure Beratungsleistungen oft nicht leisten. Hinzu kommen Herausforderungen durch die unvollständige Umsetzung von EU-Recht in nationales Recht, was zu rechtlicher Unsicherheit und unterschiedlichen Rahmenbedingungen führt. Und nicht zuletzt fehlen oft ausreichende Anreize für den Einsatz digitaler Technologien, die den Betrieb von Energiegemeinschaften effizienter und transparenter gestalten könnten. Diese Punkte zeigen deutlich: Der Weg ist komplex, aber nicht unüberwindbar.

Wie erfolgreiche Energieprojekte von den Erfahrungen anderer lernen

Inmitten dieser Herausforderungen liegt jedoch auch ein enormes Potenzial, das durch den gezielten Austausch von Wissen freigesetzt wird. Das Konzept der Best Practices ist hier ein Leuchtturm: Es beschreibt Aktivitäten, die spezifische, positive Ergebnisse hervorbringen, nachhaltig und replizierbar sind und unter ähnlichen Bedingungen anderswo oder von anderen angewendet werden können. Es geht darum, aus den Erfolgen anderer zu lernen, Fehler zu vermeiden und den Weg für neue Initiativen zu ebnen.

Die Beschreibung von Best Practices ist eine bewährte Methode, um Wissen und Erfahrungen zu teilen. Sie hat einen entscheidenden positiven Einfluss auf die Verbreitung erfolgreicher Lösungen. Eine aktuelle Untersuchung, die auf Interviews mit polnischen und deutschen Energiegemeinschaften basiert, hat genau solche Best Practices identifiziert. Auch wenn die genauen Details der identifizierten Praktiken im Rahmen dieser Untersuchung spezifisch analysiert wurden, lässt sich doch ableiten, welche Bereiche für den Erfolg entscheidend sind. Es sind die Geschichten derjenigen, die Hürden überwunden und innovative Wege gefunden haben, die uns inspirieren und lehren. Diese Erkenntnisse sind nicht nur für neue Initiativen von unschätzbarem Wert, sondern auch für bestehende Gemeinschaften, die ihre Arbeit optimieren möchten.

Was erfolgreiche Energiegemeinschaften auszeichnet:

- **Ganzheitliche Unterstützung:** Effektive Best Practices zeigen, wie eine umfassende Begleitung von der Idee bis zur Umsetzung eine Schlüsselrolle spielt, um Engagements zu stärken und zu erhalten.
- **Innovative Finanzierungsmodelle:** Erfolgreiche Projekte entwickeln kreative Wege, um finanzielle

Hürden zu überwinden und auch Haushalten mit geringem Einkommen die Teilhabe zu ermöglichen.

- **Dokumentierter Wissenstransfer:** Das bewusste Sammeln und Zugänglichmachen von Erfahrungen vermeidet Dopplungen und beschleunigt die Entwicklung neuer Initiativen.
- **Klare Verantwortlichkeiten:** Eine gut definierte Organisation oder Anlaufstelle bündelt Kräfte, koordiniert Aktivitäten und ist eine vertrauenswürdige Adresse für Mitglieder und Partner.
- **Zugang zu spezialisierter Expertise:** Der Aufbau von Netzwerken und Partnerschaften ermöglicht es, relevantes Fachwissen – ob rechtlich, technisch oder organisatorisch – bedarfsgerecht abzurufen.
- **Anpassungsfähigkeit an regulatorische Rahmenbedingungen:** Erfolgreiche Gemeinschaften finden Wege, mit nationalen Besonderheiten und EU-Vorgaben umzugehen, auch wenn diese noch nicht vollständig umgesetzt sind.
- **Förderung digitaler Lösungen:** Der strategische Einsatz von Technologien zur Steuerung, Überwachung und Kommunikation schafft Effizienz und Transparenz und bindet Mitglieder stärker ein.

Fazit: Gemeinsam lernen, gemeinsam gestalten – Die Zukunft der Energie liegt in unseren Händen.

Die Erkenntnisse aus Polen und Deutschland machen deutlich: Energiegemeinschaften sind mehr als nur technische Projekte. Sie sind lebendige Lernorte, an denen Bürgerinnen und Bürger aktiv Wissen aufbauen, teilen und anwenden. Die Identifizierung und Verbreitung von Best Practices ist dabei nicht nur ein wissenschaftliches Unterfangen, sondern ein fundamentaler Baustein für den Erfolg der Energiewende von unten. Es geht darum, voneinander zu lernen, sich gegenseitig zu ermutigen und die kollektive Intelligenz zu nutzen, um die komplexen Herausforderungen zu meistern. Indem wir die Erfahrungen der Pioniere sichtbar machen und zugänglich gestalten, stärken wir nicht nur einzelne Gemeinschaften, sondern legen den Grundstein für eine breitere Bewegung. Die Zukunft der Energieversorgung ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die wir nur gemeinsam und durch stetiges Voneinanderlernen meistern können. Jede geteilte Best Practice ist ein Samen für eine nachhaltigere und selbstbestimmtere Energiezukunft.

QUELLE : https://www.dena.de/fileadmin/dena/Publikationen/PDFs/2022/ANALYSIS_Best_practices_for_energy_communities_in_Poland_and_Germany.pdf

Die neue Ära des Lernens: Wie Mikro-Zertifikate Europa fit für die Zukunft machen

Die europäische Bildungslandschaft steht vor einem Wandel. Ein neues Projekt setzt auf Mikro-Zertifikate, um Menschen flexibel und zielgerichtet für die Herausforderungen von Digitalisierung und grünem Wandel zu qualifizieren. Es zielt darauf ab, die Beschäftigungsfähigkeit und Mobilität in ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 7. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die sich rasend schnell verändert, ist ständiges Lernen nicht nur ein Vorteil, sondern eine Notwendigkeit. Die digitale Transformation und der grüne Wandel stellen uns alle vor neue Herausforderungen, aber auch vor nie dagewesene Chancen. Für viele Menschen stellt sich die Frage: Wie bleiben wir am Ball? Wie erwerben wir schnell und effektiv die Fähigkeiten, die der Ar-

beitsmarkt von morgen verlangt? Hier setzt eine wegweisende Initiative an, die das Potenzial hat, unser Verständnis von Bildung grundlegend zu erweitern: Das 4EU+ MICI-Projekt, das sich der Entwicklung von Mikro-Zertifikaten widmet und einen entscheidenden Schritt in Richtung einer flexiblen, zukunftsorientierten Bildungslandschaft in Europa unternimmt.

Warum unser Wissen immer wieder neu justiert werden muss: Die Dynamik unserer Zeit

Die Europäische Union verfolgt ambitionierte Ziele mit ihrer Digitalen Strategie und dem Green Deal. Beide Initiativen erfordern nicht nur technologische Innovationen und politische Weichenstellungen, sondern vor allem auch eine umfassende Neuausrichtung unserer Fähigkeiten und Kompetenzen. Wir leben in einer Ära, in der Berufe entstehen und vergehen, in der Arbeitsabläufe sich grundlegend wandeln und in der lebenslanges Lernen zu einer unverzichtbaren Säule beruflicher Entwicklung wird. Traditionelle Bildungssysteme, oft träge und auf lange Studienzyklen ausgelegt, stoßen hier an ihre Grenzen. Sie können die Geschwindigkeit und Spezifität, mit der neue Kompetenzen benötigt werden, oft nicht abbilden. Genau in dieser Lücke entfalten Mikro-Zertifikate ihr volles Potenzial als innovative Lösung, die Menschen befähigt, sich flexibel anzupassen und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Was sind Mikro-Zertifikate und wie gestalten sie die Zukunft der Arbeit?

Stellen Sie sich vor, Sie könnten sich genau jene Fähigkeiten aneignen, die Sie für einen spezifischen Job, eine neue Technologie oder eine zukunftsweisende Herausforderung benötigen, ohne dafür ein mehrjähriges Studium absolvieren zu müssen. Mikro-Zertifikate sind genau das: kurze, zielgerichtete Lernnachweise, die spezifische Kenntnisse und Fähigkeiten bescheinigen. Sie sind flexibel, modular aufgebaut und können schnell an neue Anforderungen angepasst werden. Der Europäische Rat hat die Bedeutung dieser flexiblen Bildungsbausteine erkannt und setzt sich für deren grenzüberschreitende Anerkennung, Standardisierung und Transparenz ein. Dies ist entscheidend, um die Mobilität von Fachkräften zu fördern und Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre im Ausland erworbenen Kompetenzen problemlos aner-

kennen zu lassen. Sie sind eine direkte Antwort auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationen und ein zentraler Baustein für die geplante „Union of Skills“ in Europa – eine Initiative, die darauf abzielt, die Qualifikationen der europäischen Bürgerinnen und Bürger besser aufeinander abzustimmen und zu fördern.

4EU+ MICI: Ein europäisches Modell für die Fähigkeiten von Morgen

Vor diesem Hintergrund startet das 4EU+ MICI-Projekt – eine wegweisende Initiative, die sich zum Ziel gesetzt hat, ein standardisiertes und flexibles System für die Gestaltung, Ausstellung und Anerkennung von Mikro-Zertifikaten zu entwickeln. Der Fokus liegt dabei insbesondere auf jenen Kompetenzen, die in der digitalen Welt und für den grünen Wandel entscheidend sind. Das Projekt geht weit über die bloße Konzeption hinaus; es ist darauf ausgelegt, konkrete und praktikable Lösungen zu schaffen, die direkt im Alltag der Lernenden und auf dem Arbeitsmarkt wirksam werden.

Wie das 4EU+ MICI-Projekt konkrete Lösungen schafft

- **Flexible, zugängliche Wege für Qualifizierung und Weiterbildung:** Das Projekt eröffnet Möglichkeiten für Menschen, sich schnell und passgenau weiterzubilden oder ganz neue Fähigkeiten zu erwerben, insbesondere um den dynamischen Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden.
- **Förderung von Unternehmertum, Mobilität und Beschäftigungsfähigkeit:** Durch anerkannte und transparente Mikro-Zertifikate werden Karrieremöglichkeiten in ganz Europa erleichtert. Es stärkt die Wettbewerbsfähigkeit von Individuen und Unternehmen gleichermaßen.
- **Demonstration des Potenzials eines vereinheitlichten Mikro-Zertifikatssystems:** 4EU+ MICI zeigt auf, wie ein kohärentes System von Mikro-

Zertifikaten die Chancen des lebenslangen Lernens massiv verbessern kann. Es ist ein Experimentierfeld für die Zukunft europäischer Bildung.

Der Erfolg des 4EU+ MICI-Projekts hängt maßgeblich von einer engen Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ab. Durch die Einbindung von Branchenführern wird sichergestellt, dass die entwickelten Mikro-Zertifikate nicht nur akademisch fundiert, sondern vor allem auch relevant für die Praxis sind und den tatsächlichen Bedürfnissen des Arbeitsmarktes entsprechen. Eine effektive Kommunikation mit allen beteiligten Akteuren wird dabei helfen, die breite Akzeptanz zu fördern und einen neuen Maßstab für die europäische Bildungslandschaft zu setzen.

Der Weg zur Transformation: Kurz-, Mittel- und Langfristige Ziele

Das 4EU+ MICI-Projekt verfolgt einen klaren, mehrstufigen Plan, um seine Vision zu verwirklichen:

Kurzfristig zielt das Projekt darauf ab, das Bewusstsein und die Akzeptanz von Mikro-Zertifikaten zu steigern. Es geht darum, Menschen über die Vorteile dieser neuen Lernform zu informieren und erste Pilotprojekte zu etablieren.

Mittelfristig soll die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen durch qualitativ hochwertige und zielgerichtete Zertifikate spürbar verbessert

werden. Hier zeigt sich der direkte Nutzen für den Einzelnen und die Unternehmen.

Langfristig strebt 4EU+ MICI eine tiefgreifende Transformation der europäischen Bildung an. Dies soll durch die Integration von Mikro-Zertifikaten in nationale und regionale Bildungssysteme erreicht werden, um das lebenslange Lernen als integralen Bestandteil unserer Gesellschaft zu verankern.

Fazit: Eine Investition in die Zukunft Europas und jedes Einzelnen

Die Einführung und Verbreitung von Mikro-Zertifikaten durch Initiativen wie das 4EU+ MICI-Projekt ist mehr als nur eine technische Neuerung; es ist ein Versprechen an die Zukunft. Es ist ein Versprechen an jeden Einzelnen, der sich weiterentwickeln möchte, an Unternehmen, die nach passenden Fachkräften suchen, und an eine europäische Gesellschaft, die angesichts globaler Herausforderungen zusammenwächst und sich resilient zeigt. Mikro-Zertifikate sind der Schlüssel zu einer flexibleren, gerechteren und zukunftsorientierteren Bildung – ein entscheidender Schritt, um Europa und seine Bürgerinnen und Bürger optimal für die Herausforderungen und Chancen der kommenden Jahrzehnte zu rüsten. Sie sind ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Bildung wirkt, wenn sie innovativ, bedarfsorientiert und europäisch gedacht wird.

QUELLE : <https://4euplus.eu/4EU-12.html?newsID=25136>

Gerechte Chancen für jedes Kind: Wie der Sozialindex die Schulfinanzierung verändert

Das Konzept des Sozialindex ermöglicht eine zielgerichtete Zuweisung von Ressourcen in Schulen. Es berücksichtigt die sozialen Herausforderungen vor Ort, um zusätzliche Unterstützung dort bereitzustellen, wo sie am dringendsten benötigt wird.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 12. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, in der die Startbedingungen für Kinder vielfältiger denn je sind, steht unser Bildungssystem vor der ständigen Herausforderung, jedem Kind die gleichen Chancen auf Erfolg zu ermöglichen. Eine gerechte Verteilung von Ressourcen ist dabei von entscheidender Bedeutung. Der sogenannte Sozialindex ist ein zentrales Instrument, um Schulen dort zu stärken, wo der Bedarf am größten ist, und so einen wichtigen Schritt in Richtung Bildungsgerechtigkeit zu gehen.

Warum eine bedarfsgerechte Finanzierung entscheidend ist: Die ungleichen Startchancen verstehen

Jede Schule ist einzigartig, doch nicht alle stehen vor den gleichen Herausforderungen. Während einige Schu-

eld beheimatet sind, ringen andere täglich damit, Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichsten Hintergründen, oft unter besonderen sozialen Belastungen, zu unterstützen. Hierbei geht es nicht nur um finanzielle Notlagen, sondern auch um Faktoren wie Sprachbarrieren, geringere Bildungsvorbilder im Elternhaus oder eine höhere Fluktuation in der Schülerschaft. Diese ungleichen Startbedingungen können den Lernerfolg erheblich beeinflussen und erfordern eine differenzierte Herangehensweise an die Ressourcenverteilung im Bildungswesen.

Traditionelle Finanzierungsmodelle, die oft eine „Gießkannenprinzip“-Mentalität verfolgen, reichen hier nicht aus. Sie berücksichtigen nicht hinreichend, dass einige Schulen aufgrund ihrer spezifischen Lage und Schülerschaft deutlich mehr Unterstützung benötigen, um ihr Bildungsziel zu erreichen. Ein System, das die individuellen Bedürfnisse erkennt und darauf reagiert, ist daher unerlässlich, um Chancengleichheit nicht nur zu fordern, sondern auch aktiv zu fördern. Hier setzt der Sozialindex an, indem er versucht, diese vielfältigen Belastungen messbar zu machen und eine zielgerichtete Zuweisung von Förderungen zu ermöglichen.

Der Sozialindex entschlüsselt: Ein Blick hinter die Kulissen der Ressourcenverteilung

Der Sozialindex ist mehr als nur eine Zahl; er ist ein Versuch, die soziale Belastung einer Schule objektiv zu erfassen und in die Zuweisung von Bildungsressourcen einfließen zu lassen. Auf einer Skala von 0 bis 100 bildet er ab, wie hoch die sozialen Herausforderungen an einer Grundschule sind. Je höher der Indexwert, desto größer die vermutete Belastung. Um diese Komplexität handhabbar zu machen, werden die Schulen fünf sogenannten Sozialstufen zugeordnet, die jeweils bestimmte Bereiche des Sozialindex umfassen:

- **Sozialstufe 1 (sehr niedrige Belastung):** Sozialindex 0 bis 19,99

- **Sozialstufe 2 (niedrige Belastung):** Sozialindex 20 bis 39,99
- **Sozialstufe 3 (weder niedrige noch hohe Belastung):** Sozialindex 40 bis 59,99
- **Sozialstufe 4 (hohe Belastung):** Sozialindex 60 bis 79,99
- **Sozialstufe 5 (sehr hohe Belastung):** Sozialindex 80 bis 100

Es ist wichtig zu verstehen, dass dieser indikatorengestützte Ansatz in erster Linie dazu dient, **zusätzliche** Unterstützung zu verteilen. Die grundlegende Ausstattung einer Schule bleibt davon unberührt – ein Ansatz, der sich beispielsweise von dem in Hamburg unterscheidet, wo der Sozialindex auch die Grundausstattung beeinflusst. Stattdessen konzentriert sich dieses Verfahren vorrangig darauf, dort zu helfen, wo es am dringendsten nötig ist, beispielsweise durch die Zuweisung zusätzlicher Lehrerstellen für die Sprachförderung. Gerade in Schulen mit einem hohen Anteil an Kindern, die Deutsch als Zweitsprache lernen, kann diese gezielte Unterstützung den entscheidenden Unterschied für den Bildungserfolg machen.

Vom Kreis zur Schule: Wie zusätzliche Stellen dorthin gelangen, wo sie am dringendsten gebraucht werden

Die Verteilung der zusätzlichen Ressourcen über den Sozialindex ist ein mehrstufiger Prozess, der sowohl die landesweite Perspektive als auch die lokalen Gegebenheiten berücksichtigt. Auf einer übergeordneten Ebene wird zunächst ein sogenannter Kreis-Sozialindex ermittelt. Dieser indexiert die 53 Kreise eines Landes und dient als erste Orientierungshilfe für die Verteilung. Da jedoch die soziale Realität innerhalb eines Kreises oft sehr heterogen sein kann und es an kleinräumigeren Daten mangelt, die jede einzelne Schule exakt abbilden könnten, wurde ein differenziertes Zuweisungsverfahren entwickelt.

Um auch Schulen in vermeintlich weniger belasteten Kreisen, die aber punktuell mit besonderen Standortnachteilen zu kämpfen haben, nicht zu übersehen, erfolgt die Zuweisung der zusätzlichen Stellen in zwei Schritten:

1. Rund 30 Prozent der über den Sozialindex zu verteilenden Stellen werden zunächst den Kreisen proportional zu ihrer Schülerzahl zugewiesen. Dies stellt sicher, dass auch Kreise mit einem insgesamt niedrigeren Sozialindex – wie zum Beispiel Coesfeld, das im Quelltext als Beispiel genannt wird – einen Anteil an den zusätzlichen Ressourcen erhalten. Innerhalb dieser Kreise können diese Stellen dann gezielt an einzelne Schulen in sozial schwieriger Lage vergeben werden, um lokale Ungleichheiten zu adressieren.

2. Die verbleibenden 70 Prozent der Stellen werden direkt über den Sozialindex verteilt. Hierbei profitieren vor allem die sozial stark belasteten Städte und Kreise, da ihre hohen Sozialindex-Werte eine entsprechend größere Zuweisung an zusätzlichen Lehrerstellen und Unterstützungsmitteln rechtfertigen. Dieser Schritt gewährleistet, dass die größten Herausforderungen mit den meisten Ressourcen bedacht werden.

Dieses zweistufige Modell ist ein Ausdruck des Bemühens, eine Balance zwischen einer breiten Grundversor-

gung und einer präzisen, bedarfsgerechten Spitzenförderung zu finden. Es ist ein lebendiges System, das auf der Erkenntnis beruht, dass Bildungsgerechtigkeit ein fortlaufender Prozess ist, der ständige Anpassung und differenzierte Betrachtung erfordert.

Ein Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit: Die kontinuierliche Entwicklung einer fairen Schullandschaft

Das Konzept des Sozialindex in der Schulfinanzierung ist ein kraftvolles Werkzeug auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Es ist ein Zeichen dafür, dass unser Bildungssystem die Notwendigkeit erkennt, auf die vielfältigen Lebensrealitäten der Kinder einzugehen und die dafür notwendigen Ressourcen bereitzustellen. Indem wir Schulen gezielt dort unterstützen, wo die sozialen Hürden am höchsten sind – sei es durch gezielte Sprachförderung oder andere zusätzliche Angebote –, investieren wir nicht nur in einzelne Schulen, sondern in die Zukunft unserer gesamten Gesellschaft. Es ist ein ermutigender Ansatz, der uns daran erinnert, dass jede Anstrengung zählt, um jedem Kind die bestmögliche Entwicklungschancen zu ermöglichen und eine inklusive und gerechte Bildungslandschaft zu gestalten.

QUELLE : https://www.stiftung-mercator.de/media/downloads/3_Publikationen/SVR_Policy_Brief_Bedarfsorientierte_Schulfinanzierung.pdf

Ein digitales Europa für alle: Wie Regionen die Kluft schließen und Bildungschancen erneuern

Die digitale Transformation Europas bringt große Chancen, doch ihre Vorteile sind ungleich verteilt. Regionen arbeiten gezielt daran, Zugänge und Kompetenzen für alle zu schaffen. Dieser Artikel beleuchtet Herausforderungen und erfolgreiche Strategien.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 12. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



Die digitale Transformation rollt wie eine mächtige Welle über Europa, bringt Innovation und unzählige neue Möglichkeiten mit sich. Doch nicht jeder kann gleichermaßen auf diesem Fortschritt surfen. Eine anhaltende digitale Kluft, die sich quer durch Regionen, Einkommenschichten, Altersgruppen und Bildungsniveaus zieht, droht die Gesellschaft zu spalten und wichtige Entwicklungspotenziale ungenutzt zu lassen. Für „Bildung wirkt!“ beleuchten wir, wie europäische Regionen diese

Herausforderung annehmen, um Bildungschancen für alle zu schaffen und ein wirklich inklusives digitales Europa zu gestalten.

Warum die digitale Kluft uns alle betrifft und was Europa dagegen tun will

Obwohl sich Europa in einem rasanten Tempo digitalisiert, zeigt sich, dass die Früchte dieses Wandels ungleich verteilt sind. Insbesondere ländliche Gebiete leiden unter eingeschränktem Breitbandzugang, während in allen Schichten ein ungleicher Zugang zu digitalen Kompetenzen und Diensten beobachtet wird. Diese Ungleichheit ist weit mehr als nur ein technisches Problem; sie droht, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu untergraben, die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft zu mindern und sogar demokratische Prozesse zu beeinträchtigen. Wenn ein erheblicher Teil der Bevölkerung von grundlegenden digitalen Möglichkeiten abgeschnitten bleibt, entstehen Parallelwelten, die unser Ideal eines geeinten und progressiven Europas infrage stellen.

Europa hat sich ehrgeizige Ziele für die Digitale Dekade 2030 gesetzt. Diese Vision zielt darauf ab, die Barrieren abzubauen und eine Zukunft zu schaffen, in der digitale Teilhabe eine Selbstverständlichkeit ist. Zu den Kernzielen gehören:

- **Universelle Gigabit-Konnektivität:** Jeder Haushalt und jedes Unternehmen soll Zugang zu ultraschnellem Internet erhalten.
 - **Weitverbreitete 5G-Abdeckung:** Die Vorteile der neuesten Mobilfunktechnologie sollen flächendeckend verfügbar sein.
 - **Digitale Kompetenzen für 80 % der Erwachsenen:** Ein Großteil der Bevölkerung soll über grundlegende digitale Fähigkeiten verfügen, um aktiv teilnehmen zu können.
 - **Zugängliche digitale öffentliche Dienste:** Behördengänge und essentielle Services sollen einfach und digital erreichbar sein.
- Trotz dieser klaren Ziele und einiger Fortschritte zeigen aktuelle Daten, dass noch immer erhebliche Disparitäten bestehen. Besonders in ländlichen und unterversorgten Gebieten hinkt die Entwicklung hinterher. Alarmierend ist auch, dass fast die Hälfte der Erwachsenen immer noch grundlegende digitale Fähigkeiten vermissen lässt und viele kleine und mittlere Unternehmen (KMU) Schwierigkeiten haben, die Vorteile der Digitalisierung voll auszuschöpfen. Hier braucht es technologi-

sche Aufrüstung sowie gezielte Bildungs- und Förderprogramme, die Menschen und Unternehmen befähigen, diese Technologien zu nutzen.

Wie erfolgreiche Regionen die digitale Kluft überwinden: Lehren aus der Praxis

Die gute Nachricht ist: Viele Regionen packen das Problem bereits entschlossen an und erzielen messbare Erfolge. Der Schlüssel liegt in der Erkenntnis, dass es nicht allein um Infrastruktur geht, sondern darum, Menschen in den Mittelpunkt der digitalen Transformation zu stellen. Das Interreg Europe Programm liefert wertvolle Einblicke und konkrete Beispiele für wirksame Strategien zur Förderung digitaler Inklusion:

Regionale Koordination: Gemeinsam für mehr digitale Teilhabe

Ein zentraler Ansatz ist die **regionale Koordination**. Durch die enge Zusammenarbeit von Kommunen, Bildungseinrichtungen und Wirtschaftsverbänden entstehen kohärente Ökosysteme, die passgenaue Lösungen für spezifische regionale Bedürfnisse bieten. Alle Stimmen werden gehört, und Maßnahmen breit getragen.

Menschzentriertes Design: Technologie im Dienst der Nutzer

Ebenso entscheidend ist das **menschzentrierte Design**. Digitale Angebote müssen intuitiv, barrierefrei und auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen zugeschnitten sein. Technologie soll das Leben einfacher, zugänglicher und bereichernder machen – etwa durch intuitive Online-Kurse oder digitale Behördendienste.

Gezielte Schulungen: Kompetenzen für das digitale Zeitalter

Ohne die nötigen Fähigkeiten bleiben selbst die besten Infrastrukturen ungenutzt. Daher sind **gezielte**

en von größter Bedeutung. Diese reichen von Basiskursen für digitale Neulinge bis zu fortgeschrittenen Weiterbildungen, um digitale Mündigkeit zu stärken und Ängste abzubauen.

Smarte Investitionen: Nachhaltiger Wandel durch gezielte Förderung

Schließlich sind **smarte Investitionen** unerlässlich. Dies umfasst nicht nur den Ausbau der Breitbandinfrastruktur, sondern auch die Förderung innovativer Projekte und digitaler Hubs. Mittel werden dort eingesetzt, wo sie den größten und nachhaltigsten Effekt erzielen, für eine zukunftsfähige digitale Infrastruktur und ein unterstützendes Ökosystem.

Konkrete Projekte, die Mut machen: Bildung wirkt durch Engagement

Diese Strategien sind keine bloße Theorie, sondern werden bereits in lebendigen Projekten in ganz Europa umgesetzt. Sie zeigen eindrucksvoll, wie mit Engagement und Weitsicht die digitale Kluft erfolgreich geschlossen werden kann:

RuralCat: Digitale Stärkung des ländlichen Raums

Ein Pionierprojekt ist die 2003 gestartete **RuralCat-Plattform** in Katalonien. Diese digitale Plattform ist ein Leuchtturm für die ländliche Entwicklung in den Bereichen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei. Sie bietet ländlichen Akteuren Zugang zu relevanten Informationen, Fortbildungen und Netzwerken, um wettbewerbsfähig zu bleiben und die Lebensqualität zu verbessern. RuralCat demonstriert, wie digitale Lösungen auf die Bedürfnisse strukturschwächerer Regionen zugeschnitten werden.

DIH4CAT: Katalysator für digitale Transformation bei KMU

Ebenfalls aus Katalonien stammt das **DIH4CAT (Catalonia Digital Innovation Hub)**, das innerhalb seines ersten Jahres bereits beeindruckende Erfolge bei der Beschleunigung der digitalen Transformation von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) erzielt hat. Der Hub unterstützt KMU dabei, fortgeschrittene digitale Technologien zu adaptieren und ihre Geschäftsprozesse zu modernisieren. Solche Hubs sind entscheidend, um Wissenstransfer zu erleichtern und Unternehmen digital zu begleiten.

Digital Girls ER: Mädchen und Frauen für MINT begeistern

Ein weiteres inspirierendes Beispiel ist die Initiative „**Digital Girls ER**“ in der Region Emilia-Romagna. Dieses Projekt widmet sich der Reduzierung der digitalen Geschlechterkluft, indem es Mädchen und Frauen gezielt für MINT-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) begeistert und fördert. Durch das Aufbrechen von Stereotypen und gezielte Bildungsangebote trägt „Digital Girls ER“ dazu bei, dass mehr Frauen die digitale Wirtschaft mitgestalten können – ein Muss für eine inklusive digitale Zukunft.

Ein gemeinsamer Weg zur digitalen Bildungsgerechtigkeit

Die Überwindung der digitalen Kluft ist eine Mammutaufgabe, doch die Beispiele aus Europa zeigen: Es ist möglich. Der Weg zu einem wirklich digitalen Europa für alle führt über gezielte Investitionen, eine menschenzentrierte Gestaltung von Technologien und vor allem über eine stärkere Betonung von Bildung und Kompetenzerwerb. Als Bildungsjournalist von „Bildung wirkt!“ bin ich überzeugt, dass wir durch solche Initiativen nicht nur technologische Lücken schließen, sondern auch den sozialen Zusammenhalt stärken und jedem Einzelnen die Chance geben, sein volles Potenzial in einer zunehmend digitalen Welt zu entfalten. Es ist ein gemeinsamer Weg, der unsere Gesellschaft resilienter, innovativer und gerechter gestaltet.

QUELLE : <https://www.interregeurope.eu/find-policy-solutions/policy-briefs/bridging-digital-divide>

Die Würde des Lernens bewahren: Ethische Führung im Zeitalter der KI an Schulen

Künstliche Intelligenz verändert die Bildungslandschaft rasant. Dieser Artikel beleuchtet, wie Schulen und Entscheidungsträger die Einführung von KI-Systemen ethisch und gerecht gestalten können. Der Fokus liegt dabei auf der Wahrung von Menschenrechten und der Sicherstellung von ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 11. September 2026 · 4 Min. Lesezeit



Die Künstliche Intelligenz (KI) hält Einzug in unsere Schulen und verspricht neue Horizonte für personalisiertes Lernen, effizientere Verwaltung und innovative Lehrmethoden. Doch mit dieser mächtigen Technologie kommen auch tiefgreifende ethische Fragen und die immense Verantwortung, die Menschlichkeit und Gerechtigkeit ins Zentrum zu stellen. Wie können wir sicherstellen, dass KI die Bildungslandschaft nicht nur effizienter,

sondern vor allem gerechter und menschenwürdiger gestaltet und dabei die Grundrechte jedes Kindes schützt?

Die KI-Revolution im Klassenzimmer: Eine Chance mit Verpflichtung

Die Integration von KI in den Bildungsbereich ist mehr als nur eine technische Neuerung; sie ist eine gesellschaftliche Transformation. Sie birgt das Potenzial, individuelle Lernbedürfnisse besser zu erkennen und maßgeschneiderte Unterstützung anzubieten. Gleichzeitig birgt sie Risiken, wenn ihre Entwicklung und ihr Einsatz nicht von einem klaren ethischen Kompass geleitet werden. Es geht darum, KI als Werkzeug zu begreifen, das den Menschen dient, anstatt ihn zu dominieren oder gar zu benachteiligen. Insbesondere in der Bildung, wo die Zukunft unserer Kinder geformt wird, ist ein proaktiver, wertebasierter Ansatz unerlässlich. Wir stehen an einem Scheideweg, an dem wir entscheiden müssen, ob KI ein Katalysator für mehr Chancengleichheit oder ein Verstärker bestehender Ungleichheiten wird.

Wenn Algorithmen über Lebenswege entscheiden: Die „Hochrisiko“-Klassifizierung verstehen

Die Europäische Union hat mit ihrem KI-Gesetz einen wichtigen Schritt unternommen, um die Entwicklung und Nutzung von KI zu regulieren. Besonders relevant für den Bildungssektor ist die Klassifizierung bestimmter KI-Systeme als „Hochrisiko“. Diese Einstufung erfolgt, wenn KI-Anwendungen das Potenzial haben, fundamentale Rechte von Einzelpersonen erheblich zu beeinflussen. Im Bildungskontext betrifft dies insbesondere Systeme, die:

- die **Bewertung von Lernergebnissen** von Schülerinnen und Schülern vornehmen.
- das **angemessene Bildungsniveau**, das Schüler erhalten oder auf das sie zugreifen können, beurteilen oder bestimmen.
- den **Bildungsverlauf eines Kindes** maßgeblich beeinflussen.
- das **unerwünschte Verhalten von Schülern** während Prüfungen überwachen oder erkennen.

Der Grund für diese strenge Klassifizierung ist klar: Solche Systeme bergen die Gefahr, das Recht auf Bildung

und das Recht auf Nichtdiskriminierung zu verletzen. Wenn Algorithmen über Zugänge, Noten oder gar den zukünftigen Bildungsweg eines Kindes entscheiden, müssen höchste ethische Standards und Transparenz gewährleistet sein, um Fehlentscheidungen und Ungerechtigkeiten zu verhindern.

Bildungsgerechtigkeit im Zeitalter der KI: Priorität für den Zugang und Abbau von Barrieren

Das Prinzip der Gleichheit in der Bildung bedeutet weit mehr als nur formalen Zugang; es erfordert eine substanzielle und qualitativ hochwertige Bildung, die für alle zugänglich ist, unabhängig von ihrem Hintergrund oder Status. Wie Michopoulou (2025) betont, muss ein gerechter Zugang oberste Priorität haben. Das bedeutet, dass KI-Lehrpläne und -Systeme aktiv systemische Barrieren adressieren und abbauen müssen. KI darf nicht dazu führen, dass die digitale Kluft sich vertieft oder soziale Ungleichheiten im Bildungsbereich verstärkt werden.

Vielmehr sollte KI als Instrument genutzt werden, um benachteiligte Gruppen zu unterstützen, individuelles Lernen zu fördern und personalisierte Wege zu schaffen, die traditionelle Hürden überwinden. Eine ethische Einführung von KI bedeutet daher, von Anfang an die Perspektive der Chancengleichheit einzunehmen und sicherzustellen, dass die Technologie allen Kindern gleiche Möglichkeiten für eine exzellente Bildung eröffnet.

Das Kind im Mittelpunkt: Rechte als Fundament für ethische KI-Governance

Die ethische Steuerung von KI-Systemen in der Bildung muss auf einem starken menschenrechtsbasierten Fundament ruhen, insbesondere im Hinblick auf die Rechte von Kindern. Internationale Rahmenwerke wie die UN-Kinderrechtskonvention (UNCRC) und Artikel 24 der EU-Grundrechtecharta betonen die Verletzlichkeit von Kind-

ern und die Notwendigkeit, ihr Wohlergehen zu schützen. Dies muss die Einführung jedes KI-Systems in der Bildung leiten.

Bei der Bewertung von KI-Anwendungen müssen daher Aspekte wie der Schutz der Privatsphäre, die Vermeidung von Diskriminierung und die Wahrung der Autonomie der Kinder stets berücksichtigt werden. Der intrinsisch invasive Charakter vieler KI-Systeme und das inhärente Machtungleichgewicht in Bildungsumgebungen erfordern besondere Vorsicht. Aus diesem Grund sollte die Verwendung von KI-Systemen, die darauf abzielen, den emotionalen Zustand von Schülern zu erkennen, grundsätzlich verboten werden. Solche Anwendungen könnten zu einer nachteiligen oder ungünstigen Behandlung führen und die persönliche Integrität der Kinder schwerwiegend verletzen.

Die Zukunft gestalten: Eine Frage der Haltung und Führung

Die Einführung von Künstlicher Intelligenz in Schulen ist ein unaufhaltsamer Prozess, der jedoch aktiv und bewusst gestaltet werden muss. Es ist die Aufgabe von Bildungseinrichtungen, Politikern und der Zivilgesellschaft, gemeinsam einen ethischen Rahmen zu schaffen, der die Chancen der KI nutzt und gleichzeitig die Würde, die Rechte und das Wohlergehen der Lernenden schützt. Ethische Führung im Bildungsbereich bedeutet, nicht nur die technische Machbarkeit zu betrachten, sondern stets die menschlichen Auswirkungen in den Vordergrund zu stellen.

Lassen Sie uns gemeinsam eine Zukunft gestalten, in der Technologie ein Werkzeug für menschliche Entfaltung und Gerechtigkeit ist und die Bildung für alle zu einem Raum der Möglichkeiten wird. Es ist eine Frage der Haltung, der Verantwortung und des unermüdlichen Engagements für das Beste unserer Kinder.

QUELLE : <https://www.ej-edu.org/index.php/ejedu/article/view/988>

Eine offene Tür zur Zukunft: Europas Antwort auf die Bildungsbedürfnisse ukrainischer Geflüchteter

Tausende ukrainische Schülerinnen und Studierende suchen in Europa Zuflucht. Europäische Bildungseinrichtungen und Programme reagieren mit umfassenden Maßnahmen, um ihnen Stabilität und eine Perspektive zu bieten. Ein Überblick über die geleistete Unterstützung und die zentralen Initiativen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 11. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



Der Krieg in der Ukraine hat Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben und damit auch unzählige Bildungswege jäh unterbrochen. Für die europäische Bildungslandschaft stellte dies eine enorme Herausforderung dar – und zugleich die Chance, Solidarität und Menschlichkeit unter Beweis zu stellen. Bildung ist in

Zeiten der Unsicherheit ein essenzieller Anker. Sie bietet nicht nur die Fortführung des Lernens, sondern auch dringend benötigte Stabilität, soziale Integration und eine Perspektive für die Zukunft. Von der Grundschule bis zur Spitzenforschung haben europäische Institutio-

en eine offene Tür zu bieten und ihnen den Weg zurück in eine geregelte Lernumgebung zu ebnet.

Wie Schulen und Hochschulen Zuflucht und Perspektive bieten

Die Ankunft von geflüchteten Schülerinnen und Studierenden in Europa stellte Schulen und Hochschulen vor die Aufgabe, schnell und umfassend zu handeln. Es ging nicht nur darum, Unterrichtsplätze bereitzustellen, sondern auch um die Schaffung einer Umgebung, die psychologische Unterstützung bietet und den Stress der Flucht mildert. Bildungseinrichtungen sind oft die ersten stabilen Anlaufstellen in einem neuen Land und tragen maßgeblich dazu bei, ein Gefühl von Normalität und Zugehörigkeit zu vermitteln. Die Rolle der Schulen und Hochschulen ist dabei vielfältig und reicht von der direkten Aufnahme von Lernenden bis hin zur Anpassung von Lehrplänen und der Bereitstellung spezialisierter Unterstützung.

Ein aktueller Eurydice-Bericht liefert in diesem Kontext einen wertvollen Überblick über die vielfältigen Initiativen, die in den europäischen Bildungssystemen ergriffen wurden. Er zeigt, dass weitreichende politische Maßnahmen und konkrete Unterstützungsangebote etabliert wurden, von denen einige als bewährte Praktiken gelten können. Diese länderspezifischen Beispiele dienen als wichtige Orientierung für Behörden und Bildungseinrichtungen, um voneinander zu lernen und die Unterstützung kontinuierlich zu verbessern. Sie illustrieren das Engagement Europas, Bildungsgerechtigkeit in einer beispiellosen Krise zu gewährleisten.

Konkrete Unterstützung im Schulalltag: Lehrmaterial und Lehrkräfteaustausch

Die Integration ukrainischer Schülerinnen und Schüler in den europäischen Schulalltag erfordert praktische Lösungen. Eine der größten Herausforderungen war zunächst die Sprachbarriere und die Sicherstellung, dass die Lernenden ihren bisherigen Bildungsstand fortsetzen

können. Hier haben europäische Initiativen schnell reagiert:

- **Zugang zu ukrainischem Lernmaterial:** Um die Kontinuität des Lernens zu gewährleisten und den Kindern das Ankommen zu erleichtern, wurde der Zugang zu Lernmaterialien in ukrainischer Sprache ermöglicht. Dies hilft nicht nur beim Übergang, sondern stärkt auch die Verbindung zur Herkunftskultur.
- **Online-Ressourcen und Kurse für Lehrkräfte:** Über das „School Education Gateway“ wurden umfangreiche Online-Ressourcen und Fortbildungskurse für Lehrkräfte bereitgestellt. Diese Angebote unterstützen Pädagoginnen und Pädagogen dabei, geflüchtete Kinder besser zu verstehen, pädagogische Ansätze anzupassen und auf spezifische Bedürfnisse einzugehen.
- **Förderung des Lehrkräfteaustauschs durch eTwinning:** Die eTwinning-Community spielt eine wichtige Rolle, indem sie Lehrkräfte in ganz Europa miteinander verbindet. Dies ermöglicht den Austausch von Erfahrungen, bewährten Praktiken und schafft ein Netzwerk der Unterstützung, das für die Entwicklung effektiver Integrationsstrategien unerlässlich ist.

Diese Maßnahmen tragen dazu bei, eine Brücke zwischen den Bildungssystemen zu schlagen und sicherzustellen, dass die geflüchteten Kinder nicht nur physisch, sondern auch akademisch und sozial ankommen können.

Eine Brücke in die Zukunft: Förderung von Forschung und Hochschulbildung

Die Unterstützung reicht weit über die Schulen hinaus und umfasst auch den Hochschul- und Forschungssektor. Die europäische Kommission hat hier weitreichende Schritte unternommen, um ukrainischen Universitäten, Studierenden und Mitarbeitenden uneingeschränkte Unterstützung zukommen zu lassen. Die Ukraine ist ein vollwertiges Mitglied des Europäischen Hochschul-

aums, und ukrainische Wissenschaftlerinnen und Forschende sind seit Langem wichtige Akteure in den EU-Rahmenprogrammen für Forschung und Innovation. Es ist daher eine logische Konsequenz, diese Verbindungen in der Krise noch zu stärken.

Volle Partizipation in europäischen Forschungsprogrammen

Ukrainische Forschungs- und Innovationsakteure können nun vollständig an Horizon Europe und dem Euratom-Forschungs- und Ausbildungsprogramm teilnehmen. Diese volle Integration ist ein starkes Signal der Solidarität und stellt sicher, dass wertvolle Forschungsarbeit fortgesetzt und Talente nicht verloren gehen. Sie ermöglicht den Zugang zu wichtigen Netzwerken, Ressourcen und Finanzierungen, die für die Weiterentwicklung wissenschaftlicher Projekte unerlässlich sind.

Spezielle Initiativen und Flexibilität

Zusätzlich zu diesen Rahmenprogrammen wurden spezifische Initiativen ins Leben gerufen:

- **ERA4Ukraine, Horizon4Ukraine und ERC4Ukraine:** Diese Initiativen bieten maßgeschneiderte Unterstützung für ukrainische Forschende, um ihre Karrieren in Europa fortzusetzen und ihre Forschungsprojekte zu sichern.
- **Das neue MSCA4Ukraine-Stipendienprogramm:** Dieses Programm, ein Teil der Marie Skłodowska-Curie Maßnahmen, ermöglicht es geflüchteten Forschenden, an europäischen Universitäten und Forschungseinrichtungen zu arbeiten. Es ist ein direktes Instrument, um hochqualifizierten

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Perspektive zu bieten.

Darüber hinaus wurde eine größtmögliche Flexibilität bei der Umsetzung von Erasmus+-Projekten für ukrainische Studierende und Hochschulmitarbeitende eingeführt. Dies bedeutet, dass administrative Hürden abgebaut wurden, um den Austausch und die Fortsetzung von Studienprogrammen so reibungslos wie möglich zu gestalten. Diese Maßnahmen sind entscheidend, um akademische Karrieren zu schützen und die Kontinuität der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Fazit: Bildung als Anker in stürmischen Zeiten

Die europäische Reaktion auf die Bildungsbedürfnisse ukrainischer Geflüchteter ist ein ermutigendes Beispiel für internationale Solidarität und praktische Unterstützung. Von der Bereitstellung von Lernmaterialien in Schulen über spezielle Förderprogramme für Forschende bis hin zur Flexibilität in internationalen Austauschprogrammen – Europa hat gezeigt, dass es bereit ist, seine Bildungssysteme zu öffnen und eine sichere Umgebung für das Lernen und Forschen zu schaffen. Bildung ist in Krisenzeiten nicht nur ein Mittel zur Wissensvermittlung, sondern ein fundamentaler Baustein für Stabilität, psychische Resilienz und die Gestaltung einer hoffnungsvollen Zukunft. Die Initiativen und bewährten Praktiken, die in diesen Monaten etabliert wurden, sind ein starkes Zeichen dafür, dass Bildung als Brückenbauerin und Hoffnungsträgerin fungiert und Menschen auch in den schwierigsten Zeiten Halt und Perspektive bieten kann.

QUELLE : https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/sites/default/files/2022-07/Supporting_refugee_learners_from_Ukraine_in_schools_in_Europe_0.pdf

Die verborgene Kraft des Andersseins: Wie Neurodiversität unsere Bildung bereichert

Neurodiversität prägt unser Denken und Lernen auf vielfältige Weise. Inklusive Bildungsansätze nutzen diese natürliche Vielfalt, um Barrieren abzubauen und ungenutzte Potenziale zu entfalten. Dieser Artikel beleuchtet praktische Wege zur Gestaltung chancengerechter Lernumgebungen.

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 10. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Welt, die zunehmend die Vielfalt des menschlichen Geistes erkennt, bietet Neurodiversität eine immense Chance für unsere Bildungssysteme. Statt Unterschiede als Hürden zu sehen, können wir sie als Quelle einzigartiger Stärken und Perspektiven begreifen. Der Weg zu wahrhaft inklusiven Lernumgebungen beginnt damit, diese Vielfalt zu umarmen und gezielt zu fördern.

Was bedeutet Neurodiversität und warum ist sie eine Bereicherung für die Bildung?

Neurodiversität ist ein Konzept, das die natürliche Vielfalt neurologischer Unterschiede innerhalb der menschlichen Bevölkerung umfasst. Dazu gehören beispielsw-

eise Dyslexie, Autismus-Spektrum-Störungen (ASD) und Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS). Diese neurologischen Eigenheiten beeinflussen, wie Menschen denken, lernen, Informationen verarbeiten und mit ihrer Umwelt interagieren. Anstatt diese Unterschiede als Defizite zu pathologisieren, erkennt der Ansatz der Neurodiversität sie als natürliche Variationen des menschlichen Gehirns an – vergleichbar mit der Vielfalt ethnischer Zugehörigkeiten oder sexueller Orientierungen.

Für den Bildungsbereich bedeutet dies einen Paradigmenwechsel: Ein inklusiver Bildungsansatz, der diese neurologische Vielfalt nicht nur toleriert, sondern aktiv anerkennt und fördert, kann nicht nur bestehende Barrieren abbauen, sondern auch das volle Potenzial jedes einzelnen Lernenden maximieren. Es geht darum, Lernumgebungen so zu gestalten, dass sie unterschiedliche Lernstile und -bedürfnisse berücksichtigen und dadurch allen Lernenden die Möglichkeit geben, ihre individuellen Stärken einzubringen und zu entwickeln.

Wie gelingt der Abbau von Lernbarrieren für alle Lernenden?

Ein zentraler Schritt auf dem Weg zu wahrer Neuroinklusion ist die Identifikation und gezielte Beseitigung von Barrieren, die neurodivergente Lernende am erfolgreichen Lernen hindern könnten. Diese Barrieren sind oft unbewusst in traditionelle Lehr- und Lernstrukturen eingebaut und können für viele eine unnötige Hürde darstellen. Es geht darum, Lernumgebungen proaktiv so anzupassen, dass sie für ein breites Spektrum an neurologischen Profilen zugänglich sind. Dies kommt letztlich allen Lernenden zugute, da Klarheit, Struktur und vielfältige Zugänge zum Lernstoff das Verständnis für jeden erleichtern.

Konkrete Schritte für eine zugängliche Gestaltung:

- **Reduzierung der Textlast:** Überladene Texte können schnell überfordern. Klare, kurze Anweisungen und

die Visualisierung zentraler Inhalte durch Grafiken, Symbole und Infografiken reduzieren die kognitive Belastung und erleichtern das Erfassen wichtiger Informationen.

- **Wiederholung und Überprüfung:** Um sicherzustellen, dass Anweisungen verstanden werden und Inhalte nachhaltig verankert sind, sind regelmäßige Wiederholungen und die Möglichkeit zur Überprüfung des Verständnisses essenziell. Dies schafft Sicherheit und gibt Raum für individuelle Verarbeitungstempi.
- **Multisensorische Ansätze:** Das menschliche Gehirn lernt auf vielfältige Weise. Durch die Integration visueller, auditiver und kinästhetischer Elemente werden verschiedene Lernkanäle angesprochen. Das Lernen wird so nicht nur effektiver, sondern auch ansprechender und inklusiver, da es unterschiedlichen Präferenzen entgegenkommt.

Wie können wir die einzigartigen Stärken neurodivergenter Lernender entfalten?

Neben dem Abbau von Barrieren liegt ein enormes Potenzial darin, die einzigartigen Stärken neurodivergenter Lernender bewusst zu nutzen und zu fördern. Viele neurodiverse Menschen verfügen über besondere Fähigkeiten wie ein ausgeprägtes visuelles Gedächtnis, detailliertes Denken, innovative Problemlösungsansätze oder eine hohe Konzentrationsfähigkeit in Spezialgebieten. Diese Talente, wenn sie erkannt und kultiviert werden, können nicht nur dem Einzelnen, sondern der gesamten Lerngemeinschaft und darüber hinaus der Gesellschaft zugutekommen.

Methoden, die Potenziale freisetzen:

Um diese Stärken zu aktivieren und in den Lernprozess zu integrieren, können verschiedene didaktische Ansätze angewendet werden:

- **Visualisierung fördern:** Viele neurodiverse Menschen sind visuelle Denker. Die Nutzung von Diagrammen, Infografiken, Mind-Maps und anderen visuellen

Hilfsmitteln ist entscheidend, um komplexe Konzepte verständlich zu machen und neue Perspektiven zu eröffnen. Visualisierung unterstützt nicht nur das Verständnis, sondern fördert auch die kreative Verarbeitung von Informationen.

- **Holistisches Denken unterstützen:** Ermutigen Sie Lernende, Verbindungen zwischen verschiedenen Themenbereichen zu erkennen und über den Tellerrand hinauszublicken. Das Fördern von ganzheitlichem Denken und kreativen Problemlösungsansätzen ermöglicht es, komplexe Fragestellungen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und innovative Lösungen zu entwickeln, die über konventionelle Pfade hinausgehen.
- **Aktive Lernmethoden einsetzen:** Interaktives und spielerisches Lernen kann das Engagement signifikant steigern. Durch Rollenspiele, Projekte, Experimente und kollaborative Aufgaben werden Lernende zu aktiven Gestaltern ihres Wissens. Dies spricht nicht nur verschiedene Lernstile an, sondern fördert auch die Motivation und die praktische Anwendung des Gelernten.

Warum ist kontinuierliches Bewusstsein der Schlüssel zu nachhaltiger Inklusion?

Die Reise zur Neuroinklusion ist kein einmaliges Projekt, sondern ein kontinuierlicher Prozess, der ein tiefes Verständnis und fortwährende Anpassung erfordert. Langfristiger Erfolg in der Neuroinklusion erfordert daher kontinuierliche Sensibilisierung und Fortbildung auf al-

len Ebenen des Bildungssystems. Das Bewusstsein für die Bedürfnisse neurodivergenter Personen muss geschärft werden, nicht nur bei Lehrkräften und pädagogischem Personal, sondern auch bei Eltern, Mitschülerinnen und der gesamten Bildungsgemeinschaft.

Regelmäßige Schulungen, der Austausch bewährter Praktiken und die kritische Reflexion bestehender Strukturen sind unerlässlich, um eine Kultur der Empathie und des Verständnisses zu etablieren. Nur so können wir sicherstellen, dass Bildungseinrichtungen dynamisch bleiben und sich weiterentwickeln, um jedem Lernenden den Raum und die Unterstützung zu bieten, die er benötigt, um aufzublühen.

Ein neues Bild von Bildung: Vielfalt als Stärke begreifen

Neurodiversität als Chance zu begreifen bedeutet, unsere Perspektive auf Bildung grundlegend zu erweitern. Es geht darum, von der Idee eines „Durchschnitts-Lernenden“ Abschied zu nehmen und stattdessen die reiche Palette menschlicher Denk- und Lernweisen als Bereicherung zu sehen. Indem wir Barrieren abbauen, einzigartige Stärken gezielt fördern und ein Klima des Verständnisses schaffen, öffnen wir die Türen zu einer wirklich inklusiven Bildung, in der jedes Talent zählen und jeder Mensch sein volles Potenzial entfalten kann. Das ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern eine Investition in eine intelligentere, kreativere und menschlichere Zukunft für uns alle.

QUELLE : <https://mintcampus.org/blogbeitrag/neurodiversitat>

Mehr als nur Bücher: Warum mentale Gesundheit in unseren Schulen zur Chancengerechtigkeit gehört

Die mentale Gesundheit von Schülerinnen und Schülern ist ein zentraler Baustein für erfolgreiche Bildungslaufbahnen. Eine aktuelle Betrachtung zeigt jedoch deutliche Unterschiede in der Unterstützung durch Schulpersonal quer durch Europa auf. Diese Disparitäten werfen Fragen nach einer gerechten ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 9. September 2026 · 6 Min. Lesezeit



In einer Zeit, in der der Druck auf junge Menschen stetig wächst, sind Schulen längst mehr als nur Orte der Wissensvermittlung. Sie sind zunehmend auch Ankerpunkte für die soziale und emotionale Entwicklung, ja sogar für die mentale Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen. Doch wie gut sind unsere Schulen tatsächlich dar-

auf vorbereitet, diese entscheidende Rolle zu erfüllen? Ein Blick auf die Unterstützungsstrukturen in europäischen Bildungssystemen offenbart ein facettenreiches Bild, das uns dazu anregen sollte, über die Qualität und Gerechtigkeit der Fürsorge für unsere nächste Generation nachzudenken.

Warum die mentale Gesundheit unserer Schülerinnen und Schüler so entscheidend ist

Wir wissen heute besser denn je, dass mentale Stärke eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen und eine erfüllte Kindheit ist. Schülerinnen und Schüler, die mit Ängsten, Stress oder anderen psychischen Belastungen kämpfen, können ihr volles Potenzial oft nicht ausschöpfen. Ihre Konzentrationsfähigkeit leidet, ihre Motivation schwindet, und im schlimmsten Fall drohen Isolation und Bildungsabbrüche. Studien, wie die des Saving and Empowering Young Lives in Europe (SEYLE) Programms zur Suizidprävention bei Jugendlichen, unterstreichen die Notwendigkeit von Mental Health Awareness-Programmen und frühzeitigen Unterstützungsangeboten. Es geht darum, eine Umgebung zu schaffen, in der sich Kinder sicher fühlen, über ihre Sorgen sprechen können und Hilfe erhalten, bevor kleine Probleme zu großen Herausforderungen werden. Wenn wir von Chancengerechtigkeit im Bildungssystem sprechen, müssen wir daher unweigerlich auch über den Zugang zu mentaler Unterstützung reden. Denn nur wer emotional stabil ist, kann gleiche Chancen im Lernprozess wirklich nutzen.

Ein Flickenteppich der Unterstützung: So vielfältig ist die Situation in Europa

Die Art und Weise, wie Schulen in Europa ihre Schülerinnen und Schüler mental unterstützen, gleicht einem komplexen Flickenteppich. Eine umfassende internationale Umfrage von Experten im Bereich der Schulsozialarbeit zeigt, dass die Personalausstattung von Land zu Land stark variiert – und das oft in einem Maße, das überrascht. Diese Zahlen sind mehr als nur Statistiken; sie spiegeln politische Prioritäten und gesellschaftliche Werte wider, die direkt Einfluss auf den Alltag unserer Kinder haben.

- **Schulsozialarbeiter:** Die Spanne reicht von nur fünf Fachkräften in Liechtenstein bis zu beeindruckenden 2.991 in Frankreich. Selbst bei vergleichbaren Schülerzahlen gibt es deutliche Unterschiede, beispielsweise arbeiten in Ungarn rund 50 Schulsozialarbeiter, während es in der Schweiz etwa 900 sind. Diese Diskrepanzen deuten auf sehr unterschiedliche Auffassungen hin, welchen Stellenwert sozialpädagogische Unterstützung im Schulkontext einnehmen sollte.
- **Schulgesundheitspersonal:** In vielen nordischen und zentraleuropäischen Systemen dominieren Schulgesundheitspflegerinnen und -pfleger. So berichtete van der Pol (2020), dass in Norwegen, Österreich und Finnland mehr als eine Pflegekraft pro 1.000 Schülerinnen und Schüler zur Verfügung steht.
- **Schulpsychologen:** Im Gegensatz dazu sind Schulpsychologen deutlich seltener anzutreffen. In den genannten Ländern Norwegen, Österreich und Finnland liegt das Verhältnis bei nur 0,1 bis 0,3 Psychologen pro 1.000 Schülerinnen und Schüler. In Norwegen gibt es sogar weniger als 0,01 Sozialarbeiter pro 1.000 Schülerinnen und Schüler. Diese Zahlen verdeutlichen, dass es keinen einheitlichen europäischen Standard für die mentale Gesundheitsversorgung in Schulen gibt. Während einige Länder auf eine breite Basis an Schulsozialarbeit setzen, konzentrieren sich andere stärker auf medizinische oder psychologische Betreuung. Das Fehlen aktueller und auf Schulebene detaillierter Daten erschwert dabei einen direkten Vergleich zusätzlich, doch die Tendenz ist klar: Der Zugang zu professioneller mentaler Unterstützung ist stark davon abhängig, in welchem Land – und manchmal sogar in welcher Region – ein Kind zur Schule geht.

Was bedeuten diese Unterschiede für die Bildungsgerechtigkeit?

Die ungleichen Voraussetzungen in der mentalen Gesundheitsversorgung an Schulen haben weitreichende Konsequenzen für die Bildungsgerechtigkeit. Ein Mangel an Schulsozialarbeitern kann bedeuten, dass Konflikte ungelöst bleiben, Mobbingfälle unerkannt oder unbeh-

andelt sind und Kinder aus benachteiligten Familien nicht die notwendige psychosoziale Unterstützung erhalten, um ihre schulischen Herausforderungen zu meistern. Wenn Psychologen oder Pflegekräfte fehlen, kann es schwieriger sein, frühzeitig psychische Probleme zu erkennen, adäquate Hilfe zu vermitteln und Präventionsarbeit zu leisten.

Für Schülerinnen und Schüler bedeutet dies konkret: Das eine Kind erhält bei mentalen Problemen schnell und unkompliziert Unterstützung direkt in der Schule, während ein anderes Kind in einem weniger gut ausgestatteten System lange Wartezeiten oder gar keinen Zugang zu spezialisierter Hilfe hat. Dies schafft nicht nur emotionale Ungleichheit, sondern führt auch zu unterschiedlichen Bildungschancen. Ein Kind, dessen mentale Gesundheit nicht stabil ist, kann sich nicht optimal auf den Unterricht konzentrieren, Prüfungen gut bewältigen oder an sozialen Aktivitäten teilnehmen. Die Bildungserfolge dieser Kinder hängen dann nicht nur von ihrem Talent und ihrem Fleiß ab, sondern entscheidend auch von der Verfügbarkeit externer Unterstützung – die sich nicht jede Familie leisten kann oder findet.

Wie können wir eine umfassendere und gerechtere Unterstützung gewährleisten?

Angesichts dieser Herausforderungen ist es unerlässlich, dass wir als Gesellschaft einen gemeinsamen Weg finden, um die mentale Gesundheit unserer Schulkinder flächendeckend zu stärken. Der erste Schritt ist die Anerkennung der Bedeutung dieser Unterstützung als integraler Bestandteil eines gerechten Bildungssystems. Es geht nicht um Luxus, sondern um Notwendigkeit.

Die Rolle von Daten und Austausch

Um die Lücken zu schließen und bestmögliche Lösungen zu finden, brauchen wir zunächst bessere Daten. Die derzeitige Situation mit fehlenden aktuellen, schulspezifischen Zahlen erschwert es, fundierte Entscheidungen zu treffen und effektive Strategien zu entwickeln. Ein syste-

matischerer Ansatz zur Erfassung des Bedarfs und der bestehenden Angebote wäre ein entscheidender Fortschritt. Darüber hinaus ist der Austausch bewährter Praktiken zwischen Regionen und Ländern von unschätzbarem Wert. Was funktioniert gut in der Schweiz oder Frankreich? Welche Präventionsprogramme zeigen in den nordischen Ländern Erfolge? Indem wir voneinander lernen, können wir Modelle entwickeln, die sowohl bedarfsgerecht als auch umsetzbar sind.

Investition in multiprofessionelle Teams

Eine Vision für die Zukunft könnte multiprofessionelle Teams an Schulen vorsehen, die je nach Bedarf Psychologen, Sozialarbeiter und Gesundheitspersonal umfassen. Jede dieser Professionen bringt spezifische Kompetenzen mit, die sich ideal ergänzen. Während Sozialarbeiter oft die Brücke zwischen Schule, Familie und externen Hilfsangeboten bilden, können Psychologen tiefgreifendere diagnostische und therapeutische Unterstützung leisten, und Pflegekräfte sich um somatische und präventive Gesundheitsfragen kümmern. Eine solche integrierte Herangehensweise könnte sicherstellen, dass jedes Kind die Unterstützung erhält, die es benötigt.

Ein Plädoyer für eine Bildung, die den ganzen Menschen sieht

Die Bildung unserer Kinder geht weit über die Vermittlung von Fakten und Fähigkeiten hinaus. Sie ist eine Investition in ihre Zukunft, ihr Wohlbefinden und ihre Fähigkeit, als mündige und resiliente Persönlichkeiten ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Die aktuellen Einblicke in die mentale Gesundheitsversorgung an europäischen Schulen zeigen uns, dass wir hier noch Wege vor uns haben, um eine wahrhaft chancengerechte Bildung zu gewährleisten. Es ist eine ermutigende Aufgabe, gemeinsam daran zu arbeiten, dass jede Schülerin und jeder Schüler, unabhängig vom Wohnort oder sozioökonomischem Status, die notwendige Unterstützung für eine starke mentale Gesundheit erhält. Nur so können

wir sicherstellen, dass unsere Bildungssysteme den ganzen Menschen sehen und jedem Kind die Chance geben,

nicht nur akademisch, sondern auch persönlich aufzublühen.

QUELLE : <https://www.frontiersin.org/journals/public-health/articles/10.3389/fpubh.2026.1760608/full>

Technologie als Türöffner: Wie assistive Hilfen inklusive Bildung Wirklichkeit werden lassen

Assistive Technologien ermöglichen Menschen mit Einschränkungen einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung. Sie bieten vielfältige Lösungen, von spezialisierter Hard- und Software bis zu cleveren Apps auf Alltagsgeräten. Bildungseinrichtungen finden hier wertvolle Unterstützung und ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 9. September 2026 · 7 Min. Lesezeit



Stellen Sie sich eine Welt vor, in der jeder Mensch, unabhängig von individuellen Herausforderungen, Zugang zu Wissen und Lernmöglichkeiten hat. Eine Welt, in der keine Barrieren den Durst nach Bildung stillen. Assistive Technologien sind keine ferne Utopie, sondern der konkrete Weg, wie wir diese Vision in unseren Bildungseinrichtungen täglich Wirklichkeit werden lassen können.

Sie sind die Brücken, die Menschen mit Einschränkungen dabei unterstützen, sich selbstbewusst und erfolgreich in einer immer digitaleren Lernlandschaft zu bewegen.

Was sind assistive Technologien und wie helfen sie konkret?

Assistive Technologien (AT) sind weit mehr als nur technische Hilfsmittel; sie sind Wegbereiter für Unabhängigkeit und Teilhabe. Sie wurden entwickelt, um Menschen mit den unterschiedlichsten Einschränkungen – sei es in der Motorik, beim Sehen, Hören, Lernen oder in der Sprachfähigkeit – einen gleichberechtigten Zugang zu Informationen und digitalen Medien zu ermöglichen. Im Kern geht es darum, Barrieren abzubauen und Kommunikation sowie Lernprozesse zu erleichtern.

Die Bandbreite dieser Technologien ist beeindruckend und reicht von spezialisierter Hardware bis zu intelligenten Softwarelösungen, die oft schon auf den Geräten vorhanden sind, die wir täglich nutzen. Denken Sie an alternative Eingabemöglichkeiten, die es Menschen mit motorischen Einschränkungen erlauben, Computer oder Tablets zu steuern. Eine **Mundmaus** kann präzise Bewegungen durch Lippen- oder Zungensteuerung umsetzen, während ein **Sprachcomputer** geschriebene Befehle in Töne oder Handlungen übersetzt, was neue Dimensionen der Interaktion eröffnet. Diese Hardware-Lösungen geben Betroffenen die Kontrolle über ihre digitale Umgebung zurück und ermöglichen es ihnen, aktiv am Unterricht teilzunehmen, Notizen zu machen oder Recherchedienste zu nutzen.

Neben der Hardware gibt es leistungsstarke Software, die das Lernen und Kommunizieren erheblich vereinfacht. **Bildschirmtastaturen**, die über Berührung, Maus oder andere Eingabemethoden bedient werden können, bieten eine flexible Alternative zur physischen Tastatur. Noch revolutionärer sind **Vorlesefunktionen**, die digitalen Text in gesprochene Sprache umwandeln. Für Menschen mit Sehschwächen oder Leseschwierigkeiten ist dies ein unschätzbares Werkzeug, das ihnen den Zugang zu Lehrmaterialien, Büchern und Online-Ressourcen ohne fremde Hilfe ermöglicht. Sie können Lerninhalte in ihrem eigenen Tempo aufnehmen und verarbeiten, was ein selbstbestimmtes Lernen maßgeblich fördert.

Die Entwicklung bleibt nicht stehen: Immer mehr assistive Funktionen und spezielle Apps sind heute direkt auf gängigen Geräten wie Laptops, Tablets und Smartpho-

nes verfügbar. Das bedeutet, dass Inklusion nicht zwangsläufig teure Spezialgeräte erfordert, sondern oft schon mit den Mitteln im Alltag beginnen kann. Diese Integration in Standardtechnologien macht assistive Hilfen zugänglicher und reduziert die Hemmschwelle für ihren Einsatz in Bildungseinrichtungen erheblich.

Unterstützung für Bildungseinrichtungen: Wo finde ich Rat und konkrete Hilfen?

Viele Bildungseinrichtungen stehen vor der Frage, wie sie assistive Technologien am besten in ihren Alltag integrieren können und wo sie verlässliche Informationen und praktische Unterstützung finden. Glücklicherweise gibt es spezialisierte Anlaufstellen, die genau hier ansetzen und wertvolle Hilfestellung leisten.

Eine zentrale Adresse ist die Initiative **„barrierefrei kommunizieren!“**, die an ihren Standorten in Bonn und Berlin eine unverzichtbare Beratungs- und Informationsquelle darstellt. Sie richtet sich nicht nur an Kinder und Jugendliche, die von assistiven Technologien profitieren könnten, sondern auch an pädagogische Fachkräfte, die diese Potenziale im Unterricht freisetzen möchten. Die Experten dort beraten individuell und maßgeschneidert, um die bestmöglichen Lösungen für die jeweiligen Bedürfnisse zu finden.

Besonders hervorzuheben sind die überregionalen Workshop-Formate, die online angeboten werden und somit Bildungseinrichtungen im gesamten Bundesgebiet zugänglich sind. Diese Workshops sind eine hervorragende Möglichkeit für Pädagoginnen und Pädagogen, sich fundiert weiterzubilden und ihr Wissen direkt in die Praxis umzusetzen:

- **Workshop „Allgemeiner Überblick über assistive Technologien und digitale Barrierefreiheit“:** Hier erhalten Teilnehmende ein umfassendes Grundwissen über die verschiedenen Arten von AT und wie digitale Barrierefreiheit im Kontext von Bildung verstanden und umgesetzt werden kann. Es

geht darum, ein Bewusstsein für die Vielfalt der Möglichkeiten zu schaffen und die Scheu vor neuen Technologien zu nehmen.

- **Workshop „Lern-Apps und Software für barrierefreies, inklusives Lernen“:** Dieser Workshop taucht tiefer in die praktische Anwendung ein und stellt konkrete Lern-Apps und Software vor, die speziell für ein barrierefreies und inklusives Lernumfeld konzipiert wurden. Fachkräfte können hier direkt Anregungen für ihren Unterricht sammeln und lernen, wie sie diese Tools effektiv einsetzen. Über die Beratung und Workshops hinaus gibt es auch direkte Möglichkeiten, assistive Technologien auszuprobieren. So können beispielsweise in Berlin über das Projekt **M.I.X.** Tablets mit vorinstallierten assistiven Apps für Kinder oder Jugendliche mit Förderbedarf ausgeliehen werden. Dies ist eine fantastische Gelegenheit für Schulen und Familien, Technologien zu testen und herauszufinden, welche Hilfen am besten passen, ohne direkt in Anschaffungen investieren zu müssen.

Die Rolle der Pädagog:innen: Schlüssel zum Erfolg im digitalen Klassenzimmer

Technologie allein ist nur ein Werkzeug; ihr wahrer Wert entfaltet sich erst durch das Engagement und das Wissen der Menschen, die sie einsetzen. Im Kontext assistiver Technologien sind Pädagoginnen und Pädagogen die entscheidenden Akteure, die das Potenzial dieser Hilfen voll ausschöpfen können. Ihre Rolle geht weit über die reine Vermittlung von Lehrinhalten hinaus; sie sind Gestalter eines inklusiven Lernumfelds.

Warum ist Wissen über assistive Technologien für Pädagog:innen so wichtig?

Es ist von fundamentaler Bedeutung, dass Lehrkräfte eine grundlegende Vorstellung davon entwickeln, welche Möglichkeiten assistive Technologien bieten. Dieses Wissen ermöglicht es ihnen, individuelle Bedarfe zu er-

kennen und passende Lösungen vorzuschlagen oder selbst zu implementieren. Wer die Potenziale von AT kennt, kann Kinder und Jugendliche gezielter fördern und ihnen helfen, ihre Stärken zu entfalten, wo herkömmliche Methoden an ihre Grenzen stoßen.

Ein praktisches Beispiel ist die Kenntnis der **Bedienungshilfen**, die auf vielen gängigen Geräten bereits integriert sind. Funktionen wie der „**Geführte Zugriff**“ auf iOS-Geräten sind nicht nur eine technische Spielerei, sondern ein mächtiges Werkzeug für den Unterricht. Mit dieser Funktion können Pädagoginnen und Pädagogen die Nutzung eines Tablets oder Smartphones auf eine spezifische Lern-App beschränken. Dies verhindert nicht nur das „Fremdsurfen“ und Ablenkungen während des Lernens, sondern schafft auch eine fokussierte und sichere Lernumgebung, die gerade für Kinder mit Konzentrationsschwierigkeiten oder speziellem Förderbedarf enorm hilfreich sein kann.

Auch die Verfügbarkeit von Lernmaterialien spielt eine entscheidende Rolle. Materialien sollten idealerweise digital vorliegen oder über Verlage als PDF bestellbar sein. Digitale Formate sind flexibel und können leichter an die Bedürfnisse der Lernenden angepasst werden – sei es durch Vergrößerung der Schrift, Änderung von Kontrasten oder die Nutzung von Vorlesefunktionen. Diese Anpassbarkeit ist ein Eckpfeiler barrierefreier Bildung.

Die digitale Aufgeschlossenheit als Chance

Entscheidend ist vor allem die Aufgeschlossenheit der Fachkräfte für den Einsatz digitaler Medien in pädagogischen Lernsettings. Es geht darum, mutig zu sein, neue Wege zu beschreiten und digitale Hilfsmittel selbst auszuprobieren und zu nutzen. Nur wer die Technologien selbst erfahren hat, kann ihre Vorzüge wirklich verstehen und authentisch vermitteln.

Interessanterweise hat der Digitalisierungsschub, den die Corona-bedingten Schulschließungen mit sich brachten, hier bereits einiges bewirkt. Viele Pädagoginn-

en und Pädagogen waren gezwungen, sich mit digitalen Lernwerkzeugen auseinanderzusetzen, und haben dabei oft erstaunliche Potenziale entdeckt. Diese Erfahrungen sollten als Katalysator dienen, um assistive Technologien nicht nur für Kinder mit Förderbedarf, sondern idealerweise für alle Kinder und Jugendlichen als Bereicherung im Unterricht zu etablieren. Denn wenn wir digitale Medien und assistive Funktionen für alle zugänglich machen, profitieren letztlich alle Lernenden von mehr Flexibilität, Individualität und einer umfassenderen Lernumgebung.

Fazit: Eine Vision wird

Wirklichkeit: Bildung für alle

Die Integration assistiver Technologien in unsere Bildungssysteme ist mehr als nur eine technische Aufrüs-

tung; sie ist ein klares Bekenntnis zu einer Bildungsgerechtigkeit, die jedem Kind und jedem Jugendlichen die Chance auf Entfaltung gibt. Sie öffnet Türen zu Wissen und Kommunikation, die lange verschlossen blieben, und ermöglicht individuelle Lernwege, die den Stärken und Bedürfnissen jedes Einzelnen gerecht werden.

Der Weg zu einer wirklich inklusiven Bildung ist ein gemeinsamer Prozess, der Wissen, Offenheit und den Willen zur stetigen Weiterentwicklung erfordert. Assistive Technologien sind dabei unsere starken Verbündeten. Indem wir ihre Potenziale erkennen, nutzen und aktiv in unsere pädagogische Praxis integrieren, gestalten wir eine Zukunft, in der Bildung nicht nur wirkt, sondern für alle erreichbar ist – eine Zukunft voller Möglichkeiten und Chancengleichheit.

QUELLE : <https://www.aktion-mensch.de/inklusion/bildung/impulse/digital-inklusive-bildung/barrierefreie-bildung-mit-assistiver-technologie>

Jedes Kind zählt: Wie Deutschland neue Chancen für eine gerechtere Zukunft schafft

Deutschland setzt mit dem Nationalen Aktionsplan "Neue Chancen für Kinder in Deutschland" die EU-Kindergarantie um. Das umfassende Programm zielt darauf ab, benachteiligten Kindern und Jugendlichen hochwertige Zugänge in zentralen Lebensbereichen zu ermöglichen. Es adressiert Bildungsungleichheit ...

Von **Redaktion Bildung wirkt!** · 8. September 2026 · 5 Min. Lesezeit



In einer Gesellschaft, die auf Fortschritt und Gerechtigkeit baut, ist die Investition in die nächste Generation von unschätzbarem Wert. Doch nicht alle Kinder starten mit denselben Möglichkeiten ins Leben. In Deutschland wurde mit dem Nationalen Aktionsplan "Neue Chancen für Kinder in Deutschland" ein bedeutsamer Schritt unternommen, um genau diese Ungleichheit anzugehen. Dieses weitreichende Engagement ist mehr als nur eine

politische Maßnahme; es ist ein klares Versprechen an unsere Kinder, dass ihre Zukunft zählt und jedes Kind die Chance erhält, sein volles Potenzial zu entfalten, unabhängig von seiner sozialen Herkunft.

Ein starkes Fundament: Warum Chancengerechtigkeit für Kinder

unverzichtbar ist

Der Beschluss des Nationalen Aktionsplans im Juli 2023 durch das Bundeskabinett markiert einen Wendepunkt in Deutschlands Engagement für Kinderrechte und soziale Teilhabe. Bis zum Jahr 2030 setzt Deutschland damit die wegweisende Ratsempfehlung zur Kindergarantie der Europäischen Union um. Diese Initiative entspringt der tiefen Überzeugung, dass der Erfolg eines Kindes nicht von den Startbedingungen seiner Geburt abhängen darf. Benachteiligte Kinder und Jugendliche stehen oft vor vielfältigen Hürden, die ihren Zugang zu essenziellen Lebensbereichen erschweren – sei es bei Betreuung, Bildung, Gesundheit, Ernährung oder angemessenem Wohnraum. Der Aktionsplan ist somit eine umfassende Strategie, die darauf abzielt, diese Barrieren systematisch abzubauen und jedem Kind hochwertige Zugänge zu ermöglichen.

Die europäische Kindergarantie ist ein klares Signal: Die Bekämpfung von Kinderarmut und sozialer Ausgrenzung ist eine gemeinsame Priorität für die gesamte EU. Deutschland nimmt diese Verantwortung ernst und übersetzt die Empfehlungen in konkrete nationale Maßnahmen. Es geht darum, allen Kindern und Jugendlichen eine faire Chance zu geben, sich zu entwickeln, zu lernen und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben – eine Investition in die Stärke und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.

Gemeinsam wirken: Wie Deutschland Netzwerke für junge Menschen stärkt

Die Komplexität der Herausforderungen, mit denen benachteiligte Kinder konfrontiert sind, erfordert eine koordinierte Antwort, die über einzelne Ressorts oder Ebenen hinausgeht. Der Nationale Aktionsplan bringt daher den Bund, die Länder, die Kommunen, verschiedene Bundesressorts und zahlreiche Organisationen der Zivilgesellschaft zusammen. In regelmäßigen Treffen wird ein gemeinsames Verständnis von kommunaler Armutsprävention gefördert und Strategien zur Schaffung

gleichwertiger Lebensverhältnisse entwickelt. Besonders hervorzuheben ist, dass auch Kinder und Jugendliche selbst regelmäßig beteiligt werden; ihre Perspektiven sind unverzichtbar, um realitätsnahe Lösungen zu entwickeln.

Die Familie als erster und wichtigster Bildungsgrundstein

Ein zentraler Pfeiler des Aktionsplans ist die Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungskompetenz. Die Familie gilt als der erste und wichtigste Bildungsort für Kinder. Indem Eltern in ihren Fähigkeiten und Ressourcen unterstützt werden, legt man einen entscheidenden Grundstein für die frühkindliche Entwicklung und den späteren Bildungsweg. Mit zunehmendem Alter der Kinder gewinnen Bildungsinstitutionen und non-formale Angebote an Bedeutung, die nahtlos an die familiäre Förderung anschließen und diese ergänzen sollen.

Frühe Bildung und Betreuung: Zugangshürden konsequent abbauen

Um allen Kindern von Anfang an optimale Entwicklungschancen zu bieten, sind weitere Anstrengungen erforderlich, um gute Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung zu schaffen. Dies bedeutet nicht nur eine ausreichende Anzahl an Betreuungsplätzen, sondern auch eine hohe pädagogische Qualität und die Gewährleistung, dass keine finanziellen oder bürokratischen Hürden den Zugang verhindern. Eine hochwertige frühkindliche Bildung ist ein entscheidender Faktor für den späteren Bildungserfolg und die soziale Integration.

Die Maßnahmen des Nationalen Aktionsplans umfassen dabei alle Bereiche, die für das Wohlergehen und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen entscheidend sind:

- **Betreuung:** Zugang zu hochwertiger Kindertagesbetreuung und Hortangeboten.
- **Bildung:** Förderung von der frühen Kindheit bis zum Übergang in den Beruf, inklusive des Startchancen-

Programms.

- **Gesundheit:** Gewährleistung einer umfassenden medizinischen Versorgung und präventiver Angebote.
- **Ernährung:** Sicherstellung einer ausgewogenen und gesunden Ernährung.
- **Wohnraum:** Zugang zu angemessenem und sicherem Wohnraum für alle Familien.

Das Startchancen-Programm:

Bildungserfolg entkoppeln

Benachteiligte Kinder und Jugendliche benötigen oft besondere Unterstützung, um einen erfolgreichen Schulbesuch zu meistern und den Übergang in Ausbildung und Beruf nahtlos zu gestalten. Hier setzt das "Startchancen-Programm" der Bundesregierung an, ein Herzstück des Nationalen Aktionsplans. Sein ehrgeiziges Ziel ist es, den Bildungserfolg von der sozialen Herkunft zu entkoppeln, indem gezielte Maßnahmen dort implementiert werden, wo der Bedarf am größten ist.

Das Programm konzentriert sich auf Schulen in sozialen Brennpunkten und bietet dort erweiterte Ressourcen: zusätzliche pädagogische Fachkräfte, flexible Lernangebote, bessere Ausstattung und eine stärkere Vernetzung mit außerschulischen Partnern. Es schafft Räume, in denen Kinder und Jugendliche Selbstvertrauen entwickeln, neue Fähigkeiten erlernen und ihre individuellen Stärken entdecken können. Dies ist ein entscheidender Schritt, um die Bildungsgerechtigkeit in Deutschland nachhaltig zu verbessern und jedem Kind die Tür zu einer vielversprechenden Zukunft zu öffnen. Das Startchancen-Programm ist ein klares Bekenntnis, jedem Kind, unabhängig vom Elternhaus, gleiche Möglichkeiten auf Bildung und damit auf gesellschaftliche Teilhabe zu geben.

Der Weg ist das Ziel:

Kontinuierliche Anstrengungen für eine gerechte Zukunft

Die Umsetzung solch umfassender Pläne erfordert eine stetige Überprüfung und Anpassung. Die jüngste Be-

schlussfassung des Bundeskabinetts vom 29. Januar zur Stellungnahme zum Ersten Fortschrittsbericht unterstreicht die Ernsthaftigkeit und das langfristige Engagement des Bundes. Dieser Bericht beleuchtet die bereits ergriffenen umfangreichen Maßnahmen und Prozesse und zeigt, wie die Teilhabe von sozial benachteiligten Kindern kontinuierlich verbessert werden soll. Es ist ein dynamischer Prozess, der sich an Erfahrungen orientiert und stets darauf abzielt, die Wirksamkeit der Maßnahmen zu maximieren.

Der Nationale Aktionsplan ist somit ein lebendiges Werkzeug im Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Er ist ein Ausdruck des gemeinsamen Willens, Chancengleichheit nicht nur als Ideal zu formulieren, sondern sie Schritt für Schritt in der Lebensrealität jedes Kindes zu verankern. Diese fortlaufende Anstrengung, die alle gesellschaftlichen Akteure einbindet und die Stimmen der Kinder selbst ernst nimmt, ist der Schlüssel für eine gerechtere, stärkere und inklusivere Gesellschaft, in der alle Kinder die Chance haben, ihre Träume zu verwirklichen.

Ein Versprechen für jede Zukunft:

Deutschland auf dem Weg zur vollständigen

Bildungsgerechtigkeit

Der Nationale Aktionsplan "Neue Chancen für Kinder in Deutschland" ist ein wegweisendes Projekt, das über einzelne politische Legislaturperioden hinausweist. Er ist ein klares Signal, dass die Schaffung von Chancengerechtigkeit für jedes Kind im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Handelns steht. Indem wir Zugänge zu Betreuung, Bildung, Gesundheit, Ernährung und Wohnraum für alle Kinder sicherstellen und gleichzeitig Familien stärken, legen wir den Grundstein für eine prosperierende und gerechte Zukunft. Es ist ein Versprechen, das wir als Gesellschaft einlösen müssen – für unsere Kinder, unsere Werte und die Stärke unseres Landes.

Bildung wirkt!

Weil Bildung den Unterschied macht.

ÜBER DIESE AUSGABE

Bildung wirkt! ePaper — Wochenausgabe KW 37/2026

Redaktionsschluss: 13. September 2026

Automatisch generiert aus den Artikeln der Kalenderwoche 37.

REDAKTION

Chefredakteur: Josef von Streunington

Herausgeber: WIRKT-Magazine

E-Mail: redaktion@bildung-wirkt.de

ABONNEMENT

Das ePaper erscheint wöchentlich und ist kostenlos.

Alle Artikel online: <https://bildung-wirkt.de>

HINWEIS

Alle Artikel unter <https://bildung-wirkt.de> in voller Länge verfügbar.

Bildung wirkt!

bildung-wirkt.de

Verantwortung wirkt!

verantwortung-wirkt.de

Genuss wirkt!

genuss-wirkt.de